Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.
v. E. S. Mittler in Berlin u. Fr. Fleischer
in Leipzig.

No 4—6. 23. Jahrgang. April—Juni 1862.

Kritische Bemerkungen

zu dem

Catalog der Lepidopteren Europas und der angrenzenden Länder.

Macrolepidoptera, bearbeitet von Dr. O. Staudinger,
Microlepidoptera, bearbeitet von Dr. M. Wocke.

Dresden 1861.

Der vorliegende Catalog kommt so entschieden einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse entgegen und befriedigt dasselbe durch seine Vollständigkeit, wissenschaftliche Bearbeitung und zweckmässige Einrichtung in solchem Grade, dass ihm eine allgemeine Verbreitung gewiss ist. Er wird sich schon jetzt in den Händen der meisten Lepidopterophilen befinden und es wäre somit eine ganz überflüssige Mühe, auseinander zu setzen, in welcher Weise die Verfasser ihre Aufgabe gefasst und ausgeführt haben. Ich werde mich daher auf einige kritische Bemerkungen beschränken und besonders einzelne (bei der Sorgfalt der Verfasser verhältnissmässig wenige) eingeschlichene Fehler, die mir bei der Durchsicht aufgestossen sind, namhaft machen. Hoffentlich und wahrscheinlich wird eine in nicht langer Frist zu erwartende zweite Auflage den Verfassern Gelegenheit geben, dieselben zu berücksichtigen. Es ist so sehr zu wünschen, dass ein Verzeichniss dieser Art, welches den gesammten literarischen Hausschatz gar manches Sammlers zu bilden pflegt, möglichst gesichtet und fehlerfrei sei, dass hier auch die Correctur leichterer Irrungen nicht überflüssig scheint.

Ein Theil dieser Verbesserungen würde mir erspart sein, wenn Herr Dr. Staudinger mit dem Inhalte der von mir und meinem Bruder herausgegebenen Schrift über die geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz (1. Theil, Leipzig 1858) sich bekannt gemacht hätte. Ich habe die Nichtbenutzung derselben indess weniger der versäumten Berichtigung einzelner, dort bereits corrigirter Fehler wegen, als um deshalb bedauert, weil Staudinger in dem über den Begriff einer Fauna überhaupt und die Ausdehnung des natürlichen Gebiets der europäischen Lepidopterenfauna insbesondere im allgemeinen Theile unseres Werks Ausgeführten vielleicht Veranlassung gefunden hätte, seiner Arbeit eine bestimmtere wissenschaftliche Aufgabe zu stellen, als die eines Verzeichnisses der Schmetterlinge Europas „und der angrenzenden Länder" ist. Wollte er einmal den streng geographischen Standpunkt verlassen und seinem Cataloge auch Ausser-Europäer einverleiben, so hätte er sich auf den streng zoologischen stellen und die höchst dankenswerthe Aufgabe zu lösen versuchen sollen, die Schmetterlinge des natürlichen Gebiets europäischer Fauna, des europäischen Lepidopterenreichs zu catalogisiren. Sein Werk hätte dann ein nach festen wissenschaftlichen Prinzipien begrenztes zoologisches Ganzes zur Anschauung gebracht und in Bezug auf die Aufnahme oder Ausschliessung der Ausser-Europäer eine bestimmte Grundlage gewonnen, deren es jetzt entbehrt. Die Grundsätze, welche mich bei der Feststellung des europäischen Falterreichs geleitet, habe ich in dem genannten Werke dargelegt und nach statistischen Vergleichen den Umfang desselben, soweit es die mir damals zugänglichen Angaben gestatteten, zu bestimmen gesucht. Weitere Forschungen werden eine genauere Feststellung der Grenze gegen das südasiatische (indische) und tropisch-afrikanische Faunengebiet ermöglichen, wobei dann freilich nicht zu vergessen ist, dass sich die Grenzen eines zoologischen Reichs nicht mit dem Lineale ziehen lassen, wo sie nicht etwa mit Küstensäumen oder ausgedehnten Hochgebirgskämmen zusammenfallen. Wo das nicht der Fall ist, werden sich die Bevölkerungen der Nachbarreiche an der Grenze mischen und bei der Feststellung derselben wird eine gewisse Willkürlichkeit schwer zu vermeiden sein. Das ist aber bei allen Grenzregulirungen, die der Mensch in der Natur vornimmt, auch bei den systematischen der Fall. Immerhin lässt sich das Areal des europäischen Lepidopterenreichs schon jetzt der Hauptsache nach so weit übersehen, um eine vorläufige Grundlage zu bieten. Ueber das Nähere darf ich mich auf mein oben ci-

tirtes Werk, insbesondere auch auf den zweiten, jetzt unter der Presse befindlichen Theil desselben beziehen.

In der Reihenfolge der Rhopaloceren werden, wie bei Linné, die Papilioniden vorangestellt, die Satyriden den Hesperiden zunächst an's Ende. Die Erwägung, dass die Tetrapoden durch den Bau ihrer Vorderfüsse, sowie ihre gestürzt hängende Puppe sich am weitesten von den Hesperiden und Heteroceren entfernen, hat Herrich-Schäffer (wie er in der Systematischen Bearbeitung u. s. w. 1. Bd. S. 15 näher entwickelt) bewogen, nach dem Vorgange älterer und neuerer Schriftsteller (Borkhausen, Hübner, Ochsenheimer, Duponchel) von Linné's Anordnung abzugehen und die Nymphaliden an die Spitze zu stellen. Anderseits nähern sich gerade die Papilioniden den Hesperiden darin, dass bei ihnen zuerst ein Anhang an den Vorderschienen (das Schienblättchen) auftritt, welches allen übrigen Tagschmetterlingen fehlt, dagegen, wie bekannt, eine fast constante Eigenheit der Heteroceren bildet. Nach dem Bau der Füsse und nach ihrer Verwandlungsart stehen demnach die Nymphaliden den Hesperiden und Heteroceren am fernsten, die Papilioniden (in Betreff der Puppe wenigstens die Gattung Doritis) denselben am nächsten. Ob man nun diesen, jedenfalls sehr beachtenswerthen, Verhältnissen oder der Entwicklung des Flügelgeäders bei den Papilioniden ein grösseres Gewicht beilegen soll, will ich hier nicht untersuchen; die ganze Frage ist bei der notorischen Unthunlichkeit, a l l e n verwandtschaftlichen Beziehungen durch eine Anordnung in gerader Reihe gerecht zu werden, von untergeordneter Bedeutung. Ich würde sie hier auch kaum erwähnt haben, geschähe es nicht, um das Verfahren der oben genannten Systematiker einem Ausspruche Lederer's gegenüber in Schutz zu nehmen, der dahin geht: „es liesse sich zu Gunsten der Nymphaliden gar nichts sagen, als — dass sie eben Ochsenheimer an die Spitze stellte und andere es ihm nachschrieben"! (Wiener ent. Monatschr. 1861 S. 391.) Was würde Herr Lederer wohl sagen, wenn ein Anderer über ihn so urtheilte?*) — Die Systematik des Ca-

*) Zu meinem aufrichtigen Bedauern hat sich H. Lederer durch einige gelegentliche Bemerkungen zur Systematik der Lycaeniden und Noctuinen (Stettiner ent. Zeit. 1860 S. 71) so verletzt gefühlt, dass ich seitdem gänzlich bei ihm ins schwarze Buch gekommen bin. Wie wenig wirklicher Grund zur Klage für Herrn Lederer in jener rein objectiven und unparteiischen Kritik vorlag, wird jeder Unbefangene zugeben, der sich die Mühe nehmen will, sie zu vergleichen. Wäre es meine Absicht gewesen, Lederer's Arbeit in ungünstigem Lichte

talogs schliesst sich übrigens im Allgemeinen den besten neueren Arbeiten an und ich will deshalb hier nur einen

---

erscheinen zu lassen, so würde ich sie etwa in der Weise „gründlich“ durchgemustert haben, wie es Lederer selbst mit Guenée's Geometriden gethan hat, d. h. ihre Schwächen und Fehler (an denen es natürlich auch einem guten Buche nie fehlt) im Detail entwickelt, von ihren Vorzügen aber gänzlich geschwiegen haben. Statt dessen habe ich ihren Verdiensten volle Anerkennung gezollt und Lederer's Noctuensystem als das beste unter den vorhandenen bezeichnet. Herr L. hat es aber so wenig ertragen können, dass ich neben den starken auch die schwachen Seiten seiner Systematik besprochen, ihn auf die, meiner Ansicht nach, wesentlichsten Mängel derselben aufmerksam gemacht und zumal in seiner neuern Lycaeniden-Eintheilung ein recht greifbares Beispiel einer Verwechselung von Schema und System gefunden habe, dass er es für nöthig hielt, sich dafür durch allerlei nicht sehr freundschaftliche Glossen über meine „Gründlichkeit“, Befähigung, Werke dieser Art überhaupt zu beurtheilen u. s. w., zu rächen. Insbesondere kann er es nicht verwinden, dass ich Guenée's Noctuinen nicht eine „Sudelei“, wie sie Herr Lederer bezeichnet, sondern sogar ein epochemachendes Werk genannt habe — was es denn doch wohl trotz aller Gegendemonstrationen bleiben wird, selbst wenn Guenée's Systematik noch mehr zu wünschen übrig liesse, als das in der That der Fall ist. Ich habe nun zwar an Guenée's Buch auch Einiges und Wesentliches zu tadeln gefunden; das hilft mir aber nicht darüber hinweg, in Gesellschaft mit Dr. Gerstäcker von Hrn. Lederer als ein „blinder Bewunderer alles Französischen“ designirt zu werden. Dass auch noch andere Leute, wie Stainton und Prof. Schaum, zu diesen Franzosenbewunderern gehören, scheint Herrn Lederer entgangen zu sein. Er würde sonst gewiss nicht verfehlt haben, sie ebenso, wie uns, zu seinem „praktischen Amerikaner“, den er uns (Wiener Monatschr. 1861, 355) als nachahmenswerthes Beispiel aufstellt, in die Schule zu thun — besonders Schaum, der (in seinem Jahresbericht von 1852, S. 108) Guenée's Noctuinen eins der wichtigsten entomologischen Werke nennt, den Fleiss, die wohlbegründete, vorurtheilsfreie Kritik, ja sogar die Gründlichkeit des Verfassers rühmt und demnach, wie Herr L. sich ausdrückt, in auffälligster Weise, „ohne zu prüfen, in den Tag hinein schreibt“. Solamen miseris socios habere malorum! — Herr Lederer hat sich durch seine gediegenen Leistungen auf dem Felde der lepidopterologischen Systematik, durch seine mit Opfern verbundenen Bemühungen um die entomologische Erforschung des Orients u. s. w. und die grosse Liberalität, mit der er über seine reichen Vorräthe und Erfahrungen zu Gunsten Anderer verfügt, einen so unbezweifelten und wohlbegründeten Ruhm erworben, dass er gar nicht nöthig hätte, für die Anerkennung desselben stets zu Felde zu liegen und durch

ganz entschiedenen Missgriff in dieser Beziehung hervorheben: die Vereinigung des Herrich-Schäffer'schen Genus Lasiocampa (der Arten Taraxaci, Dumeti und Balcanica) mit Potatoria, Pini, Quercifolia u. s. w. zu einer Gattung. Die drei genannten Arten sind von dem ganzen Reste der ältern (und Herrich'schen) Gattung Gastropacha so wesentlich verschieden, dass eine Wiedervereinigung mit derselben oder einem Theil derselben gänzlich unzulässig ist.

In ihrer Nomenclatur sind die Verfasser mit Recht dem strengen Prioritätsprinzip gefolgt und bemüht gewesen, die ältest berechtigten Namen überall zu ermitteln und wieder einzuführen. Dass sie keinen Anstoss daran nehmen, den gleichen Trivialnamen in wohlbegründeten Gattungen wiederkehren zu lassen, ist ebenfalls ganz in der Ordnung. Es ist indess zur Entscheidung darüber, ob ein Name wirklich berechtigt ist, erforderlich, auf den Stand der Systematik zu der Zeit zurückzugehen, wo er gegeben wurde (s. darüber von Kiesenwetter's Gesetze der entom. Nomenclatur §. 14) und das haben die Verfasser (wie ich selbst in Betreff der Er. medea und Pol. circe des Wiener Verzeichnisses) in mehreren Fällen übersehen. Als die Verfasser des Wiener Verzeichnisses ihren Papilio medea aufstellten, gab es bereits einen Papilio dieses Namens bei Fabricius und da 2 Arten derselben Gattung nicht den gleichen Namen führen konnten, so waren Esper und die folgenden Schriftsteller nicht nur berechtigt, sondern gezwungen, die Art des Wiener Verz. neu zu benennen, es sind also ihre Benennungen in diesem Falle die berechtigten. Aus demselben Grunde verwarf Ochsenheimer mit Recht die Namen Pap. philea H. und Pap. pyrene Esp., weil sie damals mit den Linnéischen Arten dieses Namens collidirten. Auch die Wiedereinführung des Rottemburg'schen Namens Diomedes für Lyc. euphemus H. ist deshalb (wegen Pap. diomedes L.) und des Esper'schen Agave für Sat. hippolyte E. (wegen Pap. agave Cramer) unzulässig.

Staudinger ist dem strengen Prioritätsprinzip auch noch über Linné's 12. Ausgabe des Natursystems (1766) hinaus gefolgt, so dass er nicht nur die Scopoli'schen Namen von 1763 den Linné'schen von 1766 vorgezogen, sondern auch grundsätzlich, wie es scheint, die Namen Linné's aus den frühern Ausgaben seiner Werke wieder einführt, wo sie Linné selbst später verworfen und durch andere ersetzt hat. Doch ist letzteres nicht mit Consequenz geschehen, z. B. nicht bei

---

die Art, wie er Gerechtigkeit verlangt und selbst übt, das biblische Gleichniss vom Splitter und Balken praktisch zu commentiren.

Phal. russula, die Linné früher Ph. vulpinaria, nicht bei Ph. aesculi, die er zuerst Ph. pirina, nicht bei Ph. pudibunda, die er zuerst Ph. scopularia genannt hatte. Ich glaube aber, dass man in der Urgirung des Prioritätsprinzips zu weit geht, wenn man den Schöpfer unserer jetzigen Systematik und Nomenclatur selbst unter dasselbe zwingen will. Die Namen der letzten von Linné selbst besorgten Ausgabe des Natursystems dürfen wohl ihres Urhebers wegen ein unbestrittenes Vorzugsrecht vor allen andern, auch den früher gegebenen, in Anspruch nehmen.

Im Einzelnen habe ich Folgendes zu bemerken: Die auf den Alpen vorkommende dunkle Varietät von Polyommatus dorilis (S. 4 des Catalogs), welche Meyer-Dür Montana nannte, habe ich schon früher (Stett. ent. Zeit. 1851 S. 339) als Vac. subalpina beschrieben.

Zwischen Lycaena eros O. (S. 5) und eroides Friv. (boisduvalii HS.) sehe ich keine andere Verschiedenheit, als sie Localvarietäten darzubieten pflegen und halte daher Lederer's Meinung, der sie zusammenzieht, für richtig.

Lyc. adonis (S. 5). Der Name Bellargus hat die Priorität, da er nicht erst von Esper, sondern bereits von Rottemburg im Naturforscher 1775 S. 25 gegeben wurde.

Molitaea deione (nicht dejone, wie im Catalog S. 8 steht) gehört ihrer ganz rothgelb gefärbten Palpen wegen gewiss nicht zu Athalia, eher vielleicht zu Parthenoides Kef.

Mel. parthenoides Kef. Ob diese Art oder die vorhergehende (S. 8), Aurelia Nick., die wahre Parthenie Borkh. sei, ist noch nicht entschieden und die letztere Ansicht hat sogar weniger Wahrscheinlichkeit für sich als die erstere. S. darüber unsere Geographische Verbreitung der Schmetterl. u. s. w. II. Theil Anmerk.

Die Gattung Melanagria Meig. (S. 9) wurde bereits in Hübner's Verz. 1816 als Gen. Arge aufgestellt.

Erebia medusa (S. 10), Psodea H. gehört nicht hierher, sondern als östliche Localvarietät zu Oeme Esp. S. Geogr. Verbr. u. s. w. I. S. 453.

Er. pirene E. Der Name muss, wie oben erwähnt, dem Ochsenheimer'schen Stygne weichen. Beiläufig sei hier bemerkt, dass ein Singular Pierida, wie ihn Staudinger hier gebraucht, ungrammatisch ist. Die Patronymica in —idae haben im Singular —ides und sind Masculina.

Er. reichlini HS. (S. 11) gehört gewiss nicht zu Pronoë. Lederer erklärt sie für Nerine. S. darüber Geograph. Verbreit. u. s. w. 2. Th. Anmerk.

Er. medea WV. muss nach dem oben Ausgeführten

Aethiops E. oder, wenn dieser Name bereits vergeben sein sollte, Blandina F. heissen.

Satyrus proserpina WV. (S. 12) wurde von Fabricius bereits im Syst. Ent. 1775 als Circe beschrieben, welcher Name also die Priorität hat.

Die Gattung Pararga (S. 13) heisst bei Hübner, der den Namen aufstellte, Pararge, und das ist auch das Richtige.

Epinephele tithonius. Ochsenheimer rechtfertigt seine Schreibart Tithonus (Schmett. v. Europa I. 2 S. 235) aus Linné selbst. In meiner Ausgabe des Syst. Nat. (Holmiae 1766) ist aber die von O. citirte Stelle nicht zu finden.

Coenonympha arcania (S. 14). In Linné's 12. Ausg. des Syst. Nat. steht Arcanius.

Coen. philea muss nach dem oben Angeführten C. satyrion heissen.

Hesperia gemina. Der Name Althaeae H. hat die Priorität. S. Geogr. Verbr. 1. Th. S. 456.

Hesp. serratulae. Sicher nur Var. von Alveus.

Der Gattungsname Erynnis (S. 15) muss Erinnys geschrieben werden.

Deilephila livornica (S. 16) wurde von Fabricius bereits im Syst. Entom. 1775 als Lineata beschrieben, wird also diesen Namen behalten müssen.

Pter. gorgon (S. 17). Der Esper'sche Name muss aus den mehrfach erwähnten Gründen mit dem Hübner'schen Gorgoniades vertauscht werden.

Ino globulariae (S. 19). Hier wäre die von mir (Geogr. Verbr. 1. Th. S. 466) beschriebene I. budensis zu erwähnen. Ich habe seitdem eine beträchtliche Zahl von Exemplaren der ächten Globulariae verglichen und keinen Uebergang zu Budensis gefunden, so dass ich deren specifische Verschiedenheit nicht bezweifle. Ob sie vielleicht mit Cognata R. zusammenfällt, weiss ich nicht.

Dass I. chrysocephala (S. 19) nur montane Varietät von Statices ist, geht aus meinen in der Stett. ent. Zeit. 1859 S. 29 mitgetheilten Beobachtungen hervor. Auch Geryon ist nur Varietät.

Zygaena meliloti (S. 20). Die von uns (Geogr. Verbr. 1. Th. S. 462) beschriebene, sehr ausgezeichnete Teriolensis fanden wir seitdem auch im Bergell und ziehen sie jetzt mit Sicherheit als südliche Form zu Meliloti.

Ueber das Zusammengehören von Zyg. hippocrepidis, medicaginis O. (transalpina E., ferulae Led.) und angelicae O. als Localformen derselben Art s. Geogr. Verbr.

1. Th. S. 463 fgg. Ueber Z. transalpina O. etc. ebendas. S. 462 und 2. Th. Anmerk.

Naclia hyalina Fr. (S. 22) fand mein Bruder Otto in Toscana, sie ist also europäisch.

Nola confusalis HS. ist eine von Cicatricalis sehr verschiedene, hier in manchen Jahren ziemlich häufige Art. Tuberculalis M. fällt dagegen mit Cicatricalis zusammen.

Calligenia miniata (S. 23) kommt als Rosea schon in Fabr. Syst. Ent. 1775 vor.

Der Name Epialus (S. 25) muss entweder Hepialus oder Epiolus heissen. S. Geogr. Verbr. 1. Th. S. 457. Ebendaselbst ist nachgewiesen, dass die Namen Carna und Hecta Substantive sind, also nicht in Carnus und Hectus verwandelt werden können.

Cossus ligniperda (S. 26). Staudinger fragt, ob der Linné'sche Species-Name der Art wiedergegeben werden müsse. Das ist ja aber, da er einem in der ganzen Zoologie gültigen Gebrauche gemäss zum Gattungsnamen erhoben ist, ganz unthunlich.

Phragmataecia (muss Phragmatoecia heissen) castaneae ist ein so unpassender Name für Arundinis, dass seine Wiederherstellung billigerweise hätte beanstandet werden sollen.

Cocliopodae scr. Cochl. Der hybride Gattungsname Limacodes Latr. ist, soviel ich weiss, jünger als der Knoch'sche Heterogenea. L. asellus muss, nach dem Wiener Verz., asella heissen.

Psyche hirsutella HS. und Bruand's unter diesem Namen beschriebene und abgebildete Art sind nach den Widersprüchen in den Angaben beider Schriftsteller kaum auf dieselbe Species zu beziehen.

Das ? vor Plumifera (S. 27) ist wohl ein Druckfehler.

Bei Ps. fusca Haw. ist der Name, unter welchem die Art am bekanntesten ist, Calvella O., unter den Synonymen ausgelassen.

Ueber den Umtausch der Gattungsnamen Fumea H. und Epichropteryx H. s. Geogr. Verbreitung 1. Th. S. 458.

Statt Pentophera (S. 28) schreibe Penthophora.

(Die Gattungen Orgyia und Dasychira, kaum generisch auseinander zu halten, sind hier durch 7 Genera getrennt!)

Platypteryx binaria (S. 31). Der Name Falcata steht schon in Fabricius Syst. Entom. 1775, ist also nächst dem Hufnagel'schen der älteste.

Hybocampa milhauseri (S. 31). Der Name der Species wurde von Fabricius in dem Syst. Entom. 1775, nicht erst von Esper gegeben, ist also älter als der des WV.

Die Gattung Drynobia (S. 32) muss, wenn sie beibehalten werden soll, wenigstens grammatisch richtig Dryobia geschrieben werden.

Den Namen Pygaera (S. 32) gab Ochsenheimer den Arten Curtula etc., weil sie in der Ruhe den Hinterleib in die Höhe heben. Es ist deshalb ganz unpassend, ihn auf Bucephala zu übertragen.

Clostera reclusa WV. hat ihren ältesten Namen, Pigra Hufn., wieder zu empfangen.

Bryophila algae (spoliatricula T.) ist bereits in Fabricius Syst. Ent. 1775 benannt; ebenda findet sich auch Glandifera WV. als Lichenis beschrieben, welcher letztere Name also die Priorität hat.

Agrotis nictymera (S. 36). Die einzige sprachlich richtige Schreibart ist Nyctimena. S. Geogr. Verbr. u. s. w. 2. Th. Anmerk.

Agr. latens H. (S. 37) ist nicht die gleichnamige Art Guenée's, sondern dessen Latitans; Latens Gn. ist Corrosa HS.

Agr. clavis Hufn. (S. 38) ist nach Rottemburg's Beschreibung im Naturforscher nicht Segetum WV., sondern Corticea, zu welcher Rottemburg Segetum als Varietät zieht. S. Geogr. Verbr. 2. Th. Anmerk.

Neuronia lolii (S. 38) muss den Fabricius'schen Namen Popularis erhalten, weil derselbe (Bombyx pop.) bereits 1775 im Syst. Ent. gegeben wurde.

Dianthoecia conspersa (S. 40). Der älteste, durch Rottemburg's gute Beschreibung völlig gesicherte Name ist Nana Hufn.

Hadena funerea, von Herrn v. Heinemann in seinen Schmetterlingen Deutschland's u. s. w. als neue Art aufgestellt, ist nicht erwähnt. (Heinemann's Werk scheint überhaupt nicht benutzt zu sein, obgleich es im Index aufgeführt wird, denn auch dessen zweite neue Art, Cucullia sonchi, fehlt im Cataloge.) Da sie sehr wahrscheinlich = Assimilis Doubl. ist, die Staudinger wieder zu Exulis Lef. zieht, so würde hiernach diese hochnordische Art auch der deutschen Fauna angehören.

Nonagria algae Esp. (S. 46). Der Esper'sche Name wird wegen Collision mit N. algae Fabr. (Bryophila) dem Hübner'schen Arundinis weichen müssen.

Leucania pallens (S. 47). Die sehr ausgezeichnete rothgelbe Varietät, Ectypa Boisd. (von Hübn.) ist nicht erwähnt.

Leuc. rupicapra (S. 47) ist nach Lederer's eigener Berichtigung = Andereggi Boisd.

Caradrina cubicularis (S. 48). Ein sicherer älterer

Name für die Art ist N. 4punctata Fab. Syst. Ent. 1775, der indess einem noch älteren, Clavipalpis Scopoli, nachstehen müsste, wenn letzterer als sicher zu Cubicularis gehörig nachgewiesen werden kann.

Cucullia pustulata Ev. (S. 53) gehört nicht zu Lucifuga WV., sondern zu Lactucae WV. nach Eversmann's eigener Erklärung. (Noctuél. de la Russie.)

Cuc. absynthii (S. 54) scr. absinthii.

Abrostola (Habrostola ist eine Reformatio in pejus) urticae (S. 54) ist = Tripartita Hufn. und muss diesen Namen wiedererhalten. S. Geogr. Verbr. 2. Th. Anmerkungen.

Heliothis (S. 56) ist nach Treitschke's eigener Ableitung gen. masculini, die darunter vereinigten Arten müssen also, soweit sie Adjectiva sind, die männliche Endung erhalten.

Thalpochares elichrysi (S. 58) würde richtiger helichrysi heissen.

Agriphila B. (S. 59) muss Agrophila heissen.

Grammodes bifasciata (S. 59). Der Petagna'sche Namen muss mit dem Fabrici'schen Geometrica vertauscht werden, der bereits im Syst. Entom. 177› gegeben wurde, ebenso wie der der vorhergehenden Art Stolida.

Pechipoyon (barbalis, S. 62) würde Pechypogon zu schreiben sein, wenn die Gattung nicht überhaupt einzugehn hätte.

Hyperodes costaestrigalis (S. 62) ist nach Rössler Hübner's Taenialis, würde also diesen Namen zu führen haben.

Der Gattungsname Brephos ist gen. neutrius, Br. notha dennoch in nothum zu verändern.

Unter den Arten der Gattung Zonosoma (S. 66) ist Ruficiliaria HS. (Syst. Bearb. VI. S. 135) nicht erwähnt, die ich nach einem aus unbeachteten Raupen in Wildungen erzogenen Pärchen für eine gute Art halte.

Zon. strabonaria Z. ist dagegen schwerlich mehr als die Sommergeneration von Trilinearia. S. Stettiner ent. Zeit. 1860 S. .

Ueber die Synonyme der Gattung Eugonia (S. 68) hat Werneburg (l. c. 1859 S. 354 fgg.) sorgfältige Untersuchungen angestellt, aus denen mit ziemlicher Sicherheit hervorgeht, dass Linné's Alniaria nicht die bisher dafür gehaltene Art des WV., sondern Canaria H. (Tiliaria Borkh.) ist.

Eug. quercinaria Borkh. ist eine ganz sichere Varietät von Erosaria WV., wie mir auch die Zucht bestätigt hat.

Die Gattung Odontopera (S. 68) verdankt ihren Namen wohl nur einem Druckfehler und muss Odontoptera heissen.

Hypoplectis adspersaria (S. 69). Sylvanaria HS. ist die ziemlich abweichende Sommergeneration dieser Art.

Die Gattung Amphidasis (durch einen Druckfehler steht im Cataloge S. 70 Amphidadis) müsste nach Treitschke's Ableitung eigentlich Amphidasys heissen, wäre aber dann gen. masculini.

Fidonia cebraria (S. 73). Der Name soll ohne Zweifel auf eine Aehnlichkeit der Zeichnung mit dem Zebra hinweisen, würde deshalb aber auch Zebraria zu schreiben sein.

Cidaria truncata Hufn. (S. 79) ist nach Werneburg (Stett. ent. Zeit. 1858 S. 50) Geom. citrata L. Fauna suec.

Eupithecia debiliata (S. 84) ist eine gute Art und durch alle Stände (die Raupe lebt wicklerartig auf Heidelbeeren) von Rectangulata verschieden.

Ich schliesse hier vorläufig diese Bemerkungen mit dem Wunsche, dass sich eine competentere Hand der Durchsicht der Microlepidoptera unterziehen möge.

Rhoden, 1. Februar 1862.

Dr. Speyer.

Fragmente
aus meinen entomologischen Tagebüchern

von

C. v. Heyden.

(Fortsetzung aus Jahrgang 22, pag. 31 der Entom. Zeitung.)

---

41. Gnophos Glaucinaria Hüb.

Raupe gleichbreit, nicht schlank, auf beiden Seiten scharfkantig, etwas chagrinartig und fein querrunzlig, glanzlos, graubraun; auf den vordern und hintern Segmenten mit ziemlich breiter, dunkler Längslinie; auf den mittlern mit dunkeln, nach vorn zielenden Winkeln, die innen, nach vorn ein helles Fleckchen haben. Auf der Unterseite mit undeutlichen, feinen, dunklern Längslinien, von denen die nächst der Seitenkante breiter ist. Kopf so breit als der Körper, in der Mitte etwas concav, glanzlos, fein, dunkler punktirt. Afterklappe gerundet, flach, etwas heller, mit einem Längseindruck und hinten einigen sehr kurzen Borsten. Vor der Afterklappe stehen zwei kleine, stumpfe Höcker nebeneinander.

Puppe etwas gedrungen, nach vorn ziemlich dick, nach hinten stark verschmälert, glatt, glänzend, hellbraun. Kopf abgerundet. Die Flügelscheiden lassen die 5 letzten Segmente frei. Die Fühler- und Beinscheiden etwas länger. Letztes Segment fast knopfförmig, am Ende mit zwei kurzen, dicken Borsten.

Ich fand die Raupe dieses bisher auf den Alpen gefundenen Spanners Mitte April 1860 in den Weinbergen bei Rüdesheim am Rhein, auf Sedum album. Sie ist sehr träge und macht, wenn sie aufrecht sitzt und beunruhigt wird, mit ihrem Vorderkörper häufig eine zitternde Bewegung. Sie sass in der Gefangenschaft, auf den kommenden Winter über ruhig an ihrer Futterpflanze, nahm aber keine Nahrung zu sich. Anfangs April 1861, — also fast nach einem Jahr — häutete sie sich, fing wieder zu fressen an und erreichte bis Anfangs Juni eine doppelte Grösse, worauf sie sich unter einem dünnen, weissen Gewebe einspann und zur Puppe wurde. Bei der Entwickelung schlagen sich die Flügelscheiden auffallend weit auseinander, wobei die sehr schmale Kopf-, Fühler- und Beinscheide abfällt.

Der Spanner entwickelte sich Ende Juni und zeigte keine Verschiedenheit von den Exemplaren aus den Alpen der Schweiz.

Schon vor mehreren Jahren hatte ich an derselben Stelle gleiche Raupen gefunden, die jedoch starben.

Freyer hat diesen Spanner aus Eiern, die er aus der Schweiz erhielt, erzogen und die Raupe und Puppe in seinen Neueren Beiträgen Bd. 7 pag. 8 gut beschrieben und auf tab. 604 abgebildet. Derselbe kannte jedoch die Futterpflanze der Raupe nicht und glaube ich eine nochmalige ergänzende Beschreibung geben zu sollen. Interessant ist der Fundort dieser seither nur in den Alpengegenden gefundenen Art. (1861.)

42. Botys Lancealis SV.

Raupe etwas spindelförmig, dick, glatt, mit einzelnen kleinen, ein helles Härchen tragenden Wärzchen besetzt, grünlich weiss mit 3 dunkler grünen Längsstreifen, wovon die an den Seiten am breitesten sind. Kopf herzförmig, glatt, glänzend, gelblich, braun marmorirt, am Hinterrand braun, vor den braunen Fressspitzen ein brauner Punkt. Nackenschild mit dem Körper gleichfarbig, beiderseits drei kleine braune Pünktchen. Afterklappe grün marmorirt. Beine grünlichweiss.

Die Raupe lebt bei Frankfurt Mitte October auf Eupatorium cannabinum zwischen röhrenartig zusammen gespon-

nenen Blättern. Sie überwintert in einem grossen, dünnen, ovalen, flachen, weissen Gespinnste, verpuppt sich im April. Ende Mai erscheint der Zünsler.

(Die von Kaltenbach angegebene Farbe der Raupe stimmt nicht mit der hier beschriebenen.) (1829).

43. Cochylis Flagellana Dup.

Raupe kurz, dick, walzenförmig, fast glanzlos, gelblichweiss, mit etwas dunkleren, flachen, ein kaum bemerkbares helles Härchen führenden Wärzchen besetzt. Kopf gross, gerundet, glänzend, schwarz oder schwarzbraun, mit einem gelblichen Winkel auf der Stirne und Fleck vor dem Munde. Nackenschild mit dem Körper fast gleichfarbig, etwas mehr glänzend und mit zwei schiefen braunen Strichelchen vor dem Hinterrand. Beine gelblich.

Puppe ziemlich kurz, gerundet, hinten nach unten gekrümmt, glatt, glänzend, gelb, auf dem Rücken etwas bräunlich; die Segmente oben weniger glänzend, gelb, auf dem Rücken etwas bräunlich; die Segmente oben weniger glänzend, etwas rauh. Schnauze vorstehend, dreieckig. Scheiden anliegend, zugespitzt, die der Beine wenig länger, die drei letzten Segmente freilassend. Letztes Segment beiderseits mit einem starken, breiten, braunen Zahn.

Die Raupe lebt erwachsen überwinternd in den Stengeln des Eryngium campestre, und der Wickler entwickelt sich Anfangs Juli, wobei die Puppe mit ihrem Hintertheil in dem abgestorbenen Stengel stecken bleibt. (1847.)

44. Nemophora Pilulella Hb.

Raupe mit 8 verkümmerten Bauchfüssen, ziemlich kurz, dick, etwas flach gedrückt, fast glanzlos, gelblichweiss, weich, mit wenigen kurzen Härchen besetzt und beiderseits mit einer Längsreihe eingedrückter Grübchen. Kopf und die 3 ersten Segmente hornartig, schmäler als die folgenden, glänzend. Kopf herzförmig, schmäler als das Nackenschild, dunkelbraun. Nackenschild braun mit gelblichem Vorderrand und undeutlicher helleren Längslinie. Das 2. und 3. Segment etwas breiter als das Nackenschild, gelblichgrau, mit 4 Grübchen, einem breiten, durch eine hellere Längslinie getheilten Fleck und beiderseits einem kleinen bräunlichen Fleckchen. Auch das 4. Segment hat ein kleines, bräunliches Fleckchen und ist — zuweilen auch das 5. Segment — an der Basis etwas rosenroth angelaufen. Afterklappe klein, gerundet, glänzend, bräunlichgrau, am Hinterrand schwach gezahnt und mit kurzen Borsten besetzt. Vorderbeine gelblichgrau, dunkel ge-

fleckt. Die 8 vorderen Bauchfüsse sind nur als anliegende dunklere Hackenkränze sichtbar.

Der Sack ist länglich eiförmig, oft nach hinten etwas breiter, an den Spitzen scharfkantig, beiderseits flach gewölbt. Er besteht aus 4 oder 5 halbmondförmigen, aneinander gesetzten braunen Blattstücken, wie es scheint, von dürren Heidelbeerblättern entnommen. Die einzelnen Blattstücke sind gewöhnlich von bald hellerer, bald dunklerer Farbe, wodurch der Sack ein etwas buntes Ansehen erhält.

Ich fand eine Anzahl Säcke Mitte Mai am Feldberg im Taunusgebirge in Fichtenwäldern. Sie waren stets unter losen Steinen und es fanden sich unter den Fichten in ihrer Nähe ausser Heidelbeeren nur wenige andere Pflanzen vor. Mehrere Raupen krochen noch mit ihren Säcken umher.

Die Motte entwickelte sich Anfangs Juni, wobei ihre dünne, gelbliche Puppenhülle zur Hälfte aus dem Sack vorstehen bleibt. (1861.)

45. Adela Ochsenheimerella Hb.

Ich fand die Säcke an gleicher Stelle und zu gleicher Zeit mit denen der Pilulella. Sie waren von diesen nicht zu unterscheiden, aber die Motten entwickelten sich schon Ende Mai. Ich hoffe, später eine Beschreibung der Raupe liefern zu können. (1861.)

46. Depressaria Propinquella Tr.

Raupe fast gleichbreit, etwas niedergedrückt, glanzlos, graugrün, mit 3 schwachen, schmalen, dunkleren Längslinien und sehr kleinen, schwarzen, ein helles Härchen tragenden Pünktchen besetzt. Kopf und Nackenschild fast gleichbreit, glänzend, schwarz; letzteres mit schmalem, weisslichem Vorder- und Seitenrand. Afterklappe und Beine weisslich.

Die Raupe lebt um Frankfurt Ende Juni und Anfangs Juli auf der Unterseite grosser Klettenblätter (Arctium lappa), wo sie einen Theil des Blattes durch Gespinnst zu einer Längsfalte zusammenzieht, in der sie wohnt. Auch habe ich sie um dieselbe Zeit an Serratula arvensis gefunden, wo sie ein Blatt rinnenförmig nach oben zusammenschlägt.

Zur Verpuppung verfertigt sie sich ein eiförmiges, festsitzendes, mit Erde gemischtes Gespinstchen.

Die Motte entwickelt sich Ende Juli. (1836.)

47. Gelechia Scabidella Zell.

Raupe fast spindelförmig, glanzlos, grünlichgrau, auf dem Rücken mehr röthlichgrau; mit sehr kleinen, ein helles Här-

chen führenden schwarzen Wärzchen, die mit einem helleren Ring umgeben sind.

Kopf so breit als das Nackenschild, etwas niedergedrückt, glänzend, bräunlichgelb mit dunklerem Mund und Augenpunkten.

Nackenschild fast halb so breit als das 2. Segment, glänzend, bräunlichgelb, mit einigen dunkeln Fleckchen an den Seiten und einer sehr undeutlichen helleren Mittellinie.

Afterklappe mit rundem, dunkeln Fleck. Beine bräunlichgelb. Nachschieber abstehend, etwas dunkel gefleckt.

Puppe etwas niedergedrückt, breit, nach hinten verschmälert, mit langen, gleichlangen Scheiden, die die 3 letzten Segmente frei lassen, glänzend, glatt, rothbraun. Das letzte Segment abgerundet, mit sehr kurzen, haarförmigen Borsten besetzt.

Die ziemlich flüchtige Raupe findet sich nicht selten Anfangs Juli, besonders an sandigen Orten hiesiger Gegend, an Rumex acetosella. Sie verfertigt sich an den Samen tragenden Stengeln ein feines, röhrenartiges Gespinnst, in das Samen verwebt ist, von dem sie lebt. Sie verpuppt sich an ihrem Wohnorte zwischen etwas dichterem Gespinste.

Die Motte entwickelt sich Ende Juli. (1836.)

48. Gelechia Brahmiella Heyden.

Alis anterioribus rufescenti-cinnamomeis, squamulis obscurioribus mixtis; posticis griseis; palporum articulo ultimo nigro.

Exp. al. $2^1/_2$—$2^2/_3$'''.

Vorderflügel röthlich-zimmetbraun mit dunkeln Schuppen vermengt, die am Vorderrand und gegen die Flügelspitze zu mehr gehäuft liegen. Auch auf den Franzen liegen dunkele Schuppen. Hinterflügel grau mit langen Franzen. Kopf und Halsschild von der Farbe der Vorderflügel. Vorderkopf mehr einfarbig gelblich. Fühler etwa so lang als der Körper, grau, dunkel geringelt. Palpen nach aussen von der Farbe des Kopfs, nach Innen gelblich; letztes griffelförmiges Glied schwarz. Hinterleib gelblichgrau mit gelblichen Haaren an der Spitze. Beine gelblich; Tarsen schwach dunkler geringelt.

In der Gestalt hat diese Art Aehnlichkeit mit der Gel. Atriplicella FR.

Die Raupe ist etwas niedergedrückt, nach vorn und hinten etwas verschmälert, querrunzlig, mit einzelnen kurzen Härchen besetzt, fettglänzend, braunröthlich. Kopf glänzend schwarz. Nackenschild mit glänzendem, schwarzem, durch

eine feine helle Längslinie getheiltem halbmondförmigem Fleck. Vorderbeine dunkler als der Körper.

Sie minirt in den Fiederblättern der Bisamdistel (Jurinea Pollichii Koch), die hierdurch der Länge nach blasenartig aufgetrieben sind. Sie frisst von der Blattspitze aus und wird der ausgehöhlte Theil der Mine dürr und braungelb. Der Koth bleibt in der Blattspitze angehäuft zurück.

Ich fand die Raupe zuerst bei Eberstadt und Jugenheim an der Bergstrasse im October. Sie überwintert in der Mine, die sie erst im April verlässt, um sich unter wenigem Gespinst zu verpuppen.

Die Puppe ist schmal, länglich-eirund, glänzend, braun, vorn abgerundet, mit anliegenden, etwas erhabenen Scheiden, welche die drei letzten Segmente frei lassen. Das letzte Segment ist stumpf, mit sehr kleinen Härchen besetzt.

Die Motte entwickelte sich gegen Ende Mai.

Die Raupe kommt übrigens auch zu andern Jahreszeiten vor und habe ich sie erwachsen Ende Mai, auch Ende Juli und Anfangs August angetroffen. In späteren Jahren fand ich sie auch auf dem sogenannten Sand bei Mombach in der Nähe von Mainz, einer Gegend, in welcher der längst verstorbene verdiente Entomologe Brahm fleissig gesammelt hat und habe ich nach ihm diese neue Motte benannt. (1849.)

Nachträge zu den früher beschriebenen Arten.

Jahrg. 21 p. 116. — 3. Arg. Hoffmanseggana. Nach Kaltenbach in den naturh. Verhandl. d. preuss. Rheinlande Jahrg. 21 p. 116 soll die Raupe in den Früchten von Fraxinus excelsior leben. In hiesiger Gegend ist sie mir in diesen Früchten noch nicht vorgekommen.

Jahrg. 21 p. 120. — 11. Gelechia Triparella. Ich habe die Raupe auch schon Anfangs Juli auf Eichen gefunden, aber die Motte entwickelte sich doch erst Mitte Mai des folgenden Jahres.

Jahrg. 21 p. 125. — 19. Pter. Microdactylus. Die Raupe ist auch von Kaltenbach a. a. O. Jahrg. 17 p. 233 beschrieben.

Jahrg. 22 p. 35. — 27. Gel. Ferrugella. Auch diese Raupe hat Kaltenbach a. a. O. Jahrg. 16 p. 222 beschrieben.

Jahrg. 22 p. 37. — 30. Gr. Pavoniella. Frey hat die Raupe schon früher in seinen Tineen und Pterophoren der Schweiz beschrieben. Er fand jedoch dieselbe an Margarita Bellidiastrum. Die vollkommenen Insekten werden oft wiederholt beschrieben und ist es ganz gut, wenn auch von ihren früheren Ständen mehrfache Original-Beschreibungen bestehen.

Fortsetzung folgt.

Sur divers Vespides Asiatiques et Africains du Musée de Leyden

par

Henri de Saussure.

(Suite.)

II. TRIBU DES EUMÉNIENS.

Genre **Eumenes** Fab.

Division *α*.

(Voyez mes Etudes. I. p. 28 III. 128, 137.)

Les trois types qui suivent sont probablement les variétés d'une même espèce, qui rentrent sans doute, ainsi que *l'E. affinissimus* dans *l'E. pomiformis.*

Smith a décrit*) quelques autres espèces qui me font l'effet d'appartenir au même groupe, et qui probablement se rattachent de très-près à la même espèce. Ces Eumenes auraient dû être comparées entre elles et avec les types voisins déjà connus. L'auteur n'ayant presque décrit que les couleurs, sans insister sur les formes capables de fixer le groupe qui leur convient, je n'ai pas pu décider avec certitude, si les insectes qui suivent rentrent tous dans ses espèces.

Sans avoir la prétention d'exprimer une opinion absolue sur des types que je n'ai pas vus, je crois cependant pouvoir admettre que la plupart rentrent dans celui de *l'Eumenes pomiformis,* et il est probable, qu'en Asie comme en Europe ce type fournit d'innombrables variétés de couleurs et de formes, en sorte qu'on y peut faire presque autant d'espèces que d'individus.

A ce type appartiennent probablement, outre les trois espèces qui suivent, les *Eumenes politus* Sauss.; *floralis*, *vindex, inconspicuus, architectus* et *singularis* de Smith?

13. EUMENES PIRIFORMIS.

Parva, nigra, flavo multipicta; *E. pomiformi* simillima.

Long. totale 0,013; aile 0,008.

♀. Parfaitement semblable à *l'E. pomiformis.* Petite,

---

*) Proceed. of the Linn. Soc. 1857, 58, 59.

noire, velue. Chaperon allongé, bidenté, jaune, ainsi que l'extrémité du labre, un triangle au front et une marque sur la base du scape antennaire, le bord du prothorax, une tache sous l'aile, l'écaille, le post-écusson et deux taches allongées au métathorax. Le flagellum des antennes, ferrugineux en dessous. Deux taches au pétiole, deux au deuxième segment abdominal et le bord de tous les autres segments, jaunes; la bordure du pétiole fine; celle du 2e segment festonnée. Tibias et tarses jaunes. Ailes subenfumées, surtout dans la radiale. Tout le corps densément ponctué; le pétiole assez long, et s'élargissant avant le milieu, puis formant une espèce de ruban en entonnoir, partagé par un sillon; le 2e segment subcomprimé.

Habite: Java, Sumatra.

Cet Eumène ressemble à s'y méprendre à *l'E. pomiformis,* et je suis tenté de croire qu'elle est une simple variéte de cette dernière, à abdomen un peu plus ponctué et un peu plus velu.

L'E. pomiformis parait être répandue sur tout le globe (sauf peut être en Australie) et se présenter sous des variétés diverses dans les divers continents. Si cette identité spécifique est reconnue entre les variétés locales, il faudra considérer *l'E. affinissimus*, Sauss. comme la variété indienne typique de cette espèce.

L'E. pyriformis est probablement aussi une variété à grande livrée de *l'E. inconspicua* Sm., ou de *l'E. singularis* Sm., ornée d'une bordure jaune à tous les segments de l'abdomen.

14. EUMENES BLANDUS Sm.

Même livrée, mais plus ornée encore. Le jaune envahissant presque tout le prothorax et les deux taches du 2e segment abdominal rejoignant la bordure. Segments 3 — 6 entièrement noirs. Deux taches jaunes sur la partie antérieure du mésothorax. Pétiole plus distinctement piriforme, mais aussi long, dépourvu de sillon, offrant seulement vers le bout un point enfoncé. — Souvent les ornements sont un peu orangés. — De l'ile de Ternate.

Cette *Eumenes* est à *l'E. piriformis* dans le même rapport que *l'E. bipunctis* est à *l'E. pomiformis.*

Le type de Smith est originaire de Célèbes.

15. EUMENES ARCHITECTUS Smith.

E. piriformi simillimus, gracilior, punctatior et minus flavo pictus; segmentis 2—6 atris.

Smith. Proc. Linn. Soc. 1858, 20. 4.

♀. Presque identique à *l'E. piriformis*, mais un peu plus grêle; l'abdomen plus ponctué; le pétiole un peu plus grêle et un peu plus long, n'offrant pas de sillon longitudinal; le 2e segment plus fortement comprimé et bossu, avec une dépression avant son bord terminal. Les ornements jaunes moins étendus; le haut du chaperon portant une tache jaune échancrée; les antennes noires; le 2e segment abdominal n'offrant au lieu de taches que deux points roux; sa bordure plus étroite; les segments 3—6 dénués de bordures jaunes.

Habite: Java.

Cet Eumène n'est probablement qu'une variété de *l'E. piriformis*, qui est, quant à elle, dans le même rapport que *l'E. atricornis* ou *l'E. coarctatus* est à *l'E. pomiformis.*

Les Eumenes *politus, floralis, agilis* et *vindex* de Smith, en sont peut-être des variétés peu colorées?

Division *φ*. (Voyez mes Etudes. I. pag. 65 III. 132, 145).

16. EUMENES ARCUATUS Fab.

Je crois qu'il faut faire rentrer dans cette espèce toutes les suivantes:

E. arcuata Fab. ornements orangés. Nouv. Hollande.

E. flavopicta Blanch. Indes Orientales.

E. Blanchardi Sauss. Indes Orientales; dont une variété extrême est:

♂. Tout noir, avec quatre points jaunes au pétiole, une tache au milieu du prothorax, le bord interne des orbites, une bande étendue du front au labre, orangés; souvent les tibias et les tarses jaunes. Ailes ferrugineuses, un peu grises au bout (Gorontalo). — Enfin probablement aussi *l'E. fulvipennis* Smith. qui n'a que deux taches jaunes au pétiole. (Il reste quelque doute à cet égard, Smith n'ayant pas suffisamment indiqué ses formes.)

SUR LES EUMÉNIENS SESSILIVENTRES.

En examinant les nombreuses espèces de ce vaste groupe, on y découvre plusieurs caractères d'une valeur relative

presque égale et dont il est impossible de tenir compte d'une manière satisfaisante, vu la multiplicité de leurs combinaisons.

Tels sont par exemple:

Le fait d'avoir la 2e cellule cubitale de l'aile pédicellée ou non.

La présence ou l'absence de la suture transversale du 1er segment abdominal.

La forme trapue du corps qui entraine avec elle toute une catégorie de caractères extérieurs, ou la forme cylindrique et grêle.

Quelque soit le caractère que l'on prenne pour base des genres, on verra, dans chacune des coupes ainsi formées, les autres caractères se répéter et déterminer des séries parallèles.

Ainsi, par exemple, en prenant les genres admis:

Alastor à 2me cubitale pédicellée

Odynerus } à 2me cubitale non pédicellée
Rhynchium }

on trouve dans chacun de ces genres:

1° Espèces munies d'une suture abdominale. — 2° Espèces sans suture. — 3° Espèces à formes trapues. — 4° Espèces à formes cylindriques etc.

On est donc tenté de détruire ces genres pour réunir au contraire les espèces à suture abdominale, ou les espèces à formes cylindriques et à faciès analogue. Mais en agissant ainsi, on trouve que les caractères abandonnés viennent créer dans les nouveaux genres des dislocations tout aussi fâcheuses, chaque section de genre se rapprochant de la section *correspondante* des autres genres et paraissant devoir lui être réunie.

En voici un exemple choisi dans le sous-genre *Ancistrocerus*.

Le caractère de cette coupe sous-générique se trouve dans la suture transversale du 1er segment abdominal. Or, dans bien des cas cette suture devient presque insensible. De plus il existe chez les *Ancistrocerus* des formes spéciales sur lesquelles on voudrait pouvoir baser des groupes; ces mêmes formes se retrouvent dans les *Odynerus* (*Leionotus*) et l'on est sans cesse tenté de disloquer les sous-genres *Ancistrocerus* et *Leionotus* pour réunir les formes spéciales identiques qu'on tirerait de l'un et de l'autre de ces sous-genres.

Ex.: Parmi les ANCISTROCERUS, *l'Odynerus fulvipes* et *l'O. conformis* Sauss. (types de formes grèles, munis d'une suture abdominale) — et parmi les LEINOTUS, *l'O. toltecus* et *l'O. perennis*, Sauss. (types à formes identiques, mais dénués de suture abdominale.)

Ce seul fait montre que le caractère de la suture est donc assez secondaire, puisqu'il sépare des espèces qu'on serait tenté de réunir. Mais si, pour obvier à cet inconvénient on cherche à subordonner ce caractère de la suture à celui qu'on tire des formes du corps, tantôt trapues, tantôt cylindriques et grêles, on est arrêté par l'inconvénient inverse, à savoir que les insectes *suturés* se trouveraient disséminés dans deux ou plusieurs sous-genres au lieu de figurer dans un seul et même groupe, comme le voudrait leur caractère commun de la suture.

Il me serait facile de citer bon nombre de difficultés sembables, en choisissant dans les genres *Rhynchium* et *Alastor,* ou en m'attachant à d'autres caractères.

Ainsi, il faut se résoudre à avoir des genres à séries plus ou moins parallèles, dans lesquels on voit se répéter les mêmes variations de formes, les mêmes caractères échelonnés. La méthode devient nécessairement empirique dès qu'on tombe dans le détail des espèces, parce qu'on y rencontre plusieurs caractères dont la valeur est presque équivalente et qu'il n'est guère possible de subordonner.

Parmi ces derniers, celui de la forme cylindrique du corps est le plus appréciable à l'oeil; il entraîne une forme particulière dans le métathorax, du reste variable aussi. Ce facies doit être noté; il parait important, puisqu'il se retrouve dans tous les genres et dans toutes les contrées du globe, de même que celui de la suture transversale sur le premier segment de l'abdomen.

Si l'on veut bien comprendre la description des formes des insectes ici décrits, on fera bien de relire ce que je dis page 185 du III. vol. de mes Etudes sur la Famille des Vespides relativement aux variations du métathorax, et sur la nomenclature de ses arêtes, *supérieures, inférieures* et *latérales*.

Je dois ajouter que souvent la face *supérieure* du métathorax se prolonge un peu au delà du postécusson, surtout chez les espèces à formes cylindriques, ce qui crée un caractère essentiel. On ne doit pas confondre cette forme avec celle qui se présente, lorsque l'arête supérieure s'efface, et que les arêtes latérales se continuent avec les inférieures pour former un cintre (Ouvr. cité Pl. XII. fig. 3), cas auquel le métathorax se prolonge en général en arrière, mais *seulement par son bord inférieur* et en biseau, tandis que son extrémité supérieure est bien tronquée au niveau de l'écusson et ne le dépasse point.

Revision partielle du Genre **Rhynchium.**

Division **Pararhynchium** Sauss. (Etudes. III. 173.)

Premier segment abdominal offrant une suture transversale.

Nous trouvons dans ce sous-genre deux sections correspondantes à celles du sous-genre *Rhynchium proprement dit*, et chacune d'elles subira sans doute bientôt de nouveaux fractionnements. Voici comment on peut les définir:

I. SECTION. *Formes grêles, cylindriques. Métathorax prolongé en arrière du postécusson.*

1. Bords de la concavité tranchants.

17. RHYNCHIUM ORNATUM Smith.

Ce *Rhynchium* a des formes très curieuses qui rappellent celles de certains *Alastor*. Le corps est grêle, allongé et cylindrique. Le chaperon est terminé par un bord un peu concave. Le thorax est très-grossièrement criblé; le prothorax sans angles saillants; le métathorax rétréci, allongé, très-rugueux; son excavation est presque circulaire, concave, à bords très-tranchants, sans angles latéraux marqués (quoiqu'on en voie un vestige), mais le bord du sommet de la cavité est élevé, et forme presque une dent mousse de chaque côté de la fissure qui partage le sommet du métathorax. L'abdomen ressemble pour sa forme à celui du *R. nitidulum;* le 1er segment est assez petit, tronqué très-franchement; sa face supérieure est convexe transversalement et bordée par une crête suturale très distincte.

Habite: Tien-tung près Ning-po dans les montagnes de la Chine.

2. Bords de la concavité plus ou moins mousses.

On pourrait être tenté de placer dans ce groupe le *R. Vollenhoveni.* (Voyez plus bas.)

II. SECTION. *Insectes plus trapus, à formes déprimées. Thorax en carré long; métathorax tronqué au niveau du postécusson, ne le dépassant pas.*

Le faciès des Insectes de ce groupe est le même que celui des vrais *Rhynchium* du groupe des *R. oculatum* et *bengalense.*

Chez la seule espèce encore connue, la suture abdominale est si faible qu'on pourrait facilement la ranger par mégarde dans les *Rhynchium* proprement dits.

18. RHYNCHIUM CARBONARIUM Sauss.

Sat parvum, nigrum, depressum, ubique dense punctatum; clypeo truncato, postscutello haud crenato, metanoto valde bispinoso, supra canthis nullis; abdomen conicum, basi valde truncatum, suturâ indistinctâ, alae nigro-violaceae.

Sauss. Annales de la Soc. Ent. Fr. 1857, 318.

Longueur totale 0,013; aile 0,010.

Cette espèce est plus petite que les *R. argentatum* et *bengalense;* ses formes sont très-déprimées, c'est pourquoi la concavité du métathorax est deux fois plus large que haute. Angles du métathorax formant deux fortes dents, (plutôt que des épines, car elles sont tronquées au bout;) celles-ci surplombant un peu le bord inférieur et dirigées en arrière. L'arête supérieure de la concavité n'étant pas tranchante, mais entièrement effacée par les ponctuations, quoiqu'indiquée. Le postécusson sans crénelures, arrondi et ponctué sur son bord postérieur. L'abdomen très-conique, quoique trés-déprimé; le premier segment aussi large que le deuxième, tronqué très franchement à sa face antérieure; ses deux faces séparées par une arête transversale vive, qui forme aussi la suture fine et indistincte; sa face supérieure deux foix plus large que longue. Le 2e segment aussi long que large. Le thorax très-densément criblé; l'abdomen densément ponctué, le bord des segments 2—5 l'étant plus fortement que le reste. Couleur noire; ailes d'un brun violet; le corps légèrement soyeux, à peine grisâtre.

♀. Chaperon piriforme, terminé par un petit bord droit, ou à peine concave.

Habite: Tranquebar.

Ce Rhynchium avait besoin d'être distingué des autres espèces noires, ici décrites:

Il se distingue de toutes celles-ci par ses formes aplaties. Il diffère des espèces qui rentrent dans le sous-genre *Prorhynchium* par son métathorax tronqué au niveau du postécusson, et surplombé par celui-ci; ce caractère le distingue en particulier du *R. argentatum.* Il s'éloigne du *R. bengalense* par ses fortes épines métathoraciques, par son premier segment abdominal carrément tronqué etc. Enfin, du *R. nitidulum* par ses ailes entièrement obscures (même les postérieures), par ses formes déprimées, par son postécusson qui n'a pas la figure d'un cube saillant, par ses épines métathoraciques qui sont beaucoup moins aigües, moins fortes, et par l'absence d'arêtes tranchantes entre ces épines et le postécusson.

Division **Prorhynchium** (Sauss. l. l. III. 174.)

Cette division présente des formes variées, en sorte que la définition que j'en ai donnée se trouve maintenant trop spéciale. J'en donnerai donc la diagnose suivante:

Formes assez grêles. Métathorax plus ou moins prolongé en arrière du postécusson; celui-ci ne participant donc pas à la troncature du métathorax. Premier segment de l'abdomen assez cylindrique, tronqué carrément à sa face antérieure, de manière à former une arête à la rencontre des deux faces.

Premier Groupe. *Métathorax offrant une concavité bordée par des arêtes tranchantes.*

1. La concavité plus ou moins circulaire: le premier segment abdominal offrant une crête tranchante et s'emboitant dans le métathorax. — *R. Smithii* Sauss.

2. La concavité offrant de chaque côté une épine; son bord supérieur crénelé. — *R. mandarineum* Sauss.

Second Groupe. *Métathorax offrant une concavité plus vague; premier segment abdominal moins cylindrique; son arête moins tranchante, et sa face antérieure ne s'emboîtant pas si bien dans la concavité du métathorax.*

Les insectes de ce groupe offrent des formes très voisines; le prothorax est rétréci en avant, bordé, et les épaules sont apointies en forme d'angles spiniformes. Les ponctuations du thorax sont grossières, et le métathorax n'est que peu prolongé au delà du postécusson.

1. Ailes mipartites.

19. RHYNCHIUM VOLLENHOVENI.

Gracile, elongatum, aterrimum, grosse punctatissimum; metanoto perrugoso, ultra postscutellum producto, canthis obtusis; clypeo ♀ truncato, ♂ bidentato; pronoti angulis spiniformibus; abdomine antice abrupte truncato; alis ferrugineis, apice fusco-cyaneis.

Longueur totale 0,018; aile 0,015.

♀. Taille du *Rh. transversum,* et formes du *Rh. argentatum.* Corps grêle, allongé. Chaperon grossièrement ponctué, terminé par un bord noir assez large. Tête et thorax partout très-grossièrement criblés; celui-ci fort allongé, convexe, un peu rétréci en avant, rebordé; le rebord formant de

chaque côté une petite dent ou épine, dirigée latéralement, et précédée en arrière d'une petite échancrure.

Ecussons nullement saillants, criblés; métathorax moins large que le reste du thorax, très densèment criblé de ponctuations celluleuses, et prolongé horizontalement au delà du postécusson; sa concavité lisse, peu striée, offrant de chaque côté un angle obtus; les arêtes qui la bordent, point distinctes, émoussées; les ponctuations se continuant par-dessus celles-ci et venant se perdre sur les bords de la concavité; les angles latéraux crénelés; abdomen densément ponctué et velouté, cylindrique, mais le premier segment moins large que le 2e, tronqué franchement à son bord antérieur; l'arête formée par la troncature, émoussée et n'offrant pas de suture distincte, mais cependant beaucoup plus tranchante que chez le *R. argentatum.*

Couleur d'un noir velouté profond. Tarses et face postérieure des tibias de la 3me paire garnis de poils soyeux dorés; ailes transparentes, jaunâtres, avec le dernier tiers ou la moitié, noirâtre à reflets violets; deuxième cellule cubitale plus large que longue, presque entièrement rétrécie vers la radiale; la 2e récurrente arquée.

♂. Chaperon terminé par deux dents spiniformes triangulaires, séparées par une échancrure profonde. Dents des angles prothoraciques plus fortement prononcées que chez la femelle. Métathorax plus large, à peine rétréci, à angles et à arêtes plus prononcées. L'arête du premier segment abdominal suivie d'un enfoncement vague, figurant comme un vestige de cannelure et comme une espèce de suture transversale. Couleur identiquement la même; toute la tête *même le chaperon*, noirs. Ce mâle est un peu plus grand que la ♀ et la forme de son métathorax, plus large et plus anguleuse, est embarrassante et semblerait indiquer qu'il y a là une seconde espèce, quoique le reste des caractères concorde chez les individus des deux sexes.

Habite: Java.

Obs. Cette espèce pourrait presque être placée dans le sous-genre P*ararhynchium,* vu les vestiges de suture qui se voient au premier segment abdominal de certains individus.

2. Ailes obscures.

20. RYNCHIUM SNELLENI.

Omnino nigrum, griseo sericeum; alis omnino nigro-cyaneis; *R. Vollenhoveni* formis vix differens, tantum metanoto excavatiore et clypeo apice ♀ bidentato.

Longueur totale 0,017; aile 0,014.

♀. Grandeur formes et ponctuations presque identiques à celles du *R. Vollenhoveni;* les ponctuations seulement un peu plus grosses et plus distantes; le métathorax plus fortement excavé; ses bords supérieurs à cause de cela plus saillants, quoique toujours émoussés par les ponctuations; les arêtes horizontales des faces latérales du métathorax un peu plus prononcées; enfin, le chaperon fortement bidenté au bout et les deux dents séparées par un bord droit.

Couleur partout noire, mais le corps garni d'un duvet soyeux gris (non velouté noir comme chez l'espèce citée). Face postérieure des tibias postérieurs garnis de poils fauves ou dorés. Ailes entièrement noires, à reflets violets; même les postérieures, la 2e cubitale aussi longue que large; son bord postérieur partagé en trois parties presque égales par les deux nervures récurrentes; la 2me arquée seulement vers la 2e cubitale.

Habite: Borneo.

Cet insecte ressemble probablement au *Rh. iridipenne* Smith, mais il en diffère par son métathorax à arêtes et angles distincts. (Voyez aussi plus bas le *Rh. chinense.*)

21. RHYNCHIUM JAVANUM.

Atrum grosse punctatum, metanoto perrugoso, rugose marginatum; abdomine velutino, alis ubique nigro-cyaneis etiam posticis.

Longueur totale 0,017; aile 0,014.

♀. Identique pour la taille, les formes et les couleurs au *Rh. Snelleni;* la ponctuation la même, formée de trous nombreux et rapprochés, plus gros que chez le *Rh. Vollenhoveni,* mais le corps d'un noir velouté comme chez ce dernier, non soyeux-gris comme chez le premier. Tarses et face postérieure des tibias postérieurs garnis de poils soyeux ferrugineux. Le métathorax comme chez le second, mais l'angle, vu obliquement en dessus, offrant comme une double dent mousse (parfois mal marquée); ailes d'un noir violet, les postérieures aussi bien que les antérieures. Deuxième cubitale plus large que longue comme chez le *R. Vollenhoveni.* (La tête manque.)

Habite: Java.

22. RHYNCHIUM CHINENSE.

Omnino nigrum, griseo sericeum; *Rh. Snelleni* simillimum at metanoto supra marginibus elevatis, valde crenulatis; alae fusco-cyanescentes; posticae pellucidae.

Longueur totale 0,016—17; aile 0,012.

Grandeur et formes du *R. Vollenhoveni;* la même ponc tuation grossière que chez le *R. Snelleni.*

Les angles du prothorax formant une dent moins distincte; le métathorax rétréci; sa concavité subarrondie, bordée par des arêtes plus vives, quoique irrégulières, et crénelée; les arêtes surtout très-tranchantes et crénelées au sommet, où elles forment à la face supérieure du métathorax une espèce de rebord élevé, lamelleux, crénelé (distinct quand on le regarde d'avant en arrière) et partagé au milieu par une profonde fissure comme chez les autres espèces de ce groupe. Couleur entièrement noire; le corps couvert de poils qui occasionnent des reflets gris-soyeux. Tarses et tibias ayant des reflets dorés. Ailes d'un brun peu foncé, enfumées, à reflets dorés et violets; les postérieures presque hyalines; Deuxième cellule cubitale plus large que longue, subtriangulaire comme chez *l'E. Vollenhoveni.*

♂. Chaperon un peu échancré, brièvement bidenté, noir et couvert de poils gris ou argentés. Antennes terminées par un petit crochet.

Habite: La Chine. (Ma collection.)

Cette espèce a absolument le facies du *R. Snelleni;* elle s'en distingue par la structure de son métathorax qui est tranchant au sommet. Il faut avoir garde de la confondre avec le *R. argentatum* qui a le métathorax arrondi et émoussé.

23. RHYNCHIUM ARGENTATUM Fabr.

Nigrum argenteo-nitidulum; clypeo bidentato, metanoto ubique rotundato, obtuso, in marginibus obtusis punctato-cribrato; alis fuscescentibus, fusco-marginatis, posticis pellucidis; ♂ clypeo supra fulvo fasciato.

R. argentatum Fab. S. P. 260, 39.

R. metallicum Sauss. Etudes I. 114. 21. Pl. XIV. fig. 8*) III. 172 = Smith. Catal. Vesp. 45. 9.

Long. totale 0,016; aile 0,012.

Formes et ponctuations comme chez le *R. Snelleni,* mais le chaperon moins fortement bidenté et les angles du prothorax ne formant guère de dent. Métathorax à concavité peu profonde, ne formant pas d'angles sur les côtés, à bords *parfaitement émoussés,* arrondis et criblés de ponctuations. Premier segment sans trace de ligne suturale. Insecte noir, couvert d'un duvet soyeux, argenté; ailes *irrégulière-*

---

*) Les ailes sont trop noires sur la figure.

ment brunies, à reflets violets, assez transparentes, bordées de brun plus foncé le long du bord antérieur et de l'extrémité; les postérieures à peine enfumées.

♂. Chaperon bidenté, ayant à son sommet une bande transversale fauve ou orangée pâle.

La variété de Java a les ailes dorées.

Habite: Tranquebar, les Indes, Pondichéri etc.

Ce *Rhynchium* est de toutes les espèces de ce groupe la plus fortement argentée. Chez les mâles on voit souvent sur les côtés de l'abdomen des plaques de poils argentés. Il ressemble beaucoup au *R. chinense*, soit par ses formes grêles, soit par ses reflets moirés; il s'en distingue par son métathorax arrondi et nullement crénelé au sommet. (Toutefois chez certains mâles on remarque quelquefois un petit vestige de crénelure au sommet.)

Obs. Je m'étais mépris sur cette espèce de Fabricius à cause des „*Alae obscurae*" que cet auteur lui attribue. Néanmoins il me parait maintenant bien évident que le *Rh. argentatum* Fab. est mon *Rh. metallicum.*

Pour le *Rh. argentatum* Sauss. voyez plus bas le *Rh. bengalense* p. 191.

Division **Rhynchium***). (Sauss. l. l. 175.)

Métathorax tronqué au niveau du postécusson, ne le dépassant point, mais le postécusson participant lui-même à la troncature du métathorax et offrant en général à cause de cela une facette postérieure verticale, qui continue le plan de l'excavation du métathorax. (La rencontre de la facette supérieure et de la postérieure du postécusson donne naissance à une arête, souvent crénelée.)

I. Formes grêles et cylindriques. Ecussons ressemblant un peu à des cubes saillants. Premier segment de l'abdomen assez cylindrique, tronqué franchement. Métathorax à arêtes très-tranchantes et à angles épineux. (Ponctuation grossière, facies des *Prorhynchium.*) — *R. nitidulum* Fabr. (Sauss. Etudes. I. 105. 5.)

II. Formes déprimées, larges et trapues. Abdomen parfaitement conique, le premier segment étant aussi large

---

*) Dans la revision qui suit, j'ai marqué d'un * les espèces que j'ai sous les yeux et auxquelles je puis assigner une place avec certitude. J'ai laissé de côté celles que je n'ai pas sous les yeux dont la position reste plus ou moins indéterminée.

que le 2e, souvent arrondi antérieurement. Excavation du métathorax très-large, correspondant à la largeur du premier segment abdominal. Postécusson ayant en général ses angles un peu saillants.

Dans cette section le métathorax à des formes variables; il offre en général de chaque côté un angle prononcé; les arêtes qui s'étendent entre cet angle et l'insertion de l'abdomen (arêtes inférieures) sont toujours plus ou moins tranchantes; les arêtes supérieures sont au contraire fort variables et fournissent de bons caractères différentiels. Les angles font quelque fois défaut, mais il serait difficile d'établir des sections d'après ces caractères, vu les transitions par lesquelles ils passent.

Distribution des Espèces.

1. Métathorax offrant de chaque côté un angle spiniforme aigu ou plutôt une petite épine; sa concavité bordée d'arêtes vives.

R. carbonarium. — *mirabile* — (*niloticum*).

2. Métathorax offrant de chaque côté un angle prononcé, mais dénué d'épines; ses bords inférieurs se continuant avec les arêtes latérales; ses bords supérieurs arrondis, ne formant pas d'arêtes. — *R. dorsale.*

3. Métathorax offrant de chaque côté un angle plus ou moins aigu et souvent denticulé, armé de 2 ou 3 petites épines; ses bords supérieurs formant des arêtes tranchantes. Métathorax et écussons en général lisses et polis.

A. Ailes mi-partites.

R. oculatum — *cyanopterum* — *sabulosum* — *africanum* *) — *multispinosum.*

B. Ailes ferrugineuses.

R. atrum — *haemorrhoidale* **) — *carnaticum* — *superbum* — *zonale* — *radiale* — *rubens.*

C. Ailes obscures.

R. niloticum ***).

---

*) Ces quatre espèces n'en forment peut-être qu'une seule.

**) Voyez plus bas les espèces que je fais rentrer dans celle-ci.

***) Cette espèce ressemble beaucoup aux *R. cyanopterum*, mais paraît s'en distinguer par une petite crénelure placée de chaque côté près du sommet de l'arête supérieure du métathorax, et par son mésothorax et son écusson fortement ponctués et non lisses.

4. Métathorax arrondi, dépourvu d'angles latéraux bien formés.

Les arêtes supérieures de la concavité, effacées; les ponctuations de la face supérieure envahissant les bords de la cavité. Thorax ponctué partout.

R. abdominale Fab. — *R. bengalense* — *rufipes* — *limbatum.*

III. Formes se rapprochant de celles des *Synagris;* corps un peu déprimé; abdomen ovalo-conique; le premier segment en cloche arrondie, le 2e plus large, un peu renflé.

Cette section peut aussi se fractionner en plusieurs groupes.

1. Concavité du métathorax bordée d'arêtes très-vives, et offrant de chaque côté une épine.

R. flavopunctatum. — *flavomarginatum.*

2. Concavité du métathorax bordée d'arêtes vives; ses angles émoussés et armés de plusieurs dents ou épines. — *R. synagroïdes.*

3. Arêtes supérieures de la concavité émoussées; angles latéraux arrondis et armés d'épines.

*R. auromaculatum**) — *fallax* — *Sichelii.*

4. Métathorax arrondi, dénué d'épines. — *R. ardens.*

OBSERVATIONS SUR QUELQUES ESPÈCES DE CETTE DIVISION.

24. RHYNCHIUM ATRUM Sauss. (Et. I. 109. 11.)

Variété de Borneo. Taille grande. Corps entièrement noir; les antennes seules ferrugineuses en dessous. Ailes ferrugineuses, bordées de gris à l'extrémité; cette couleur souvent étendue jusqu'à la première cubitale.

Les arêtes du métathorax au dessous de l'angle latéral sont denticulées.

En comparant ce *Rhynchium* aux espèces voisines originaires des Iles de la Sonde, je ne puis m'empêcher de croire que les *Rh. haemorrhoïdale, sanguineum, parentissimum, carnaticum, brunneum* et *atrum* ne doivent former qu'une seule et même espèce, qui devra conserver le non de *R. haemorrhoïdale* Fabr. et dont les variétés se nuanceront comme suit:

1re Var. *brunneum.* Fere omnino ferrugineum, alis ferrugineis.

---

*) Ayant pour synonyme: *R. bioculatum* Sauss. Etudes III. 183. 78.

2me Var. *carnaticum.* Nigro-varium, segmentis 1, 2 basi nigris, alis frequenter basi infuscatis.

3me Var. *haemorrhoïdale.* Nigrum, ferrugineo variegatum; segmentis rufo limbatis, frequenter primo omnino atro, alis basi fuscis. (Cujus subvarietates; *R. sanguineum; R. parentissimum.*)

4me Var. *atrum.* Omnino atrum, vel capite et thorace ferrugineo variis; alis omnino ferrugineis vel basi fuscis. = ♂ clypeo macula frontali et frequenter antennis aurantiacis. Les aîles sont chez toutes les variétés tantôt jaunes, bordées de gris au bout, tantôt brunes à la base, ferrugineuses au bout.

Le métathorax varie un peu: Ses bords au dessous des angles latéraux sont plus ou moins distinctement denticulés ou crénelés; les bords du sommet offrent parfois un tranchant distinct, surtout chez la var. *brunneum*, chez laquelle on trouve des individus de petite taille.

25. RHYNCHIUM BENGALENSE Sauss.

Atrum velutinum, grosse punctatum; post-scutello crenulato; metanoto obtuso, rotundato, canthis nullis, sed utrimque spinulis 3 armato; abdomine depresso, antice rotundato; segmentis margine impresso, alis omnino nigro-cyaneis (etiam posticis). — ♂ clypeo et antennarum scapo antice luteis.

R. argentatum Sauss. Etudes I. 115. 22 (synon excl.) — Smith. Catal. Brit. Mus. Vespidae 45. 10.

R. bengalense Sauss. Etudes III. 176. 66 N. IX. f. 8 (var.)

Long. tot. 0,016; ailes 0,013—14.

De même grandeur que le *R. argentatum* Fabr.*), mais ayant le thorax plus court et plus carré. Chaperon piriforme, terminé par une pointe tronquée par une petite échancrure. Prothorax bordé; ses épaules un peu anguleuses. Post-écusson tronqué; sa face postérieure faisant partie de la troncature métathoracique; son arête crénelée. Concavité du métathorax peu profonde, n'étant limitée par aucun tranchant, mais ses bords lisses et émoussés; toutefois les deux angles latéraux, quoique arrondis et nullement prononcés, portant trois ou quatre épines, qui se prolongent plus bas sur le bord inférieur. Tête et corselet très-densément et assez grossièrement ponctués, mais moins grossièrement que chez le *R. argentatum.* Abdomen plus large et plus déprimé que chez cette espèce; son premier segment arrondi plutôt que

---

*) Voyez ci-dessus, p. 187.

tronqué antérieurement; les autres segments offrant le long de leur bord une zône plus enfoncée que le reste et plus ponctuée. Couleur d'un noir velouté. Ailes brunes ou noirâtres dans toute leur étendue, à reflets violets (même l'aile postérieure).

♂. Ponctuations du thorax surtout du métathorax plus grosses. Chaperon terminé par deux épines, séparées par une échancrure arquée; sa couleur jaune pâle, avec ses bords et ses épines terminales noires. Devant du scape antennaire blanchâtre; dessous du flagellum fauve, ou ferrugineux.

Var. a. Les côtés des segments 2—5 (et un peu le postérieur) passant au ferrugineux; la couleur de l'abdomen brunâtre.

Var. b. Segments 2—5 orangés sur les côtés (*R. bengalense* Sauss. l. c.)

Habite: Les Indes Orientales.

Ce Rhynchium se distingue très-nettement du *R. argentatum* Fabr. par la forme du métathorax, la couleur des ailes etc. La 2e cellule cubitale est aussi moins rétrécie vers la radiale. Ici l'aile postérieure est d'un noir violet, comme l'antérieure, tandis que chez le *R. argentatum* elle est limpide ou à peine enfumée.

26. R. FLAVOPUNCTATUM Smith.

Souvent le postécusson est noir; le bord postérieur de celui-ci n'est pas crénelé. Le chaperon est piriforme, souvent presque entièrement jaune, son bord inférieur est subéchancré. Outre les deux épines latérales du métathorax on en voit deux qui emboitent l'articulation de l'abdomen, et l'arête supérieure de la concavité se termine de chaque côté par une dent piramidale qui regarde en haut, et qui est séparée du postécusson par une fissure.

♂. Chaperon entièrement jaune, à bord inférieur assez large et bidenté.

Errata. Dans la description que j'ai donnée de cette espèce (page 178 du IIIe Vol. de mes Etudes sur la Famille des Vespides, au lieu de: *en dessus*, écrivez *en dessous*.

Genre **Odynerus.**

Sous-genre **Ancistrocerus.**

Division des **ANCISTROCERUS** proprement dits (Etudes. III. p. 209.)

L'espèce suivante forme un petit groupe caractérisé par des formes grêles et cylindriques.

27. ODYN. (ANCISTROCERUS) CYLINDRICUS.

Gracilis, cylindricus, dense cribratus, ferrugineus; capite, mesonoto et lateribus nigris; abdomine cylindrico, punctato, segmentis 1, 2 flavo marginatis, 3—6 nigris; antennis, clypeo, maculis in capite, pedibusque ferrugineis vel flavis; pronoti margine, tegulis macula laterali et scutellis, ferrugineis vel flavis; alis in costa infuscatis.

Long. totale 0,010; aile 0,008.

♀. Formes grêles et cylindriques, comme chez *l'O. rufescens*, mais sensiblement plus petit. Chaperon criblé de points enfoncés, tronqué et terminé par un bord droit. Thorax cylindrique, bombé, large et tronqué antérieurement, densément criblé de points enfoncés, ainsi que la tête. Postécusson tronqué, mais son bord n'étant pas crénelé. Métathorax concave; sa concavité de forme ordinaire, criblée de ponctuations; ses arêtes supérieures vives; les bords formant de chaque côté un petit angle situé au dessus du milieu de la hauteur. Abdomen cylindrique, grêle, fortement ponctué; le premier segment un peu moins large que le 2e, en cloche arrondie, offrant une forte suture transversale, placée un peu sur la face antérieure et suivie d'une petite cannelure; la base au dessous de la suture, lisse; le bord un peu épais.

Couleur ferrugineuse: Le mésothorax, les flancs et les segments 3—6 de l'abdomen, noirs; ceux-ci parfois ferrugineux sur les bords. Tête noire, avec les mandibules, les antennes, le chaperon et une tache triangulaire au front, ferrugineux. Le sinus des yeux, une tache derrière chaque oeil, le bord du prothorax, une tache sous l'aile, l'écaille, le postécusson et le bord des deux premiers segments de l'abdomen, jaunes. Pattes ferrugineuses, variées de jaune. Ailes transparentes, irrégulièrement brunies, surtout le long de la côte et vers le bout; la 4me cellule cubitale très-grande; la 2me ayant son angle interne prolongé et très-aigu.

Var. Les taches jaunes de la tête passant au ferrugi neux, et ses parties ferrugineuses au jaune.

(Les écussons sont probablement tantôt jaunes, tantôt ferrugineux, ainsi que les autres taches du thorax etc.)

Habite: L'Ile de Célèbes. (Récolté par Forster.)

Cet insecte se rapproche beaucoup, pour les formes, du groupe de *l'O. flavipes* qui compte en Amérique de nombreux représentants; toutefois son métathorax est plus brièvement tronqué, la troncature entamant fortement le postécusson.

C'est le premier *Ancistrocerus* asiatique qui nous ait offert cette forme.

Division **PSEUDODYNERUS.** (Etudes III. p. 220.)

Métathorax prolongé au delà du postécusson par sa face supérieure; celui-ci n'offrant pas de troncature, mais entouré de toutes parts*).

28. ODYNERUS EXIGUUS.

Minutus, niger, punctatus; metanoto perrugoso, ultra postscutellum perducto, dein truncato, canthis obtusis punctatis obsoletis; abdominis primo segmento elongato, infundibuliforme-truncato, haud pediculato, suturâ cristatâ; pronoti maculis 2, subalari 1, tegulis, postscutello et abdominis fasciis 2, sulphureis vel pallidis.

Longueur totale 0,008; aile 0,065.

Petit, à formes élancées. Tête un peu renflée, plus large que haute; antennes insérées assez bas. Thorax tronqué antérieurement; ses angles prothoraciques formant chacun une petite dent; en arrière des ailes, le thorax allant se rétrécissant un peu jusqu'à l'extrémité du métathorax. Celui-ci prolongé un peu au-delà du postécusson en dessus, de sorte que ce dernier est entouré de toutes parts et n'offre pas de tranche postérieure. Concavité du métathorax striée, partagée par une petite carène, mais point bordée; ses bords étant effacés par les très-grosses ponctuations du métathorax qui se prolongent jusque dans sa cavité. (Toutefois, vu de profil ou par dessus, le métathorax a l'air d'être limité par des bords tranchants.) L'arête latérale externe bien dessinée, quoique mousse, et formant de chaque côté à la rencontre des autres une espèce d'angle mousse. Tête densément ponctuée; thorax plus grossièrement criblé; le métathorax très-grossièrement ponctué, rugueux; son extrémité supérieure derrière le postécusson partagée par un sillon; le postécusson subbima-

---

*) Il faut supprimer de la diagnose de cette division le caractère tiré de la plus ou moins grande force de la suture. (Etudes III. p. 220.)

melonné. Abdomen ponctué et soyeux; assez fusiforme; le premier segment, quoique sessile, allongé et rétréci en avant, en forme d'entonnoir tronqué*), ensorte que sa face antérieure lisse est petite, quoique franchement tronquée; la suture, irrégulière, très-saillante, en forme de petite crête tranchante.

Insecte noir: une tache au front, devant du scape, bordure interne des orbites, une tache derrière chaque oeil, une sous l'aile, deux au prothorax, écailles, post-écusson et une bordure régulière étroite aux deux premiers segments de l'abdomen, jaunes ou soufrés. Pattes noires, tibias, genoux et hanches, jaunes en tout ou en partie. Ailes transparentes; l'éxtrémité avec une tache allongée brune; la 2me cubitale très-aigüe à son angle interne.

♂. Chaperon jaune, argenté, polygonal, terminé par deux mamelons. Mandibules jaunes; dessous du flagellum et crochet antennaire, soufrés.

Habite: Java. (Voyage Müller et Voyage Blume.)

Cet Odynère se rapproche de *l'O. Sichelii,* mais il s'en distingue par la suture *simple* du 1er segment abdominal. Il pourrait au besoin rentrer dans la division *Hypancistrocerus,* quoique ses formes ne soient pas cylindriques, mais il appartient plutôt à la division *Pseudodynerus,* car son thorax rappelle celui des *O. Antilope*, *punctum* etc. (Toutefois il faudra rayer de la diagnose de cette division la dernière phrase qui a trait à la suture, comme je l'ai dit ci-dessus.)

Il se rapproche aussi de *l'O. clavicornis* Smith, mais il n'a pas la base du premier segment canaliculée et subbissuturée; il en diffère aussi par sa livrée.

Sous-genre **Odynerus** proprement dit.

Division *Parodynerus*. (Etudes. I. 155. III. 245.)

29. ODYNERUS FRAGILIS Smith.

Sat minutus, gracilis, niger, argenteo-sericeus, sulphureo variegatus; capite, thorace et abdominis primo segmento valde punctatis; clypeo flavo, truncato, signaturâ nigrâ; metanoto acute retrorsum producto, oblique depresso, flavo bimaculato; abdominis segmentis 1, 2 sulphureo marginatis, primo infundibuliformi, minuto, subpediculato; secundo supra subtuberculato, basi in lateribus bipunctato; segmentis 3—6 nigris, 5 frequenter signaturâ sulphureâ.

---

*) Ou de képi militaire vu par derrière.

Smith. Catal. Brit. Mus. Vespidae 61, 64.
Longueur totale 0,009; aile 0,075.

Assez petit, de forme élancée, chaperon piriforme, terminé par deux très-petites dents juxtaposées. Antennes insérées bas, au-dessous du milieu de la hauteur de la tête; celle-ci un peu renflée en arrière du sommet des yeux. Prothorax tronqué, postécusson tronqué postérieurement, portant une petite crête subbituberculée, mais non crénelée. Métathorax prolongé très-obliquement, allongé, convexe ou aplati, à cavité très-petite et striée, bordé par un tranchant semi-circulaire poilu, formé par les arêtes latérales et inférieures; l'articulation de l'abdomen placée entre deux épines. Abdomen en fuseau arrondi, pédicellé; le premier segment deux fois moins large que le 2e, en forme d'entonnoir bombé et renflé en dessus (forme intermédiaire entre les *Eumenes* et les *Odynerus* sessiles) offrant une dépression submarginale, de façon à présenter une bosse lorsqu'il est vu de profil; le 2 segment plat en dessous, formant presque un tubercule en dessus. Tête, thorax et face supérieure du premier segment, densément criblés de ponctuations enfoncées; le reste de l'abdomen lisse, soyeux; le métathorax moins fortement ponctué que le reste du corselet.

Insecte noir, revêtu d'un duvet argenté. Mandibules, une tache au front, une derrière chaque oeil, sinus des yeux, bordure interne des orbites et scape antennaire en devant, jaunes. Chaperon jaune, avec une marque noire transversale. Flagellum des antennes en dessous, ferrugineux. Bord du prothorax, une tache sous l'aile, écailles, une petite apophyse derrière ces organes, une bande à l'écusson et deux taches sur le métathorax, ainsi qu'une bordure étroite aux deux premiers segments de l'abdomen, et deux taches latérales vers la base du 2e segment, jaune soufre; le 5 segment avec une marque jaune médiane. Pattes noires, avec les genoux et les tibias variés de jaunes. Ailes transparentes, à nervures noires; un peu de brun dans la radiale et au-delà, 2e cubitale presque entièrement rétrécie vers la radiale.

♂. Suivant la description de Smith, identique à la femelle. Les 5e et 6e segments auraient un commencement de bordure jaune.

Habite: Borneo. (Voyage Müller.)

Ce charmant petit Odynère rappelle un peu par la forme de son métathorax allongé, aplati et coupé en bizeau, celui des *Pareumenes,* et de *l'Odynerus floricola.* Son premier segment rappelle les Odynerus du Chili, comme *l'O. labiatus.*

Cette espèce est évidemment très-voisine de *l'O. minia-*

tus Sauss., sinon une simple variété de celui-ci. Elle vient se placer à coté des *O. miniatus* et *bizonatus.*

Division **EPSILON**. (Etudes III. 252.)

Groupe de *l'O. Dantici* (ibid. III. 257.)

1. Formes ordinaires, plutôt déprimées.

30. ODYNERUS FLAVOLINEATUS Smith.

Niger dense punctatus, flavo-multipictus, mesonoto fasciis 2 et metanoti angulis, flavis.

Smith. Catal. Brit. Mus. Vespidae 60. 61.

Long. totale 0,014; aile 0,012.

Taille plus grande que celle de *l'O. triloba;* forme allongée et un peu déprimée. Chaperon piriforme, terminé en pointe subéchancrée et portant à l'extrémité un petit sillon longitudinal. Prothorax point anguleux. Métathorax un peu rétréci, déprimé et prolongé obliquement; ses arêtes latérales et inférieures confondues en un tranchant arqué; les supérieures nulles; la concavité à peine bordée. Postécusson arqué postérieurement, n'étant pas tronqué avec le métathorax; celui-ci ne tombant pas verticalement, mais obliquement et son sommet ne dépassant pas le postécusson. De chaque côté, sur l'arête du métathorax, une petite dent, quelquefois indistincte, surtout chez la ♀. Premier segment abdominal en cloche déprimée, un peu moins large que le 2me; celui-ci plus large que long. Tout le corps densément ponctué; le métathorax garni de poils cotonneux blancs.

Couleur noire: Une tache au front, bordure des orbites, devant du scape, bord du prothorax, écailles, une ou deux taches sur les flancs, deux lignes à la base du mésothorax, postécusson, deux taches à la base du métathorax et une bordure étroite à tous les segments, ainsi que les tibias et cuisses, jaunes. De chaque côté les deux premières bordures abdominales offrant un point ferrugineux. Antennes ferrugineuses en dessous à l'extrémité. Ailes un peu enfumées.

♀. Chaperon jaune avec l'extrémité noire.

Habite: Java.

Cette espèce rentre dans le groupe de *l'O. floricola.* (Etudes. I. p. 196.)

31. ODYNERUS AUREUS.

Rhynchio similis; capite et thorace punctatis, velutinis, abdomine conico, sericeo. Niger, clypeo piriformi, antennis, frontis maculis 5, occipite in lateribus, pronoto, macula subalari, tegulis, pedibus, scu-

tello et postscutello crenulato, metanoti bispinosi angulis, et segmentorum 1, 2 margine, rufo-aurantiacis; alis ferrugineis, abdominis segmentis 3—5 obscure ferrugineo-limbatis.

Longueur totale 0,012; aile 0,009.

♀. Grandeur de *l'O. parietum.* Formes d'un *Rhynchium.* Tête circulaire, pas plus large que le prothorax. Chaperon piriforme, terminé par deux petites dents rapprochées. Corselet de forme ordinaire, tronqué franchement en devant. Postécusson tronqué, son bord postérieur crénelé. Métathorax concave; ses bords supérieurs formant des arêtes assez nettes; de chaque côté une petite épine à la rencontre de ces arêtes et des arêtes latérales qui sont tranchantes. Tête et thorax ponctués, veloutés; abdomen soyeux, conique; le premier segment assez long, un peu plus large que le 2e, tronqué antérieurement et arrondi.

Couleur noire: mandibules obscures; chaperon, antennes, une tache entre celles-ci, sinus des yeux et de chaque côté une tache au front, juxtaposée au sommet des yeux, la tête en arrière de ceux-ci, prothorax réuni à une tache sous l'aile, écaille, les écussons, angles du métathorax, pattes et bordure des deux premiers segments de l'abdomen, d'un rouge orangé. Dessus du 1 segment presque entièrement roux, avec une échancrure carrée noire. Segments 3—5 indistinctement bordés de ferrugineux. Ailes jaunâtres, un peu grises au bout.

Habite: L'ile de Timor. (Voyage Macklot.)

Cet Odynère rappelle *l'O. tamarinus*, mais il s'en distingue par un thorax plus orné et par ses épines métathoraciques. Par ses formes il se rapproche du *Rhynchium Alecto.*

Il rentre dans la division *Epsilon* (groupe de *l'O. crenatus*); on pourrait encore mieux le rapprocher des espèces australiennes. (Etudes I. 1 p. 199 III. 280.)

Variété. Il est probable que les individus très-colorés ont les yeux entourés d'une large bordure orangée, seulement interrompue au vertex.

32. ODYNERUS FULVIPENNIS Smith.

Niger, omnino punctatus, metanoto bidentato; abdomine conico, alis ferrugineis, apice nubeculâ griseâ; segmento primo immaculato; secundo margine flavo, reliquorum margine et abdominis apice ferrugineis; frontis et orbitarum maculis fulvis; tegulis et pedibus ferrugineis; ♂ antennis et clypeo bidentato aurantiacis.

Smith. Proceed. Lin. Soc. 1858, 22. 4.

Long. tot. 0,012; aile 0,010.

♂. De la grandeur de *l'O. diabolicus* et lui ressemblant

pour les formes. Corps assez grêle et cylindrique. Tête densément ponctuée. Ocelles placés dans des enfoncements; en avant de ceux-ci on voit une espèce d'arête formant comme une arcade étendue par dessus le front, d'un sinus oculaire à l'autre. Thorax en carré long, tronqué carrément antérieurement, mais sans angles aigus. Postécusson tronqué, à bord finement crénelé; sa face postérieure faisant partie de la troncature métathoracique. Métathorax n'étant guère rétréci; sa concavité peu profonde, beaucoup plus large que haute, fortement striée, un peu rugueuse, offrant de chaque côté un angle spiniforme; ses arêtes supérieures effacées, excepté au sommet, où elles dessinent deux petites arcades. Abdomen conique, comme chez les *Rhynchium;* le premier segment un peu moins large que le 2me, tronqué et arrondi antérieurement, entièrement sessile. Tout l'insecte densément ponctué; le thorax l'étant peu grossièrement, l'abdomen très-distinctement et surtout fortement le long des bords des segments.

Insecte noir, revêtu d'un duvet soyeux. Une tache au front, une derrière chaque oeil et une ligne dans le sinus des yeux, jaunes ou orangés; écailles et mandibules ferrugineux. Le 2me segment abdominal orné d'une étroite bordure jaune-dorée; les autres segments tous bordés de ferrugineux. Pattes ferrugineuses ou variées de jaune. Ailes ferrugineuses avec le bout gris.

♂. Antennes orangées, terminées par un petit crochet; (parfois grises en dessus vers le bout); chaperon fortement bidenté, jaune.

Habite: Les Iles de la Sonde. Gorontalo.

Par sa forme et sa coloration cet Odynère s'éloigne de tous les autres de l'Asie encore connus.

Il rentre dans le groupe de *l'O. Dantici,* quoique plus grêle et se rapprochant plutôt de la forme de *l'O. nigripes* ou de *l'O. flavipes.*

Malgré quelques petites différences de coloration, je crois pouvoir rapporter cet Odynère au type de Smith qui a été pris à Célèbes.

2. *Formes grêles cylindriques.*

a. Métathorax et postécusson tronqués.

33. ODYNERUS RUFESCENS Smith.

Elongatus, cylindricus, grosse cribratus, niger, aurantiaco multipictus; ferrugineo vario et segmentis flavo marginatis; metanoto excavato, marginibus acutis, circulare prominentibus; oculis fere om-

nino fulvo-cinctis, fronte fascia vel maculis, mesonoto fasciis 2, aurantiacis.

Smith. Catal. Brit. Mus. Vespidae 61. 63. ♀.
Long. tot. 0,013; aile 0,015.

♀. Formes grêles et cylindriques. Chaperon piriforme, fortement ponctué, largement tronqué, un peu échancré et bidenté, mais ses dents lamelleuses et larges. Thorax bombé, tronqué antérieurement, point rétréci mais dépourvu d'angles dentiformes. Postécusson tronqué, à bord tranchant; concavité du métathorax profonde, circulaire, à bords saillants et tranchants, dénués de dents latérales, point crénelés, séparés du postécusson par deux gouttières; ne formant aucune dent au sommet. Abdomen étroit, allongé; le premier segment presque aussi large que le deuxième, tronqué antérieurement et arrondi; offrant une petite dépression dorsale et comme une trace de suture transversale*).

Tête et thorax grossièrement criblés. Abdomen ponctué et soyeux.

Insecte noir. Mandibules et antennes ferrugineuses, avec le flagellum noirâtre en dessus à partir du 4me article. Chaperon orangé, avec une grande tache noire longitudinale. Une tache allongée entre les antennes, et une ligne au-dessous de l'ocelle médian; bordure des orbites, seulement interrompue au sommet, bord du prothorax, une tache sous l'aile, écailles, deux lignes à la base du mésothorax, deux taches à l'écusson, postécusson et les bords du métathorax, d'un jaune orangé. Segments abdominaux tous ornés d'une bordure jaune orangée, parfois festonnée; les côtés des deux premiers, en outre ornés de roux. Pattes jaunes ou variées de roux. Ailes un peu enfumées, transparentes.

Var. Les variétés très colorées ont la ligne du vertex et celle du front réunies; alors le front parait orangé, avec deux bandes noires. Les deux premiers segments abdominaux sont plus ou moins brun-ferrugineux ou noirs.

Habite: L'archipel indien. Gorontalo.

b. Postécusson n'étant pas tronqué; le métathorax légèrement prolongé au-delà de celui-ci.

34. ODYNERUS GUTTULATUS.

Sat minutus, gracilis, cylindricus, niger, sericeus, flavo *multipictus;* clypeo truncato, flavo, macula nigra; fascia verticalis frontalis

*) Mais pas assez distincte pour faire placer cette espèce dans les Ancistrocerus.

et orbitae supra interruptae, flavae; in vertice puncta 2 flava; in mesonoto lineae graciles 2 flavae, et abdominis segmentum primum fasciis 2, secundo punctis 2, flavis.

O. multipictus Smith. Proc. Linn. Soc. 1857, 112. 5.
Long. tot. 0,010; aile 0,008.

♀. Petite espèce, à formes grêles et cylindriques. Chaperon tronqué, terminé par un bord droit; son extrémité supérieure élargie, à bords latéraux arrondis au sommet, concaves un peu plus bas. Antennes insérées bas. Tête et thorax densément ponctués; prothorax large et tronqué antérieurement. Métathorax un peu rétréci et prolongé un peu au delà du postécusson, offrant un vestige d'èchancrure au sommet, en arrière du milieu de celui-ci; sa concavité circulaire, lisse, à bords arrondis, mousses, sans aucun angle saillant. Abdomen lisse et soyeux, conique; le premier segment un peu moins large que le 2me, tronqué franchement, de manière à offrir une arête transversale, à face dorsale courte; le bord du 2me ayant sa lame sous-jacente saillante et formant une bordure régulière qui dépasse sensiblement la lame tégumentaire.

Insecte noir, soyeux: Une tache au sommet des mandibules et une ligne sur le scape, jaunes; le flagellum ferrugineux en dessous; chaperon jaune, avec un point noir au milieu. Orbites largement entourées de jaune; cette couleur remplissant les sinus, mais la bordure, interrompue au sommet, où l'on voit de chaque côté un point jaune oblique, juxtaposé au sommet de l'oeil; le front partagé en outre par une ligne jaune verticale qui part de l'ocelle antérieur, ou par deux taches superposées. La bordure du prothorax, deux taches sous chaque aile, les écailles, et une petite apophyse derrière celles-ci, le bord antérieur de l'écusson et souvent postérieur du postécusson; deux lignes au mésothorax et deux grandes taches allongées au métathorax, ainsi que la bordure de tous les segments de l'abdomen, jaunes. Les bordures 1, 2, festonnées, partagées au milieu par une ligne noire; les suivantes linéaires. Le premier segment orné en outre de deux lignes obliques et le deuxième de deux taches rondes latérales, jaunes; dessous du 2e segment fortement orné de jaune. Pattes jaunes; cuisses souvent noires en dessus. Ailes transparentes, un peu salies vers le bout, à nervures noires; la 2e cubitale très-aigüe à son extrémité interne.

Habite: Sumatra.

Par ses formes, cette espèce rappelle *l'O. fulvipes.* — Elle me paraît incontestablement identique à *l'O. multipictus*

No. 1 de Smith*), à part quelques différences de livrée insignifiantes et suffisamment expliquées par la différence de patrie (Borneo). *L'O. 7-fasciatus* du même auteur ne doit-il pas être considéré comme une variété à grande livrée de-la même espèce?

Groupe de *l'O. minutus*. (Etudes. III. p. 266.)

35. ODYNERUS ARMATUS.

Minutus, niger, grosse cribratus; thorax brevis, postscutello bidentato, metanoto supra bidentato; abdomen ovatum, primo segmento cupuliformi, margine crasso; pronoti, scutelli, segmentorumque 1, 2 margines, flavi, segmenta 3—6 tenuissime flavo limbata; tegulae et macula subalaris flavae; pedes fulvi.

Long. tot. 0,009; aile 0,007.

Assez petit. Tête fortement et densément ponctuée; antennes insérées assez bas. Thorax très-court, grossièrement et densément criblé. Prothorax large, tronqué franchement; à angles marqués, mais non dentiformes. Ecailles alaires grandes. Postécusson fortement bidenté. Métathorax un peu oblique en biseau, à arêtes latérales tranchantes, à face postérieure criblée; sa concavité n'occupant que le milieu de cette face, dénuée d'arêtes tranchantes, mais surplombée près du sommet par deux petites dents métathoraciques. La base de l'abdomen emboitée entre deux lames saillantes du métathorax. Abdomen fortement et densément ponctué; le premier segment subpédicellé court et en forme de cupule; son bord postérieur un peu épais; le bord des segments suivants bien ponctué; celui du 2e subcannelé.

Insecte noir, soyeux, argenté: Bordure du sinus des yeux, scape des antennes, au moins en dessous, une ligne derrière chaque oeil, bord antérieur du prothorax, postérieur de l'écusson et des deux premiers segments de l'abdomen, écailles et une tache sous l'aile, jaunes. Bordure des segments 3me et suivants très-étroite, jaune ou ferrugineuse; pattes jaunes ou ferrugineuses. Ailes transparentes, avec un peu de brun dans la radiale; 2me cubitale fortement allongée et très aigüe à son angle interne.

♂. Chaperon jaune, ovoide, faiblement bidenté. Mandibules jaunes; crochets des antennes jaunes ou ferrugineux; le scape presque entièrement jaune ou ferrugineux, avec une ligne noire en dessus vers le bout; flagellum ferrugineux en dessous au bout.

---

*) Je n'ai pas adopté ce nom, parce que l'Auteur l'a aussi donné à une autre espèce qui pourra le conserver l. c. 1859 p. 165. 3.

Habite: Les Iles de la Sonde, Célèbes. (Voyage Forster.)

Cet insecte rentre dans le groupe de *l'O. silaensis*, quoique ses formes se rapprochent encore de celles de *l'O. parvulus* et consorts. On pourrait le confondre avec *l'O. pocillum*, mais celui-ci est sensiblement plus trapu; son 2e segment abdominal est large et court, ses dents postscutellaires sont plus longues, tandis que le métathorax en est presque dépourvu, et ses bordures colorées de l'abdomen sont plus large que chez *l'O. armatus.*

(Cette espèce paraît être voisine pour les formes de *l'O. maculipennis* Smith.) Comparez encore l'espèce suivante.

36. ODYNERUS MUCRONATUS.

Parvulus, niger, grosse punctatus; thorace brevi; postscutello bidentato; abdominis primo segmento pocilliformi; corpore badio et flavo variegato; pronoto et scutello ferrugineis, flavo ornatis; abdominis segmentis flavo-marginatis.

Long. tot. 0,007—8; aile 0,006.

♂. Petit. Ayant les mêmes formes que *l'O. armatus*, mais le thorax plus court, cubique. Le postécusson également armé de deux dents, mais celles-ci plus distantes, occupant les deux angles du postécusson, n'étant pas dirigées en haut, mais regardant en arrière, et un peu comprimées par les côtés; le milieu du postécusson entre ces dents, formant une légère saillie arrondie. Les deux saillies du métathorax beaucoup moins fortes. L'écusson offrant aussi à ses angles un vestige de saillie. Prothorax légèrement rétréci en avant des ailes, fortement rebordé, à angles prononcés. Premier segment abdominal parfaitement cupuliforme, à bord assez épais. Ecailles grandes et suivies d'une apophyse juxtaposée. Tout l'insecte grossièrement ponctué, criblé, même l'abdomen.

Couleur noire: Une tache au front et sinus des yeux, jaunes; antennes assez épaisses, ferrugineuses; le flagellum noir en dessus; une tache derrière les yeux, ferrugineuse ou jaune. Mandibules ferrugineuses avec un point jaune à la base. Prothorax, une tache sous l'aile, écailles et écussons ferrugineux; en outre les deux bords du prothorax, les angles de l'écusson et des taches aux écailles, jaunes. Abdomen ferrugineux sur les côtés; tous les segments ornés de bordures jannâtres. Pattes ferrugineuses et jaunes. Ailes transparentes, à nervures brunes, avec une tache brune dans la radiale et avant le stigma, lequel est grand et enfumé. Souvent le métathorax en partie ferrugineux.

♂. Le chaperon piriforme, large, subbidenté, jaune argenté. Devant de la tête argenté.

Habite: La côte de Guinée. (Musée de Bâle.)

Cet Odynère est plus petit que *l'O. armatus*. Il s'en distingue, en outre des caractères indiqués, par son abdomen régulièrement ovoïde, à premier segment parfaitement cupuliforme, ce qui permettrait de le classer dans la division *Antepipona*. L'écusson est un peu bosselé, et les dents postscutellaires ont une forme différente, (chez *l'O. armatus* elles sont aplaties par derrière, par la troncature postérieure qu'elles continuent, en regardant en haut, et comprimées en lame transversale.)

Var. Il est probable que chez certains individus le corps est noir, orné de jaune, sans roux. — Les ornements roux de la tête et du thorax devenant jaunes, à l'exception du prothorax qui peut devenir noir avec ses deux bords jaunes, et les côtés de l'abdomen devenant noirs.

Division **ANTEPIPONA.**

Groupe de *l'O. Silaensis*. (Etudes III. 298.)

37. ODYNERUS POCILLUM.

Sat parvus, crassus, dense punctatus, post-scutello in angulis bidentato; abdomine brevi, globoso, primo segmento pocilliformi margine crasso, reliquis in margine valde punctatis; corpus nigrum; mandibulae, antennae subtus, pronoti margo, tegulae, scutellum, postscutellum, maculae subalares, duo in metathorace, et pedes, rufa; segmenta 1, 2 late flavo-marginata, primo supra frequenter rufescente; reliqua anguste ferrugineo limbata; ♂ clypeus, frontis triangulus, margines oculorum partim et scapus subtus, flavi; alae dilucidae.

Long. tot. 0,008; aile 0,006.

♂. Petit, à formes trapues; le corselet petit; l'abdomen globuleux et gros. Tête plus large que longue, point renflée en épaisseur, densément ponctuée; yeux gros, convexes; leur sinus en forme de triangle, étroit et très-aigu. Antennes insérées assez bas, renflées, terminées par un *très-petit* crochet. Chaperon subovoïde, terminé par un bord subéchancré ou plutôt portant l'indication de deux dents mousses. Corselet court, densément criblé, tronqué très-carrément en devant, mais ses angles, quoique prononcés, point dentiformes; postécusson tronqué, linéaire-transversal, armé à ses deux extrémités d'une dent spiniforme. Métathorax peu oblique, offrant de chaque côté un tranchant latéral en biseau, et au milieu une concavité striée assez bien limitée, dont les bords offrent

de chaque côté vers le sommet, au-dessous de l'écusson une faible saillie (mais non une dent). Abdomen assez globuleux; ponctué, surtout fortement sur les bords des segments; le premier segment en forme de cupule, à peu près comme chez *l'O. spinipes*, mais à bord postérieur épais et presque bordé par un cordon; le 2e segment court, en grelot, ponctué, son bord portant parfois un vestige de cannelure.

Insecte noir, à poils gris, un peu velouté. Mandibules, antennes en dessous, une tache derrière l'oeil, bord du prothorax, une tache sous l'aile, écaille, les écussons et deux taches au métathorax, roux; un triangle sur le front et la bordure interne des orbites, jaunes; scape des antennes, jaune ou roux, avec une ligne noire en dessus; chaperon (♂) jaune, argenté. Abdomen: segments 1, 2 très-largement bordés de jaune; le premier souvent roux en dessus, cette couleur passant au jaune, ou bordée de jaune. Les autres segments offrant une étroite bordure ferrugineuse. Pattes rousses. Ailes transparentes, un peu sâlies dans la radiale et le long des nervures; 2me cubitale longuement prolongée à son angle interne.

Habite: L'Ile de Timor. (Voyage Macklot.)

Il ne faut pas confondre cette espèce avec *l'O. armatus,* lequel a des formes plus grêles et porte des dents distinctes au métathorax.

38. ODYNERUS MERIDIONALIS.

Punctatus, gracilis; postscutello acute marginato tenuiter crenulato, metanoto deplanato-producto, canthis lateralibus et inferis acutis; abdominis primo segmento coarctato. Corpus nigrum, mandibulis, antennis, macula pone oculum, pedibus, pronoto, scutello, tegulis, metanoti maculis 2, primi segmenti lateribus et abdominis segmentis 3—6 rufis; macula frontali, post-scutello et segmentorum 1—3 margine, sulphureis.

Long. tot. 0,012; aile 0,009.

♂. Chaperon piriforme, un peu tronqué au bout, offrant à peine deux petites saillies à son petit bord terminal. Le front offrant au dessus de l'insertion des antennes une petite saillie en forme de ride, attachée à la carêne verticale qui sépare les antennes. Prothorax tronqué, un peu rétréci en avant. Postécusson tronqué, bordé par une petite crête finement crénelée, subéchancrée au milieu. Métathorax prolongé obliquement en biseau, bordé par des arêtes latérales et inférieures tranchantes; les supérieures nulles ou presque nulles. La concavité petite et striée. Tête et thorax densément

ponctués; abdomen soyeux; le premier segment en forme de cupule, bien moins large que le 2e.

Insecte noir: Mandibules, antennes, une tache derrière l'oeil, prothorax, écailles, une tache sous l'aile, une bande à l'écusson, angles du métathorax et pattes, roux. Postécusson, une tache au front, bordure interne des orbites, jaunes, ainsi que le chaperon ♂ et le dessous des antennes; celles-ci terminées par un crochet.

Les trois premiers segments de l'abdomen ornés d'une étroite bordure jaune-pâle; le premier offrant en outre de chaque côté une grande tache ferrugineuse et le deuxième de chaque côté vers la base une tache transversale (ou bande interrompue) jaune-pâle. Segments 4—7 ferrugineux, ainsi que le dessous du 2me. Ailes un peu ferrugineuses, avec le bout grisâtre.

Var. Cet Odynère varie probablement de la manière suivante: le premier segment roux; le prothorax bordé de jaune postérieurement; l'écusson et l'écaille antérieure ornés de jaune etc.

Habite: Le Cap de Bonne Espérance.

Grâce à la forme de son abdomen, qui a une tendance à être pédicellé, cet insecte pourrait être placé dans la division *Parodynerus*, à côté de *l'O. vulneratus*, mais son prothorax prolongé en forme de biseau, son premier segment abdominal en forme de cupule et l'analogie du facies et de la livrée, doivent plutôt le faire réunir aux espèces du groupe de *l'O. Silaensis*.

Il est probable que *l'O. eumenoïdes* Smith. pourrait être placé à côté de notre espèce.

Genre **Alastor** Lep.

39. ALASTOR BUCIDA Sauss. (Etudes I. 257. 13.)

Le chaperon n'est pas échancré, mais finement bidenté, brun-ferrugineux, avec une tache noire au sommet. Les antennes sont noirâtres seulement en dessus vers le bout. La grosse tête est fortement renflée à l'occiput, lequel s'élève sensiblement plus haut que les yeux. Le postécusson est simplement tronqué, point élevé ni crénelé, (il n'est saillant qu' au-dessus de la concavité du métathorax.) Celle-ci est grande, nullement limitée, ponctuée et poilue, partagée par un triangle lisse renversé, allongé et étroit; de chaque côté est une petite rugosité qui semble indiquer son arête supérieure; les arêtes latérales et inférieures sont mousses; les premières arquées; de chaque côté vers le bas est une forte dent, di-

rigée un peu en haut et qui ne fait pas partie des valves articulaires. L'abdomen est assez grêle; le premier segment est en forme de cupule infondibuliforme et brièvement pédicellé; son bord est épais*); le 2e est plus long que large; les bords des segments 2—5 sont ponctués, ferrugineux ou blanchâtres; les derniers sont en général ferrugineux. Les ailes sont subtransparentes.

Habite: Le Cap de Bonne Espérance**).

---

*) C'est ce que j'entendais en disant que l'abdomen est étranglé entre les deux premiers segments.

**) Je m'aperçois que plusieurs espèces décrites dans le premier volume de mes *Etudes sur la famille des Vespides* ne portent pas d'indication de patrie. C'est encore la suite des innombrables négligences de mon imprimeur, qui souvent omettait la fin des descriptions, lorsque celles-ci se trouvaient sur le verso des feuilles du manuscrit, et dont les lenteurs invincibles, soutenues pendant des années, étaient cause de la perte des bons à tirer, ce à quoi il suppléait en tirant sur la première épreuve venue et sans s'inquiéter des fautes et des omissions qu'il laissait ainsi subsister. On trouvera la preuve de ces inqualifiables négligences dans le fait que des notes, qui devraient figurer au bas des pages, sont restées intercalées dans le texte comme sur les placards d'épreuve.

J'ai cru devoir expliquer ces détails, parce que le lecteur aura sans doute donné plus d'une fois à l'auteur le blâme qui revient à l'imprimeur.

Il faut ajouter à toutes ces défectuosités typographiques de l'ouvrage, le retard de près de deux ans dont a souffert, grâce à cette manière d'agir, la publication de la partie générale des Guêpes sociales. L'imprimeur, occupé des annales de la Société Entomologique, ou de tout autre chose, me faisait souvent attendre deux ou trois mois la correction d'une feuille d'épreuve. On n'a pas de peine à comprendre, quelles devaient être les conséquences de ce singulier mode de publication.

Dr. Kriechbaumer: Ein neues Callidium.

Zu den wenigen Excursionen, die ich in dem regnerischen Sommer des Jahres 1860 während meines Aufenthaltes in Tegernsee machen konnte, gehört eine nach Kreuth am ersten September mit meinem Sohne Anton. Von der Weissachbrücke bei Egern den Fussweg einschlagend, gelangten wir dicht am Fusse des Wallbergs vorüber zu einer Brücke, die bei dem Weiler Brunnbüchel auf die Landstrasse führt. An Holzhaufen, die gewöhnlich neben dieser Brücke stehen, hatte ich mehrmals schon guten Fang, besonders an Schlupfwespen gemacht, und so verweilten wir auch diesmal wieder längere Zeit an dieser Stelle. Mein Sohn war von solchem Sammeleifer beseelt, dass er mich Mittags allein in das noch $\frac{1}{4}$ Stunde entfernte Dorf Kreuth gehen liess, unter der Bedingung natürlich, ihm von dem im dortigen Gasthaus zu machenden Fang etwas mitzubringen. Nach meiner Rückkehr fand ich in dem ihm zurückgelassenen Gläschen nebst einigen Schlupfwespen ein todtes Callidium violaceum, auf das er sich viel zu Gute that, und noch ein anderes Callidium, das er, wie er mir sagte, beinahe wieder weggeworfen hätte, ebenfalls todt, aber noch ganz rein und unverletzt und von einem mir gleich auffallenden, fremdartigen Aussehen. Da ich selbes nach vergeblichem Suchen in Mulsant, Gyllenhal etc. für neu erklären muss, liefere ich hier die Beschreibung und Abbildung, letztere von Herrn Geyer in Augsburg verfertigt. Der Zweck, das Wiederfinden des, wie es scheint, sehr seltenen Thieres möglichst zu erleichtern, wird meine etwas weitläufige Entdeckungsgeschichte entschuldigen.

Callidium cupripenne.

Elongatum, nigro-aeneum, villosulum, elytris cupreis, antice nitidis, postice opacis, pedibus nigris, femoribus medio late rufis. — Longit. 18 mm ($6\frac{2}{3}'''$). — ♀.

Gestreckt, dunkel erzfarbig, mit violettem Schimmer, zahlreich, lang und fein behaart. Kopf dicht punktirt; Fühler dünn, fadenförmig, etwas über die Mitte der Flügeldecken reichend, das zweite Glied kaum kürzer als die Hälfte des dritten, das vierte etwas kürzer als das dritte und das fünfte. Brustschild rundlich herzförmig, grob runzlig-punktirt, Vorder- und Hinterrand in der Mitte etwas aufgebogen-wulstig, mit 3 unregelmässigen glatten Längslinien, wovon die mittlere ganz durchgeht, die beiden seitlichen nach vorne etwas über der Mitte in seichten Grübchen endigen; Mittelbrust vorne stumpfhöckerig, hinten ausgeschnitten. Flügeldecken an der

Basis wenig breiter als das Brustschild, $2^1/_2$ Mal so lang als zusammen breit, nach hinten allmälig verschmälert, am Ende aber abgerundet erweitert, mit klaffender Naht, kupferglänzend, mit groben, vorne zerstreuten, hinten sehr dichten Runzeln und Punkten. Beine ziemlich schlank und lang, mit keulenförmigen Schenkeln, glänzend schwarz, nur letztere in der Mitte breit roth.

Diese Art steht dem Call. coriaceum am nächsten und wäre in der Gattung Semanotus Muls. einzureihen, die jedoch höchstens als Untergattung von Callidium zu betrachten sein dürfte.

Zum Thema: „Gastrop. Arbusculae" Fr.

Meinem Berichte über Gastr. Arbusculae vom 5. Februar 1860 habe ich erläuternd und berichtigend nachzutragen, dass ich den daselbst beschriebenen Falter nur aus den erwähnten rauhen Tönnchen erhielt.

Die glatten Tönnchen lieferten mir erst im Sommer 1860 und 1861 zum ersten Male Schmetterlinge, welche ich übrigens von Gastr. Lanestris nicht unterscheiden kann.

Dass ich die in Gesellschaft zusammenlebenden, von Herrn Freyer ganz richtig unterschiedenen zweierlei Raupen-Arten früherhin vermengt hatte, erhellt aus dem eben Gesagten von selbst, und ich finde mich daher nicht bemüssigt, auf eine weitere Erörterung dieses ziemlich unerquicklichen Themas nochmals einzugehen.

München, im Februar 1862.

Fr. Pfaffenzeller.

Drei neue europäische Heteroptera,

beschrieben von **Anton Dohrn.**

(Hierzu Taf. I. fig. 8 und 9.)

---

1. Nabis Christophi n. sp.

N. pallide virescenti-testaceus, fusco-punctatus; membrana irregulariter pallide fusco-maculata. — 8—9 millim.

In der Umgegend von Sarepta in Süd-Russland von Christoph in mehreren Exemplaren gesammelt.

Von der folgenden und von den schon bekannten Arten der Gattung ist die vorliegende leicht durch die Zeichnung der Membran zu unterscheiden, während bei N. sareptanus die Adern der Membran fast alle parallel und jede einzelne Ader in gradem Verlauf sich dem Aussenrande nähert, sind dieselben bei N. Christophi zum Theil gekniet, gebrochen, erweitert, in einem Zickzack verlaufend, und lassen bei oberflächlicher Beobachtung die Membran mit unregelmässigen mattbraunen Flecken und Strichen versehen erscheinen. Der Körper ist gestreckt, gegen die Mitte des Hinterleibes zu sich stark erweiternd; die Färbung matt grünlichgelb, das Schildchen mit ziemlich tiefer Grube versehen, leicht schwärzlich mit 2 basalen gelblichen Flecken. Der Thorax ist länger als am Hinterrande breit, mit einer leicht angedeuteten Mittelfurche; die Einschnürung auf $^2/_3$ der Länge vom Vorderrande entfernt. Der Hinterleib ist auf der Oberseite schwarz, am Rande neben dem Connexivum und in dies hineinspielend roth, auf der Unterseite gelblich mit bräunlichen Seiten. Das Corium ziemlich dicht mit braunen Punkten versehen, die Rippen nicht von schwarzen Strichen umgeben. Die Unterflügel stark in Regenbogenfarben schillernd, mit deutlichem Zellhaken, aber ohne Haken an der ablaufenden Rippe (siehe Fiebers Terminologie Hemipt. pag. 14). Dagegen finden sich an der Binnenrippe und an der Endrippe 2 kürzere nach aussen laufende Haken. Fühlerglied 1 ist in der Mitte mit einem schwarzen Punkt versehen, Glied 2 und 3 gleich lang. Schnabel bräunlichgelb. Vorderschenkel verdickt, Mittel- und Hinterschenkel dagegen schlanker.

2. Nabis sareptanus n. sp.

N. pallide testaceus; thorace medio longitudinaliter nigro-plagiatus; scutello nigro, marginibus albis; membrana longitudinaliter nec irregulariter nervosa. — 8—9 mill.

Ebenfalls von Christoph um Sarepta gefangen.

Von gedrungenerer Gestalt und grösserer Breite als die vorige Art. Die Farbe ist etwas heller. Der Kopf ist breiter und die Fühler kürzer. Glied 1 ist an der Spitze mit einem schwarzen Fleck versehen, Glied 2 wesentlich länger als Glied 3. Die Unterseite des Kopfes ist schwärzlich, aber nicht constant gleich. Der Schnabel ist rothbräunlich. Thorax breiter als bei N. Christophi, die vordere Hälfte mit breitem schwarzen Mittelstrich und je einem gekrümmten Flecken an der Seite. Schildchen tief schwarz mit keilförmigen weissen Rändern. Corium nicht so dunkel und dicht punktirt wie bei N. Christophi; die Membran mit ziemlich parallelen einfachen braunen Längsadern. Die Unterflügel schillern sehr lebhaft; der Zellhaken ist vorhanden, aber der bei voriger Art erwähnte Haken der Binnenrippe fehlt; an der Endrippe dagegen ist ein ziemlich langer nach der Spitze zu gerichteter Haken bemerkbar. Der Rücken ist tiefschwarz, das Connexivum gelb mit schwarzen Flecken und röthlichem Anfluge an der Innenseite. Brust und Bauch sind hellbraungelb mit schwarzen, grossen, unregelmässigen Zeichnungen. Vorder- und Mittelschenkel verdickt; Hinterschenkel schlank.

Bei dieser Gelegenheit will ich auch einer neuen Schirus-Art Erwähnung thun, die ich bisher fälschlich für S. bicolor hielt. Von dieser Art unterscheidet sie sich so wesentlich, dass ich keinen Anstand nehme, ihr einen eigenen Namen beizulegen. Ich nenne sie

Schirus rotundipennis n. sp.

S. rotundato-ovatus, chalybaeo-niger, nitidus, punctatus; thorace elytrisque albo-maculatis, his extus rotundatis, convexiusculis; membrana fusca. — 7 mill.

Von S. bicolor unterscheidet sich die Art durch grössere Convexität, durch die braune Färbung der Membran und durch die Form der weissen Flecke. S. rotundipennis hat an den Schultern keinen weissen Fleck, dagegen ist der an dem Vorderwinkel des Thorax breiter und in der Mitte der Innenseite ausgebuchtet. Ebenso sind die beiden Flecke des Coriums intensiver weiss und ausgebreiteter. Die Farbe des ganzen Thiers spielt mehr in's Bläuliche, während S. bicolor einen grünlichen Anflug hat. Zuletzt ist die Wölbung der Elytern sehr viel bedeutender als bei der gemeinen Art und der Aussenrand gerundeter.

Die Art stammt aus Sicilien und befindet sich in meiner Sammlung.

Psyche tenella nova sp.

von

Dr. A. Speyer.

Ps. alis tenerrimis, dilute fuligineis, subdiaphanis; anterioribus (venis marginem tangentibus 9, venaque dorsali fuscata) apicem versus valde dilatatis, rotundatis; posterioribus (venis ex cellula media oriundis 4) multo brevioribus, suborbiculatis; corpore parvo, gracillimo, alis anterioribus dimidio breviore; antennis bipectinatis, dentibus longis, filiformibus, tenuissimis, apice setigeris. Exp. al. 17 mm, long. corp. 4 mm. (Femina ignota.)

Ich würde Anstand nehmen, eine neue Art nach einem einzelnen Exemplare aufzustellen und zu beschreiben, zeigte dieselbe nicht so characteristische und auffällige Verschiedenheiten von allen mir bekannten, schon publicirten Arten der Gattung Psyche (in Herrich-Schäffer's und Lederers Sinne), dass sich an ein Zusammenfallen mit einer derselben nicht denken lässt, ihre specifischen Unterschiede aber um so leichter darzulegen sind. Das ganz unversehrte frische Männchen wurde von meinem Bruder August am 3. Juli 1860 im Oberwallis in der Nähe des Monte Rosa, zwischen Zermatt und dem Riffelhause, in etwa 7200′ Höhe gefangen. Da die grossartige Alpennatur dieser Gegenden jetzt alljährlich Schaaren von Touristen herbeizieht, zu denen auch die Entomologen ihr Contingent stellen, so findet sich vielleicht ein oder der andere College durch diese Zeilen veranlasst, der neuen Art an ihrem locus natalis weiter nachzuspüren — und das ist ein weiterer Grund für mich, die Bekanntmachung derselben nicht weiter aufzuschieben.

Als neu betrachte ich die Art, weil weder bei den ältern Schriftstellern, noch bei Hübner, Herrich-Schäffer und Bruand (Monographie des Psychides) eine Abbildung oder Beschreibung zu finden ist, welche auf sie bezogen werden könnte; ebenso wenig gleicht ihr eine der in deutschen entomologischen Zeitschriften publicirten neuen Psychiden, die französischen kann ich nicht vergleichen.

Tenella gehört nach den wesentlichen Kennzeichen, insbesondere nach der Zahl und Vertheilung der Flügeladern, den langen, wimperartigen Fransen und dem Bau der Fühler, zu Herrich-Schäffer's Abtheilung V. A. der Gattung Psyche (System. Bearb. II. Bd. S. 21), weicht aber durch ihren Habitus von allen in der Abtheilung V. vereinigten Arten weit

ab. Der ungemein kurze, schwache Körper, dessen Hinterleibsende nur bis zur Mitte des Hinterrandes der Hinterflügel reicht, die verhältnissmässig grossen, zarten, durchscheinend rauchgrauen Flügel, von denen die vordern nach aussen sehr erweitert und um Vieles länger als die regelmässig gerundeten hintern sind, macht sie der ihr fast am nächsten verwandten Plumistrella H. auf den ersten Blick sehr unähnlich. Noch weniger lässt sie sich mit Hirsutella HS. fig. 109 vergleichen. Dem Flügelschnitte, auch der, nur bei Tenella schwärzlichern Färbung nach erinnert sie am meisten an die grössere und kräftiger gebaute Calvella O. (Fusca Haw.), die sich freilich durch ihr Geäder, ihre Fühler, kurzen Fransen u. s. w. als zu einer ganz andern Gruppe gehörig ausweist.

Die Flügelspannung ist der von Plumistrella gleich, 17 mm ($7^1/_2$ Pariser Linie), die Länge eines Vorderflügels beträgt 8, die eines Hinterflügels) 6, die des Körpers 4 mm. Der Körper ist also nur halb so lang als ein Vorderflügel und um ein Drittel kürzer als ein Hinterflügel, sehr schmächtig, nicht länger und dicker als der von Epichnopteryx pulla; er wird von den breiten Hinterflügeln weit überragt. Der Rücken ist mit langen abstehenden schwarzen Haaren spärlich bekleidet, die Brust fast kahl, der Hinterleib beiderseits mit ziemlich langer und dichter, dunkel aschgrauer Behaarung überzogen, die sich auf jedem Ringe etwas büschelig zur Seite legt, ohne doch in der Rücken-Mitte kahle Stellen hervortreten zu lassen. Der Kopf führt lange, abstehende, schwärzliche Behaarung, am reichlichsten um die Fühlerwurzel und besonders im Gesicht, wo die Haare einen langen vor- und abwärts gerichteten Busch bilden. Sauger und Palpen sind nicht zu erkennen. Augen halbkugelig, ziemlich stark vortretend, halb so breit als der Raum, welcher sie trennt. Nebenaugen fehlen. Fühler nicht ganz halb so lang als die Vorderflügel (also viel kürzer als bei Plumistrella); das Wurzelglied in langer Behaarung versteckt, der Schaft dünn, etwa 18gliedrig, bis zur Spitze zweireihig gekämmt, schwarz. Die Fühlerglieder sind in der Mitte des Schafts etwa doppelt so lang als breit, in den Gelenken etwas angeschwollen. Kammzähne mit angedrückter Behaarung bekleidet, sehr dünn, fadenförmig, nur an der Spitze (durch die Bekleidung?) schwach verdickt, abstehend fein gewimpert, am Ende mit einigen ziemlich langen, vorwärts gerichteten Borsten, die sich meist zusammenlegen und als eine einzige, fein gespitzte Borste erscheinen. Die Länge der mittlern Kammzähne kommt der halben Länge des ganzen Fühlers gleich. Sie sind etwas unordentlich durcheinander gelegt, doch weniger als das bei Plumistrella, Muscella u. s. w. gewöhnlich der Fall ist. Beine dünn

und schwach, alle 3 Paare von fast gleicher Länge, die Hinterbeine eher etwas kürzer als die übrigen: Schenkel, Schienen und Tarsen ziemlich gleich lang, nur an den Vorderfüssen ist der Schenkel merklich kürzer als die beiden andern Theile des Beins. Schienblatt und Spornen fehlen, oder letztere sind wenigstens so kurz, dass ich sie nicht deutlich erkennen kann. Die Schenkel sind schwärzlich, die Schienen lichter, die Fussblätter am lichtesten, graubraun, innen bräunlichgelb, Schenkel und Schienen tragen lange, feine, abstehende Behaarung. Klauen äusserst kurz, kaum durch die Loupe zu erkennen.

Flügel gross, breit und zart; die vordern nach aussen sehr verbreitert, mit stark abgerundetem Vorderwinkel und bogenförmigem Hinterrande. Letzterer und der Innenrand sind von ziemlich gleicher Länge, der Vorderrand ist um $1/_3$ länger. Hinterflügel viel kürzer (etwa um $1/_4$) als die Vorderflügel, ihr Aussenrand fast halbkreisförmig, mit kaum vortretenden, völlig gerundeten Winkeln; sie sind nur um $1/_4$ länger als breit, also viel kürzer und breiter als bei Plumistrella. Farbe aller Flügel ganz gleichförmig, durchscheinend rauchgrau, nur der Vorderrand der Vorderflügel ist haarfein schwarz gerandet. Ihre Bekleidung besteht aus kurzen, dunkeln, niedergedrückten Härchen. Längere, dünne, aufgerichtete Behaarung findet sich ausserdem an der Flügelwurzel, besonders auf den Aderstämmen. Schuppen fehlen an Körper und Flügeln durchaus. Die Fransen bestehn aus ziemlich langen, feinen, nicht sehr dicht gestellten Wimpern. Die Länge derselben ist an den Innenwinkeln der Flügel, und besonders am Innenrande der Hinterflügel sehr beträchtlich, verkürzt sich aber vom Innenwinkel bis zum Vorderwinkel bis zur Hälfte.

Das Geäder stimmt fast völlig mit dem von Plumistrella (HS. Tab. 16 fig. 9) überein: die Vorderflügel haben 10, die Hinterflügel 5 in den Rand auslaufende Adern, wenn man die Dorsaladern für eine zählt. Es zeigt sich nur darin eine Verschiedenheit gegen Plumistrella, dass die Mittelzelle aussen breiter und durch eine, in der Mitte einen einwärts gerichteten Winkel bildende Querader geschlossen ist. Die Mittelzelle ist auf den Vorderflügeln nur in ihrer Aussenhälfte, auf den hintern der ganzen Länge nach durch eine feine, dunkle Linie (ob wirklich eine Ader?) getheilt. Auf den Vorderflügeln theilt sich die Dorsalader nicht weit von ihrem Ursprunge gabelförmig; der innere Ast der Gabel läuft in die Mitte des Innenrandes, der äussere endet kurz vor dem Innenwinkel. Ader 2 (der 1. Ast der Mediana) entspringt aus der Mitte des Innenrands der Mittelzelle, 3 aus dem untern Winkel derselben, 4 und 5 aus der Querader, die erste un-

ter-, die zweite oberhalb ihrer Knickung, 6 und 7 auf gemeinschaftlichem kurzen Stiele aus dem obern Winkel, 8 dicht darüber, 9 etwas weiter wurzelwärts aus dem obern Rande der Mittelzelle (der v. subcostalis). Ader 2 bis 5 laufen in den Hinterrand, 6 bis 9 in die Rundung der Flügelspitze aus; Ader 10 (die feine Costalader) aus der Wurzel in das letzte Viertel des Vorderrandes. Auf den Hinterflügeln kann ich nur die beiden äussern Dorsaladern (Rippe 1b und c HS.) erkennen, die kurze innere (1a) würde indess vielleicht nach der Entschuppung, oder vielmehr Enthaarung der Flügel sichtbar werden. Ader 2 entspringt aus der Mitte des Innenrands der Mittelzelle, 3 und 4 ziemlich genähert kurz vor und aus dem untern Winkel derselben, 5 (die subcostalis) bildet die unmittelbare Fortsetzung des obern Randes der Mittelzelle. Der Flügelhaken ist auf der Unterseite der Flügel als ziemlich starke, lange schwarze Borste sehr bemerklich; er greift in einen ovalen, wie ein schwarzes Knötchen erscheinenden Vorsprung nahe der Wurzel der Vorderflügel, dicht über dem Ursprung der Costalader ein. Hält man die Flügel gegen das Licht, so ist dieser Knoten als schwarzer Punkt auch von oben deutlich sichtbar.

Rhoden, 22. März 1862.

Zur Naturgeschichte der Termiten.

Früher hatte ich öfter in naturgeschichtlichen Büchern über die wunderbare Lebensweise der Termiten gelesen; wie sie ihre Soldaten als Wache vor die Thore ihres Baues stellten; wie diese Wachen, wenn sich ein Feind blicken liesse, Lärm schlügen und — wenn jener zu mächtig — die ganze Bürgerwehr mobil machten etc.

Wenngleich ich mich nicht speciell mit dem Studium der Termiten beschäftige, so kam mir doch einmal die Lust an, da sie gerade schwärmten, ihr Treiben zu beobachten.

Ich muss hier von vornherein erwähnen, dass ich es nicht mit jenen Arten zu thun hatte, welche grosse, hüttenähnliche Baue aufführen, sondern mit einer Species, die in Höhlen in ebener Erde wohnt, und dadurch fast das ganze Städtchen (Bloemfontein) unterminirt. Eine kleine Oeffnung, etwa $^1/_3$ Zoll im Durchmesser führt zu diesen Wohnungen.

Am 19. October (Mitte des hiesigen Frühlings) 1861 ge-

gen 5 Uhr Abends, als die Sonne noch ziemlich hoch stand, sah ich plötzlich Termiten fliegen. Ich ging zu ihren Höhlen — dicht vor meiner Wohnung — um mich zu belustigen an dem Massacre der unbehülflichen, ihrer Flügel beraubten Weibchen und an dem Triumphzug der erwählten Königin. Dort angelangt traf ich bei einigen dieser Wohnungen eine mittelgrosse Ameise, die in Schaaren diese Wohnungen überwachte. Sobald eine Termite hervorkam, ihre Lustfahrt anzutreten, wurde sie sofort von mehreren dieser Ameisen angefallen, nach kurzem vergeblichen Sträuben todtgebissen und endlich fortgeschleppt. Von Soldaten, die den Feind etwa angreifen möchten, war keine Spur, so wie keine von Arbeitern. Ueberhaupt findet man nie Wachen am Eingange. Den Einwohnern von zweien dieser Wohnungen, die sich dicht nebeneinander befanden, wurde das Gemetzel doch zu arg, so dass sie Stückchen Erde aus dem Innern herbeischafften und den Eingang verklebten. Das Ausfliegen aus diesen Wohnungen unterblieb daher für diesen Tag. Aus den anderen kamen sie, eine nach der anderen, hervor. Da der Eingang aber, wie gesagt, nur circa $1/3$ Zoll im Durchmesser hatte, so blieben manche zur Hälfte darin stecken, und es gelang ihnen erst nach einiger Anstrengung, sich ans Tageslicht hervorzuarbeiten.

Sobald die Termite aus dem Baue gekommen ist, versucht sie, sich in die Luft zu erheben, was ihr jedoch manchmal erst nach einem zweiten Versuche gelingt. Nachdem sie ein paar Minuten herumgeflogen, fällt sie zu Boden. Jetzt möchte sie gern ihrer Flügel beraubt sein, da dieselben sie, wegen ihrer enormen Grösse, beim Herumkriechen hindern; und auch wohl im Vorgefühl, dass sie von jetzt an anstrengend arbeiten müsse. Sie sucht daher durch convulsivisches Ringen des Hinterleibes sich derselben zu entledigen, was indess bisweilen ohne Erfolg ist, worauf sie etwa eine Minute lang ruhig in der Sonne sitzt; gleichsam um dieser Zeit zu lassen, den Saft in den Flügeladern (oder in der Unterbrechungslinie) aufzutrocknen. Darauf dreht sie ihren Hinterleib wieder rechts und links, worauf alle 4 Flügel zugleich abfallen. Jetzt eilt sie frohen Muthes und gleichsam wie neu geboren, mit grosser Schnelligkeit davon. (Sie ist nicht unbehülflich, nachdem sie ihrer Flügel beraubt, sondern im Gegentheil, Alles ist Leben an ihr, so dass sie die Arbeiter oder Soldaten, die sie etwa ermorden wollten, wie man in Naturgeschichten liest, weit hinter sich zurücklassen würde; auch lassen sich dieselben während des ganzen Vorganges nicht sehen, wie schon oben bemerkt.)

Ist es ein Männchen, welches auf die Erde zurückkommt,

so läuft es herum, sucht sich eine passende Stelle und fängt mit Eifer an zu graben. Doch dieser Eifer ermattet bald, wenn er nicht durch eine liebende Gattin — die ihm bei seiner Arbeit hilft — rege erhalten wird. Findet sich daher nicht bald ein solches Wesen ein, so stellt es das Graben ein, spreizt seine Beine auseinander, biegt den Hinterleib fast in einem rechten Winkel mit dem Thorax nach oben und verharrt in dieser Stellung, den Vordertheil des Körpers von der angefangenen Höhle bedeckt, den Hinterleib senkrecht nach Aussen gerichtet, Stunden-, ja Tagelang und geht endlich, ist dieses künstliche Anlockungsmittel ohne Erfolg, auf irgend eine Weise zu Grunde. Sie graben stets gegen eine kleine Erhöhung des Bodens schräg nach unten, so dass, wenn sie in der angegebenen Weise stehen, die Stellung des Hinterleibes eine senkrechte wird. Von drei Männchen, die nicht weit von einander in ihren Höhlen standen, waren 2 am andern Tage verschwunden, (wahrscheinlich von Ameisen fortgeschleppt, die überall den Boden bedeckten). Das übriggebliebene Männchen war noch in derselben Position, bis es später auch verschwand. (Wie ich mich überzeugte durch einen Fussgänger zertreten.) Drei andere Männchen waren glücklicher, indem sich zu ihnen bald, während sie noch gruben, die Weibchen gesellten und Theil an der Arbeit nahmen. Dieses Glück war jedoch von kurzer Dauer, denn obschon sie sich so tief hineingearbeitet hatten, dass man sie nicht mehr sehen konnte, wurden sie dennoch von ihrem furchtbaren, grausamen, unversöhnlichen Todfeinde — der Ameise — aufgespürt, ans Tageslicht gezogen, getödtet und fortgeschleppt. Auf diese Weise geht eine ungeheure Menge zu Grunde; was übrigens ein Glück ist. — Ich muss hier erwähnen, dass dies nicht im October sondern am 29. November, an welchem Tage sie wieder schwärmten, vor sich ging; allen Pärchen, die ich am 19. October beobachtete, gelang es, sich ihre Wohnungen ungestört zu graben, da zu der Zeit nicht so viel Ameisen vorhanden waren wie im November.

Einige Tage später fand ich einen Soldaten herumstreifen. (Wahrscheinlich auf einer Urlaubsreise begriffen.) Unglücklicherweise gerieth er zwischen einige sehr kleine Ameisen, von denen eine sich an eins seiner Mittelbeine hing. Ich erwartete nun von seiner martialischen Gesinnung, dass er diese Ameise in Stücke reissen würde, statt dessen aber suchte er schnell zu entfliehen, was ihm auch, nachdem er einige Male kopfüber geschossen war, wobei die Ameise losgelassen hatte, gelang. Diese sogenannten Soldaten müssen daher anderen als Kriegsgeschäften obliegen.

Der Körper des Weibchens dieser Art ist ungefähr 10 bis 11 Linien lang, der des Männchens etwa 8 Linien. Beide sind unten gelblich-weiss, oben braun; Flügel glashell, gegen den Aussenrand bräunlich. Die Arbeiter sind circa 5 bis 6 Linien lang; die Soldaten 6 Linien.

Ich habe ein trächtiges Weibchen (Königin) so wie ein neben der königlichen Zelle gefundenes Männchen (König), ferner ein geflügeltes Männchen und Weibchen, einen jungen und einen alten Soldaten und einige Arbeiter in Spiritus an Herrn Rector A. Winter zu Lippehne bei Pyritz in Pommern gesandt, und wird derselbe gern bereit sein, dieselben zur Ansicht mitzutheilen. Ein Bauer brachte mir den König und die Königin, die er hier in einem Hause ausgegraben hatte. Der König ist ohne Zweifel kein anderes, als das ursprüngliche Männchen, welches der Königin beim Graben geholfen hat, oder vielmehr, dem die Königin geholfen hat; mithin ein Beweis, dass es nicht gleich nach der Begattung stirbt.

Durch diese meine Beobachtungen bin ich nun über folgende Punkte ins Reine gekommen, (wohl verstanden, ich spreche nur von dieser Species):

1. Männchen und Weibchen sind die Gründer und ersten Bauleute der Wohnungen.
2. Vom Einholen der erwählten Königin und Ermorden der unbehülflichen übrigen Weibchen keine Spur. Nicht ein einziges der ausgeflogenen Männchen und Weibchen kehrt jemals zum alten Baue zurück.
3. Sie begatten sich nicht in der Luft; niemals habe ich zwei zusammen fliegen sehen. Auch nicht nachdem sie auf die Erde zurückgekommen, sondern sie kennen dann nur ein Geschäft — graben.
4. Das Männchen stirbt nicht gleich nach der Begattung.

P. S. Nach meinem Dafürhalten ist diese Art die gewöhnliche Termes fatalis.

Bloemfontein im Orange Freistaat (Süd-Africa).
Januar 1862.

C. Tollin, Apotheker.

Nachwort von Dr. H. Hagen.

Die Beobachtungen des Herrn Tollin über die Lebensweise der Termiten haben mich in hohem Grade interessirt und füllen in bestimmter Hinsicht einige der zahlreichen Lücken in unserer Kenntniss dieser Thiere. Herr Tollin bemerkt sehr richtig, dass die Handbücher viel Unrichtiges über

Termiten enthalten, was theilweise durch die üble Sitte, die Lebensweise eines Thieres für die der ganzen Familie massgebend zu halten, bedingt ist. Ich bedaure, dass Herrn Tollin die Bände der Linnaea, in welchen Auszüge aus der ganzen Termiten-Literatur von mir gegeben sind, nicht zugänglich waren. Dieselben würden ihn einerseits zu weiterer Beobachtung veranlasst haben, andererseits aber lässt die von ihm gemachte Mittheilung vermuthen, dass die passende Art seiner Beobachtungsweise mannigfache Irrthümer beseitigt haben würde. Es würde die Wissenschaft wesentlich fördern, wenn ein so tüchtiger Beobachter es sich angelegen sein liesse, diesen Gegenstand rege zu verfolgen. Ich erlaube mir, seiner Beobachtung einige Bemerkungen anzuschliessen.

Ein Mangel derselben, der sich Herrn Tollin nicht zur Last legen lässt, ist das Fehlen einer genauen Artbestimmung. Termes fatalis Linn. kann es nicht sein, da selbe nicht in Africa lebt. Nach den angegebenen Merkmalen in Herrn Tollins Bericht kann unter den afrikanischen bekannten Arten nur an drei gedacht werden, nämlich T. bellicosus Smeathm., oder an Hodotermes Mozambicus u. viator. Die Angabe der Grösse, die glashellen Flügel mit bräunlichem Aussenrande, die helle Unterseite, schliessen jede andere bekannte Art aus. Die Angabe der Körpergrösse ist selbst für T. bellicosus fast zu gross, so dass die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, dass hier eine neue Art vorliegt.

Wäre die Art T. bellicosus, so würde Hrn. Tollin's Beobachtung in einer Hinsicht besonders interessant sein. Diese Art baut nämlich stets grosse Hügel. Nun ist zwar bekannt, dass überall in Afrika mit dem Fortschritt der Kultur diese Hügel verschwinden. So ist zum Beispiel in Guinea historisch nachweisbar, dass vor einem Jahrhundert diese Hügel bis an die Küste reichten, während man jetzt Tagereisen ins Innere gehen muss, um selbe anzutreffen. Es ist aber nirgends constatirt, dass an jenen Orten mit den Hügeln auch T. bellicosus wirklich verdrängt sei, und es bleibt dann die Möglichkeit (die Herrn Tollins Beobachtung beweisen würde), dass die Thiere bei steter Zerstörung der Oberbauten eine bestimmte Modificirung in ihren Arbeiten eingehen könnten, um ihre Bauten unterirdisch anzulegen. Aehnliche Thatsachen der Modificirung des Instincts, die an Ueberlegung streifen, liegen aus der Insektengeschichte mehrfach vor.

Wäre die beobachtete Art ein Hodotermes', so würde die Sache noch wesentlich interessanter, da über deren Lebensweise bis jetzt fast nichts vorliegt, auch die Königin unbekannt ist.

T. viator vom Cap ist nach der Grössen-Angabe Tollins zu klein. T. Mozambicus ist am Cap noch nicht nachgewiesen.

Unter den Beobachtungen Herrn Tollins mache ich auf folgende als mir besonders interessant aufmerksam.

1. Dass eine kleine Oeffnung, etwa $1/3$ Zoll weit, in die Bauten führt. Es ist nämlich eine derartige Communication nach aussen von vielen Schriftstellern abgeläugnet. Bei allen Arten ist sie auch nicht wahrscheinlich, bei einigen war ihr Vorkommen mir stets zweifellos, da es sonst unbegreiflich bliebe, wie Termiten ausserhalb der Bauten von Sammlern angetroffen werden konnten. Bei T. bellicosus ist eine derartige Oeffnung nirgends angegeben.

2. Die Kämpfe der Ameisen und das Abbrechen der Flügel finden sich allerdings schon bei andern Schriftstellern, doch nirgends so naturgemäss und lebendig beschrieben. Die folgende Beobachtung ist aber durchaus neu. Ich meine das Graben einer Höhlung als Beginn eines Baues. An und für sich ist die Thatsache durchaus glaublich, es konnte aber ohne directe Beobachtung, wie sie jetzt vorliegt, nicht darauf geschlossen werden, da die Termiten keine Grabfüsse wie Embia besitzen.

Es ist diese Art, den Bau zu beginnen, viel begreiflicher und fasslicher als Alles, was uns früher in dieser Beziehung mitgetheilt wurde. Wahrscheinlich wird die nächste Folge sein, dass das Weibchen zunächst Arbeiter-Eier legt, um die Arbeiten fortzuführen, und zur Aufnahme und Erziehung der fortpflanzungsfähigen Brut vorzubereiten. Die eigenthümliche Stellung des Männchen, in der es offenbar das Weibchen zur Begattung erwartet, findet sich schon erwähnt. Die Stellung wird begreiflich, wenn man erwägt, dass ein grosser Theil der Orthoptera und Neuroptera (Perla, Ephemera, Boreus etc.) die Begattung so vollzieht, dass das Männchen dabei sich unter dem Weibchen befindet.

Vier neue südrussische Schmetterlinge.

vom Lehrer **Hugo Christoph** in Sarepta.

Thalpochares Möschleri mihi. Alis anterioribus dilute lividis, area limbali lineaque transversali sordide roseis; alis posterioribus nigricantibus, ciliis albidis.

Die mit O. communimacula übereinstimmende Gestalt der Flügel, Mundtheile, Fühler u. s. w. scheint mir die Unter-

bringung in dieser Gattung zu rechtfertigen. Die Zeichnung hat einige Aehnlichkeit mit der von Micra Wagneri. Sie trägt in der Ruhe die Flügel sehr steil dachförmig, mehr noch als M. paula.

Die Augen sind ziemlich gross; ihr Durchmesser hat fast die Breite der Stirn. Die gerade aus stehenden Palpen treten etwas über den Kopf hervor; oberwärts liegen die Schuppen dicht an, unten stehen sie ab. Das Endglied ist ziemlich oval mit stumpfer Spitze. Zunge sehr kurz. Fühler von halber Vorderflügellänge, gekerbt, schwach gewimpert. Hinterleib kurz, glatt. Afterbusch sehr kurz. Vorderschienen etwas länger als die Schenkel, Hinterschienen eben so lang wie die Schenkel, mit zwei langen Dornen. Kopf, Fühler, Palpen, Hinterleib und Vorderflügel blassgelb; $3\frac{1}{2}'''$ lang. Das Saumfeld und die Mittelbinde, die bei manchen Exemplaren kaum sichtbar ist, haben ein sehr blasses schmutziges Rosenroth und sind nur bei sehr lebhaft gezeichneten Stücken deutlich begränzt, gewöhnlich in die Grundfarbe sanft übergehend. Zwischen dem Saumfeld und der Mittelbinde ist ein ziemlich grosser, grauröthlicher, aber sehr blasser, undeutlicher Fleck. Saum und Franzen sind wie die Flügel gefärbt. Hinterflügel schwärzlich grau, von der Basis an bis in die Flügelmitte etwas lichter. Die Beschuppung der Flügel ist auf der Oberseite rauh und abstehend, auf den Hinterflügeln etwas weniger. Unten sind alle Flügel gelblich grau, glänzend; an den Rändern, besonders dem Vorderrande der Hinterflügel weisslich.

Ich fing mehrere Exemplare auf ziemlich salzhaltigem Thonboden der Steppe an Stellen, wo vorzüglich Artemisia monogyna und Alhagi camelorum wächst. Juli.

Thalpochares nuda m. Rubido alba; alarum anteriorum striga media pallida, in angulum acutum fracta in alas posteriores continuata, macula brunnea cum puncto nigro in apice alarum; antennis, palpis, capite collarique brunneis, thorace albido.

Sie gleicht in Gestalt und Grösse am meisten der M. grata, mit der sie auch sonst eine sehr oberflächliche Aehnlichkeit hat. Sehr leicht unterscheidet sie sich aber von dieser und andern Arten durch die Mittelbinde, die bei grata kaum bemerkbar ist und bei keiner andern Art eine solche Gestalt hat.

Fühler gelbbraun, Palpen unterwärts hellbraun, oben dunkler; Kopf und Halskragen hellbraun, Thorax weiss. Hinterleib und Flügel blass röthlichgelb. Von der vorderen Querlinie der Vorderflügel ist durch etwas röthere Färbung

kaum eine Andeutung da; nur auf dem Vorderrande steht an der Stelle, wo sie in denselben münden würde, ein hellbrauner Punkt. Die bleiche, nach innen dunkel begrenzte Mittelbinde ist vor dem Vorderrand spitzwinklig gebrochen und setzt sich auf den Hinterflügeln in etwas schwächerer Anlage fort. In den Vorderrand geht sie etwas über der Flügelmitte von der Basis aus. Genau zwischen hier und der Flügelspitze kommt ein sehr kurzer brauner Strich aus dem Vorderrande, der mit dem kurzen, in den Vorderrand gehenden Schenkel der gebrochenen Mittellinie parallel läuft. Die äusserste Flügelspitze ist rothbraun, dicht darunter, noch im rothbraunen Fleck, ist ein schwarzer Punkt. Der Saum ist, wie die untere Hälfte der Hinterflügel, etwas röther als die übrige Flügelfärbung. Franzen blass röthlichgelb. Unten ist die Färbung heller, nach dem Innenrand aller Flügel zu fast weiss.

Ich habe diese Art erst in 2 übereinstimmenden Exempl. gefangen. Beide Stücke scheuchte ich in einer mit Acer tartaricum-Gesträuch bewachsenen Hügelschlucht aus dem Gebüsch.

Coleophora phlomidella m. Antennis subtus albido nigroque alternatis, in dorsi dimidio basali fulvo-pilosis penicilloque fulvo, apice albo nudo; alis anterioribus apice producto fulvis, basi dilutiore.

In Grösse und Färbung hat diese sicher neue Art die meiste Aehnlichkeit mit C. onopordiella, die ich in der Natur nicht kenne und nur nach Herrich-Schäffer's Abbildung und Zeller's Beschreibung im 4. Band der Linnaea pag. 213 vergleichen konnte. C. phlomidella hat einen kürzeren und weniger abstehenden Haarkamm der Fühler als onopordiella; auch besitzt sie die feine weisse Linie auf dem Vorderrand der Vorderflügel von onopordiella nicht.

Palpen länger als der Kopf, gebogen, gelblich weiss. Der gelblich weisse Rüssel hat in der Mitte eine schmale, braune Linie. Die Fühler sind fast so lang als die Vorderflügel, oberwärts weiss, mit licht gelbbrauner Behaarung; auf der Unterseite mit schwarzen Ringen bis in die Spitze. (Bei onopordiella verschwinden diese schwarzen Fleckchen noch vor der Spitze.) Die kleinere Endhälfte der Fühler ist nackt.

Am Basalglied ist die Behaarung nur wenig länger und bildet einen sehr wenig sich auszeichnenden Haarbusch von gleicher Farbe mit der übrigen Behaarung. Beine nach innen weissgelb, nach aussen licht braungelb. Die Hinterschienen sind seitlich zusammengedrückt und haben auf den Schneiden lange graugelbe Haare. Hinterleib hell gelbgrau mit doppelter Reihe schwarzer Flecken auf der Oberseite; nach hin-

ten licht gelbbraun, besonders der Afterbusch. Vorderflügel $5^1/_2$‴ lang, schmäler als bei onopordiella, mit langer, zugespitzter, etwas sichelförmiger Spitze. An der Basis sind sie hell ochergelb, der übrige Flügel dunkler. Die Adern, besonders nach dem Vorderrand zu, sind dunkler braun und lassen die Zwischenräume in ihrer Grundfarbe als lichtere Linien erscheinen. Franzen wenig von der Farbe der Flügel verschieden; etwas mehr grau. Auf dem Vorderrand vor der Flügelspitze sind sie an den Enden gelblich.

Hinterflügel lanzettförmig, lang zugespitzt röthlichgrau, glänzend, Franzen heller.

Der Sack hat keine Aehnlichkeit mit dem von onopordiella, er ist $7^1/_2$—8‴ lang, in der Mitte bis $2^1/_2$‴ breit; seitlich mässig zusammengedrückt und nach hinten verjüngt, bisweilen sehr plötzlich hinter der Mitte; dann ist stets die Spitze aufwärts gebogen. Bauch und Rücken haben eine sehr hohe, unregelmässig sägeartig eingeschnittene Nath, besonders auf dem Rücken. Der ganze Sack ist mit abwechselnd breiten und schmalen Blattstreifen bedeckt, die von der Rückennath schief hinterwärts nach der Bauchnath hinabgehen. Diese Blattstreifen sind mit grau und gelblich grünem Filz bedeckt, wovon der Sack ein graugrünliches Ansehen hat. Die braune Grundfarbe des Sackes wird nur an dem hinteren Ende sichtbar. Die Mündung ist ziemlich rund, unregelmässig und rauh, wenig verengt und ohne vortretende Kante. Sie ist ziemlich schief, so dass der Sack in einem Winkel von 46° aufsitzt.

Ich fand die erwachsenen Raupen nur an der Unterseite der Blätter und am Stengel von Phlomis pungens auf sehr dürrer Steppe, 7 Meilen südlich von Sarepta. Bei Sarepta habe ich diese schöne Species noch nicht bemerkt.

Coleophora gypsophilae m. Antennis albis nudis, penicillo articulum basalem longitudine superante, cum capite pallido, alis anterioribus lutescentibus, lineis 4 argenteis: linea costae ex basi, linea disci brevi, vittam interjectam saturate fulvam marginante; tertia in plica, quarta marginis interioris; ciliis fusco-grisescentibus.

Sie hat einige Aehnlichkeit mit C. serenella, der sie an Grösse gleichkommt, auch der Sack hat fast dieselbe Gestalt. Bei serenella jedoch verläuft der Keilstrich vollständig in die Flügelfarbe, ohne wie bei gypsophilae von der Diskoidallinie berührt zu werden. Bei gypsophilae sind die Fühler weiss, bei serenella weiss und braun geringelt; der Fühlerbusch ist bedeutend länger als das Basalglied, was bei serenella eher umgekehrt ist. Viel ähnlicher sieht sie der astragalella, aber diese ist grösser und hat einen ganz anders aussehenden Sack.

Fühler weiss, nackt. Wurzelglied, Kopf, Thorax und Oberseite des Haarbüschels gelblichweiss, letzterer in den Seiten dunkler gelb. Die Haarbüsche stehen auffallend weit ab und zeichnen sich durch ihre Länge aus. Palpen weiss. Hinterleib weisslich, nur dünn mit Schuppen bedeckt. Beine nach aussen gelblichweiss, nach innen reinweiss.

Vorderflügel 3‴ lang, an der Basis und längs des Innenrandes sehr hellgelb. Die ziemlich breite Keilstrieme ist tief gelbbraun und reicht, etwas heller werdend, bis an die Basis. Sie wird von einer längs des Vorderrandes hinlaufenden, sich bald verdünnenden silberweissen Linie begrenzt, die da, wo sich die Flügelspitze sanft zu biegen beginnt, gelblich wird und den Silberglanz verliert. Die äusserste Spitze der sehr abgerundeten Flügel und zugleich die Spitze des Keilflecks geht ins schwärzliche über. Die Diskoidallinie ist ziemlich kurz, wenigstens in ihrer silberweissen Farbe, denn sie beginnt fast in der Flügelspitze als sehr dünn gelbliche, allmälig weisser werdende Linie und den Keilfleck begrenzend. Vor der Flügelmitte nimmt sie etwas an Dicke zu, und ist hier silberglänzend; sie krümmt sich sodann etwas nach dem Vorderrand und hört in der Flügelmitte auf. Von hier an geht die Farbe des Keilfleckes sanft in die hellere Flügelfarbe über. Die Faltenlinie ist an der Wurzel sehr verdeckt und erreicht nicht ganz den Hinterrand. Der Innenrand ist an der Basis ziemlich breit, dann sich verschmälernd silberweiss gesäumt. Franzen gelbgrau, auf ihrer Basis hellgelb. Hinterflügel hellgrau, an der Spitze gelblich. Franzen röthlichgrau. Die Ränder mit Ausnahme der grauen Spitze, sind gelblich.

Der Sack ist 4½‴ lang von an- und übereinander geschobenen, runzligen, blassgelben, kahlen, hautähnlichen Blattflügeln ganz eingehüllt. Am Bauche ist eine kammartige Kante; am Rücken auch, aber viel weniger. Die Seitenflügel sind schmutzig graubraun. Das ganz eingehüllte Afterende ist stark nach unten gekrümmt und abgerundet. Der Hals des Sackes hat keine abstehenden Anhängsel, und ist runzlich. Die Mündung schief, etwas ausgerandet.

Ich fand mehrere dieser Sorte mit Puppe in der letzten Hälfte des Juli bei Sarepta an Gypsophila paniculata, deren unreife Samenkapseln die Raupen benagt hatten. Doch schienen sie die Samen nicht anzugreifen. Der Schmetterling entwickelte sich zu Anfang August.

Die Dermaptera von Mexico,

beschrieben von **H. Dohrn.**

Herr Henri de Saussure in Genève war bereits vor längerer Zeit so gütig, mir die von ihm in Mexico gesammelten Dermapteren zu übersenden, damit ich sie bei einer Monographie dieser Ordnung mit benutzen könne. Da sich nun diese Arbeit verschiedener Umstände halber verzögert hat, so komme ich gern Herrn de Saussure's Wunsche nach, die neuen Arten separat zu beschreiben; ich füge, um wenigstens ein etwas vollständiges Bild der dortigen Fauna zu geben, auch die schon bekannten, oder aus andern Sammlungen mir vorliegenden Arten Mexico's bei.

1. Pygidicrana Saussurei n. sp. (Fig. 2.)

Rufo-picea, elytris rufofuscis, alarum parte coriacea bipartita, extus rufofusca, intus flava; pectore, prothoracis margine laterali, femorum basi, tibiarum apice, tarsis flavis; passim pilosa.

♂ Long. 19, lat. 5, forc. long. 5 mill.*).

Der Kopf ist breiter als der Prothorax, an der Oberseite mit Ausnahme der Mundtheile matt schwarzbraun, hie und da mit kurzen steifen Härchen besetzt; unterhalb der Augen entspringt eine quere, in der Mitte nach hinten convexe Rinne; Mundtheile und Unterseite sind rothbraun. Die hintere Seite des Kopfes ist gradlinig. Die Antennen fehlen an den mir vorliegenden Exemplaren bis auf das erste dunkelbraune Glied.

Der Prothorax ist etwas länglich viereckig, die vorderen Ecken abgerundet, Farbe und Behaarung wie am Kopfe, die überstehenden Seitenränder matt gelb.

Die Elytra sind etwa doppelt so lang als der Prothorax, der Basalrand mässig schräg gegen den Innenrand, so das das Scutellum sehr kurz erscheint, der Hinterrand ist grade abgestutzt, etwas schräg nach innen zu.

Der vorragende Theil der Flügel ist zweifarbig, die äussere Hälfte braun, die innere gelb, ebenfalls behaart. Die Spitze derselben ist grade abgestutzt.

Das Abdomen ist nach hinten ein wenig verbreitert, matt glänzend, dicht und fein granulirt; das letzte Dorsalsegment fast quadratisch, stark gewölbt; in der Mitte durch

*) Das Maass der Körperlänge ist mit Ausschluss der Zange gegeben, das der Breite an den Elytern genommen.

eine Längsrinne getheilt. Die Bauchseite desselben ist heller gefärbt, das vorletzte Segment ist breit, hinten abgerundet, in der Mitte der Rundung eingebuchtet.

Die Zange ist kurz, kräftig, an der Unterseite flach, oben an der Basis mit einer dritten Kante, die sich allmälig abrundet, die innere Kante ist in der ganzen Länge gezähnelt. Farbe des Abdomen.

Die Brust ist gelb glänzend; die Beine sind ganz behaart; gelb, mit Ausnahme der Oberseite der Femora und Tibien, die bald hinter der Basis der ersteren bis zur Spitze der Tibien braun gefärbt sind. Erstes und drittes Glied der Tarsen gleich lang, zweites fast so lang als breit.

3 ♂ von Saussure in Cordova (Veracruz) gesammelt.

Diese Art steht der F. brasiliensis Gray (Animal kingdom 1832 *) am nächsten, am augenfälligsten durch die Färbung der Flügel unterschieden; auch ist die Zange bei dieser flacher, an der Basalhälfte viel breiter und die Färbung der Beine verschieden.

2. Forficesila suturalis Burm.?

Von dieser Art liegt mir nur ein ♂ vor, ebenfalls bei Cordova gesammelt. Nach Burmeisters kurzer Diagnose bin ich nicht im Stande, weder ihr obigen Namen mit Gewissheit zu geben, noch sie als neu zu beschreiben. Es wäre auch möglich, dass sie zu einer der mir noch unbekannten Arten: F. erythrocephala Fabr., F. bivittata Klug oder distincta Guérin gehört. Ich behalte mir deshalb weitere Mittheilung hierüber vor.

3. Forcinella novum genus.

Elytra abortiva aut nulla.

Alae nullae.

Ultimum abdominis segmentum attenuatum, inerme; forcipis rami basi contigui; forceps brevis.

Ceterum non differt a genere Forficesila. (Typus: F. gigantea Fabr.)

Typus: F. maritima Géné.

Forcinella azteca n. sp.

Picea, pectore, tibiis, pedibusque testaceis, femoribus medio late fusco annulatis, antennarum articulo 9 pallido, ceteris cum ore rufotestaceis; nitida, tenuiter punctulata. Elytrorum rudimenta nulla. ♀.

Long. corp. 9, forc. 1 mill.

Kopf gewölbt, glatt, die Hinterecken stark abgerundet,

---

*) Dazu als Synonyma: F. (Pygidicrana) opaca Burm. (Handbuch) und F. aspera Stål (Fregatten Eugenies Resa).

an der Unterseite heller als oben. Antennen und Mundtheile hell rothbraun, das neunte Fühlerglied blass.

Prothorax breiter als der Kopf, durch eine Querrinne in zwei gleiche Theile getrennt, der Seitenrand wenig umgeschlagen.

Das Abdomen erweitert sich bis zum 5. Segment, wird dann nach hinten zu schmal. Das letzte Dorsalsegment hat in der Mitte eine Rinne und jederseits über der Zangenwurzel eine kleine Kante.

Die Zange ist dreikantig, sehr kurz, glatt, ohne Zähne, die beiden Glieder liegen dicht aneinander.

Brust und Beine gelb, letztere mässig behaart, Femora in der Mitte breit schwarzbraun geringelt. Erstes Glied der Tarsen grösser, als die beiden andern zusammen, zweites ganz kurz.

Ein ♀ in meiner Sammlung; von Herrn Senator v. Heyden mitgetheilt. Nahe verwandt mit F. annulipes Lucas, weicht F. azteca von dieser durch den starken Glanz, das Fehlen der Behaarung, den breiten Prothorax ohne Längsrinne, die verschiedene Färbung der Fühler und der Schenkel ab.

Die Gattung Forcinella weiter zu begründen, halte ich für überflüssig, da sie durchaus natürlich abgegrenzt ist und es in keinem Falle zweifelhaft ist, ob eine Art hierher, oder zu Forficesila (im engeren Sinne) zu stellen sei.

4. Psalidophora parallela Westwood. (Fig. 3.)

Westwood's Beschreibung und Abbildung (Guérin, Magasin 1837 tab. 178) ist nach einem Exemplar mit verstümmelten Fühlern gemacht worden, auch in mancher Beziehung nicht so genau, wie es heute erforderlich scheint, da nah verwandte Arten beschrieben sind.

Kopf fast dreieckig, Augen fast an den Hinterecken desselben, so dass die Querrinne zwischen denselben verläuft, von deren Mitte nach hinten eine Längsrinne; schwarzbraun, mattglänzend; Unterseite rothbraun, glatt; Antennen 20gliedrig, 1 Glied gross keulenförmig, 2 kurz perlförmig, 3 cylindrisch, so lang als 4 und 5 zusammen, die folgenden oblong, nach der Spitze zu etwas länger. Diese und Mundtheile matt braun.

Prothorax nach hinten etwas erweitert, vorn so breit als der Kopf, Ecken abgerundet, vordere Hälfte gewölbt, in der Mitte ein kurzer Längseindruck, von dem aus im Bogen jederseits nach vorn ein andrer verläuft; Seitenrand wenig umgeschlagen; hintere Hälfte flach, glatt; einfarbig schwarzbraun.

Elytra zusammen doppelt so breit als der Kopf, fast doppelt so lang als der Prothorax, an der Basis bogenförmig gestutzt, einfarbig schwarzbraun; der vorragende Theil der Flügel ist kürzer als der Prothorax, ledergelb, ganz und gar dunkelbraun gerandet, an der Spitze am breitesten.

Das Abdomen ist rothbraun, glänzend, bald glatt, bald gekörnelt, und mit kleinen Höckerchen besetzt, am häufigsten am Hinterrande der Segmente, doch keineswegs regelmässig. Die Falte am dritten Segment ist stark vorspringend. Beim ♂ sind die Ränder meist parallel, das letzte Segment quer rechteckig, gewölbt, am Hinterrande dicht gekörnelt, in der Mitte mit einem schwachen Längseindruck. Das vorletzte Bauchsegment ist von derselben Form, nur sind die Hinterecken abgerundet. Die Zange ist an der Basis etwas platt, nach der Spitze zu drehrund, innen an der Basis gezähnelt bis zu einem stark vorspringenden spitzen Zahne hin, dann glatt. Die Form derselben ist sehr variabel: bald lang, beide Arme ganz gerade, parallel, nur an der Spitze leicht nach innen gebogen, bald kurz, mit mehreren Biegungen. Ein Exemplar ist stark verkümmert; das letzte Segment ist verschmälert, die Zange ohne Zahn, ganz drehrund, klein und sehr stark an mehreren Stellen gebogen. Beim ♀ ist das Abdomen stets nach hinten verschmälert, im Uebrigen Form und Sculptur der Segmente wie beim ♂. Die Zange ist an der Basis zusammenliegend, gewöhnlich kürzer als die des ♂, an der ersten Hälfte des Innenrandes gezähnelt, nach aussen gebogen, erst an der Spitze mit einem kurz nach innen gekehrten Haken.

Brust und erste Bauchsegmente des Abdomen sind gelb oder gelbbraun; die Beine sind lang und schlank; die Femora oben gelb, an den Seiten und unten braun, die Tibien an der Basis braun, dann bis zur Spitze gelb, die Tarsen gelb. Diese sind sehr dicht an der Sohle behaart; das erste Glied ist so lang als die beiden andern, die ungefähr gleich lang sind. Ein Haftlappen ist nicht sichtbar.

Die Grösse variirt in folgenden Maassen:

♂ a.	lang	19,	breit	6,	Zange lang	18	mill.
b.	-	„	-	„	- -	11	-
c.	-	13,	-	4,	- -	$5\frac{1}{2}$	-
♀	-	13,	-	$5\frac{1}{2}$,	- -	10	-

In den Sammlungen Brunner, Dohrn, Saussure (Cordova).

Sehr viel Analogie zu dieser Art zeigt P. croceipennis Serv. (keineswegs aber, wie Burmeister glaubt, seine F. ruficeps). Beide Arten zeigen dieselben Verschiedenheiten in der Form der Zange, in der Grösse, so dass P. croceipennis

bereits eine hinreichende Zahl von Synonymen aufzuweisen hat.

Bei ihr ist der Prothorax durchaus parallelrandig, die Flügel sind nur am Aussenrande schmal braun gestreift; das vorletzte Bauchsegment ist an der Mitte des Hinterrandes eingebuchtet, die Zange des ♂ ist an der Basis nicht gezähnelt.

5. Ancistrogaster spinax n. sp. (Fig. 1.)

Fusca vel picea; antennarum segmentum octavum basi excepta albidum; ♂ segmentum quartum abdominis dorsale bispinosum; forceps medio angulata, basi edentula; ♀ segmenta abdominis non spinosa; forceps simplex.

♂♀ Long. 11, lat. 3½, forc. long. 4 mill.

Diese neue Art ist dunkelbraun bis schwärzlich, Kopf und Thorax am dunkelsten. Tarsen und Seitenrand der Thorax, sowie an den Flügeln ein Fleck vor der Basis der Elytra und die äusserste Spitze des Innenrandes derselben blassgelb. Die Elytra sind scharf gradlinig abgestutzt; das achte Glied der Antennen ist an der Basis dunkel, dann weisslich.

Beim ♂ erweitert sich das Abdomen beträchtlich; das dritte Dorsalsegment läuft in eine scharfe Spitze aus, die aber dem vierten Segment glatt anliegt; dieses trägt einen stark nach innen gekrümmten Haken, dessen Unterseite ein kleiner spitzer, schräg nach hinten und aussen gerichteter Dorn aufsitzt. Der Haken des fünften Segments ist ebenso, nur ohne Dorn; bei den beiden nächsten Segmenten endlich wird der Haken kleiner und kaum nach innen gekrümmt. Das letzte Glied bildet ein Rechteck, dessen Seitenrand etwas über die Hälfte der Basallinie beträgt. Die Basis der Zange ist breit, abgeplattet, mit einem stumpfen Zahn innen; die Arme divergiren, convergiren aber von der Mitte ab, so dass ungefähr ein rechter Winkel gebildet wird. In diesem Winkel sind mehrere ganz kleine Zähnchen. An der Spitze ist ein kurzer, dicker Haken befindlich. Die Beine sind mässig behaart, das zweite Tarsenglied ist stark erweitert, kurz, das dritte fast so lang als das erste.

Bisher ist von dieser Gattung nur das Männchen bekannt gewesen, das durch die Abdominalbildung hinreichend kenntlich ist; durch Herrn von Heyden's Güte bin ich jetzt im Besitze des ♀ dieser Art, das sich nur durch die Antennenbildung von Forficula unterscheidet, sofern ausser dem ersten keulenförmigen Gliede alle andern cylindrisch und fast gleich gross sind. Das Abdomen ist einfach wie immer, das letzte Bauchsegment wie bei Forficula; die Arme der unbewaffneten

Zange sind parallel, liegen zusammen, die äusserste Spitze ist nach innen gekrümmt.

Aus Saussures und meiner Sammlung.

6. Forficula taeniata n. sp.

Picea, capite excepta fronte rufo, ore pedibus et thoracis margine testaceis, elytris alarumque parte coriacea utrimque late testaceo-vittatis; forceps ♂ mediocris, basi parallela, apicem versus incurvata, tota intus crenata; ♀ brevis, parallela, mutica.

♂ Long. 14—15, lat. 3½, forc. long. 5—6 mill.;
♀ Long. 11, lat. 3, forc. long. 3 mill.

Von den Antennen sind an den mir vorliegenden Exemplaren zehn Glieder übrig, von denen 1 keulenförmig, 3 verkürzt, 2 und der Rest cylindrisch sind. Der Kopf ist rothbraun, auf der Stirn ein mehr oder weniger ausgedehnter dunkler Fleck.

Der Prothorax ist fast quadratisch, der Hinterrand wenig gerundet, die Seitenränder gelb, kaum umgeschlagen. Eine Längsrinne in der Mitte ist sehr undeutlich vorhanden.

Die Elytra sind doppelt so lang als der Thorax, die Hervorragung der Flügel ebenso lang als dieser, an der Aussenseite jederseits mit einem breiten gelben Längsstreifen, der ungefähr zwei Drittel der Breite derselben beträgt; die Elytra sind grade abgestutzt.

Das Abdomen ist glänzend glatt, beim ♂ mit parallelen Rändern, beim ♀ nach hinten verschmälert; das letzte Segment des ♂ hat jederseits über der Zangenwurzel einen Höcker. Die Zange ist kurz, ziemlich dick, mässig nach innen gebogen, der Innenrand rauh von kleinen Höckern. Das letzte Segment des ♀ ist glatt, ebenso die zusammenliegenden Arme der Zange, deren Spitze etwas nach innen gekrümmt ist.

Die Beine sind gelb; die Femora gar nicht, die Tibien wenig, die Tarsen mässig stark behaart; das erste Glied derselben ist beinahe so gross als die beiden folgenden zusammen, das zweite kurz, breit, das dritte schmal.

Häufig in den Sammlungen; in der Provinz Oaxaca (Brunner), Mirador (Saussure).

7. Forficula lugubris n. sp.

Nitida, picea, capite et prothorace nigris, pectore et pedibus ferrugineis vel ferrugineo-testaceis, alis apice flavopunctatis; forceps mediocris, basi subcristata.

♂ Long. 10, lat. 2½, forc. long. 4—6 mill.

Kopf einfarbig schwarz, gewölbt, mit einem kurzen Ein-

druck nahe dem Hinterrande in der Mitte; Taster und Fühler (bis auf sieben Glieder verstümmelt) rothbraun.

Prothorax schmaler als der Kopf, Hinterseite abgerundet, in der Mitte eine Querrinne; vordere Hälfte convex, durch eine kurze Längsrinne in der Mitte getheilt. Seitenränder und ein schmaler Hinterrand gelb.

Elytra wenig länger als der Prothorax, ihr Hinterrand grade abgestutzt; Hervorragung der Flügel halb so lang, schmal, mit einem gelben Punkt an der inneren Spitze.

Abdomen glatt, nach hinten stark verschmälert; das letzte Segment in der Mitte mit einem kurzen Längseindruck, vorletztes Bauchsegment halbrund, bedeckt nicht vollständig das letzte Segment. Zange von verschiedener Länge, schlank, hinter der Basis etwas nach innen, dann stärker nach aussen, an der Spitze wieder nach innen gebogen. Gleich hinter der Basis entspringt eine schräg nach innen und oben gerichtete kammförmige Lamelle, die ungefähr am ersten Drittel der Zange oben durch einen Höcker begrenzt wird. Von einer Zähnelung ist keine Spur.

Brust rothbraun oder gelbbraun, ebenso die Beine. Diese sind mässig lang, mit Ausnahme der schwach behaarten Tarsen nackt; deren erstes Glied ist länger als die beiden andern, das zweite sehr kurz, breit, zweilappig, das dritte schmal.

Je ein ♂ in den Sammlungen Saussure (Cordova) und Dohrn.

8. Apterygida ruficeps Burm.*).

Diese Art, wenigstens das Männchen, ist so characteristisch durch die Länge der Zange, dass selbst Burmeisters kurze Diagnose sie mit Leichtigkeit erkennen lässt, was in andern Fällen mindestens sehr schwierig ist.

Kopf rothbraun, nur vorn über den Mundtheilen schwarz. Zwischen den Augen eine Querfurche, von deren Mitte nach hinten eine Längsfurche verläuft. Von den Fühlern sind nur sechs Glieder übrig, von denen 1 keulenförmig, 3 oblong, die andern verlängert sind. Sie sind rothbraun.

Prothorax ebenso breit als der Kopf, hinten abgerundet, etwas gewölbt, Seitenränder kurz umgeschlagen, schwarz oder schwarzbraun.

---

*) Diese Art ist nicht zu verwechseln mit Forficula ruficeps Erichs. von Tasmanien, die ebenfalls zu der Gattung Apterygida gehört. Da letztere erst im Jahre 1842 beschrieben ist, so muss sie den Namen wechseln. Ich habe sie in meiner Sammlung als A. Erichsoni bezeichnet.

Elytra etwas länger als der Prothorax, hinten etwas bogenförmig abgestutzt; Färbung wie beim Prothorax.

Abdomen nach hinten etwas verschmälert, die Falte des dritten Segmentes grösser als die des zweiten. Beim ♂ ist das letzte Dorsalsegment am Hinterrand kurz umgeschlagen, zwischen den Insertionsstellen der Zangenarme ein dreieckiger Eindruck; in der Mitte eine kurze Längsfurche. Das vorletzte Ventralsegment ist halbrund, deckt nur einen Theil des letzten Segmentes. Zange länger als das Abdomen; rund, glatt, mit ziemlich parallelen Armen, in der Mitte mit einem mässigen inneren Zahne, an der Spitze nach innen gebogen. Beim ♀ ist das Abdomen ebenso, nur die letzten Segmente stärker verschmälert. Die Zange ist halb so lang als beim ♂, die Arme liegen zusammen. Abdomen und Zange sind schwarz bis braunschwarz.

Von den Beinen sind die Femora schwarz, an der Basis und der Innenseite am Tibialgelenk hellgrau, die Tibien rothbraun, am Tarsalgelenk ebenso wie die Tarsen gelb; deren erstes Glied ist länger als das Endglied, das zweite sehr kurz, zweilappig. Die Tibien sind wenig, die Tarsen stärker behaart.

Die Grösse beträgt:

♂ Long. 14, lat. 3, forc. long. 11 mill.
♀ - 13, - 3, - - 5 -

Ein ♀ in Saussures Sammlung (Cordova), ♂♀ in meiner Sammlung.

Erklärung der Tafel.

Fig. 1. Ancistrogaster spinax ♂.
1 b. Die Zange des ♀.
2. Abdomen von Pygidicrana Saussurei.
3. Zange einer Var. von Psalidophora parallela.
3 b. Zange des ♀.

Reise nach Finmarken

von Dr. Staudinger und Dr. Wocke.

II. Microlepidoptera,

bearbeitet von

Dr. M. F. Wocke in Breslau.

(Fortsetzung und Schluss.)

Depressaria Applana F.

Ich sah in Norwegen nur überwinterte Stücke. Das erste bei Bergen am 10. Mai, dann in Trondhjem am 15. Mai und bei Bossekop den 28. Mai. Alle sind stark geflogen, aber erkennbar, sie haben nichts an sich, was sie von den deutschen Exemplaren auszeichnete.

Depr. Olerella Zell.

Ein einzelnes Weibchen fing ich am 15. Mai Abends bei Trondhjem an einem Zaune. Es ist ziemlich klein, 21 mm, und ich hielt es bisher für Albipunctella, doch ist der Kopf heller, das letzte Palpenglied an der Wurzel der Rückenseite deutlich hellbeschuppt, die Vorderflügel schmaler und gestreckter und dadurch die Bestimmung als Olerella gerechtfertigt. Der weisse Queraderpunkt ist sehr undeutlich.

Ich habe noch eine Depr. in einem einzelnen ♂ Anfang August bei Bossekop gefangen, die in die Verwandtschaft von Capreolella zu gehören scheint, doch ist das Exemplar zu verflogen, um eine genauere Beschreibung zu verdienen.

Gelechia Velocella Dup.

Diese nach Tengström auch in Finland im Juni nicht seltene Art flog bei Bossekop auf trockenen sandigen Grasplätzen häufig vom 31. Mai bis Mitte Juni. Die Exemplare sind etwas kleiner als die deutschen, die beiden Gegenflecke der Vorderflügel meist deutlich und scharf, bei einem ♂ zu einer Binde verbunden, bei einem anderen ♂ fehlt der Analfleck gänzlich. Die ♀ sind dunkler und schärfer gezeichnet als die deutschen, am Innenrande und längs des Hinterrandes der Vorderflügel weiss beschuppt, oft auch mit einigen hellen Schuppen in der Flügelmitte. Bei einer sehr grellen Varietät des ♀ sind die Gegenflecke sehr gross, einander berührend und hinter ihnen ist der ganze noch übrige Raum bis auf den dick schwarzen Saum licht aschgrau.

Gel. Continuella Zell.

Flog um Bossekop an trockenen Stellen des Kieferwaldes, besonders an einzelnen in demselben gelegenen Felsgruppen, nicht selten um Empetrum nigrum, an welcher Pflanze ich die Art auch in Schlesien auf der Heuscheuer gefangen habe. Wir beobachteten sie vom 10. Juni bis 20. Juli. Die mitgebrachten Exemplare weichen auf keine Weise von den in meiner Sammlung befindlichen aus Schlesien und den österreichischen Alpen ab.

Gel. Ericetella Hb. Gallinella Tr.

Bei Christiansand fand Dr. Staudinger am 7. Mai ein Püppchen an Calluna, das Anfang Juni ein gewöhnliches ♀ lieferte. Nach Tengström auch in Finland. Im Norden Norwegens kam mir diese Art nicht vor, sondern nur die folgende.

Gel. Infernalis HS. 584. Infernella HS. Text.

Ueber diese Art bin ich noch nicht im Klaren. Die Unterschiede, die nach HS. sie von Ericetella trennen sollen, scheinen mir nicht ausreichend. Ich habe in der Nähe Breslaus in einem Laubwalde, in dem weder Calluna nach Vaccinien wachsen, fünf Exemplare gefangen, von denen drei der HS.'schen Beschreibung entsprechen, bei den beiden anderen jedoch ist mehr Zeichnung der Vorderflügel vorhanden, das eine hat die äussere, das andere beide fein weisslich umzogene Makeln. Zu diesen 5 Stück kommt noch ein erzogenes ♀, dessen Raupe ich in demselben Walde im ersten Frühjahr erwachsen unter Birkenrinde gefunden, und das mir schon Ende April auskam, es ist das schwärzeste von allen und zeigt nur die äussere Discoidalmakel undeutlich heller eingefasst. Alle 6 sind bedeutend grösser als die gewöhnliche Ericetella (das erzogene ♀ misst 18, die übrigen Exemplare 19—21 mm, meine 12 Ericetella 15—17 mm), dunkler schwarzbraun ohne Spur eines violetten Scheins, die Vorderflügel sind breiter, der Hinterrand etwas weniger schräg, Franzen und Hinterflügel ebenfalls dunkler, die Afterhaare des ♂ braungrau; dazu kommt noch, dass ich an der angeführten Lokalität noch nie eine Ericetella gefunden habe, die in Schlesien überall, wo Calluna grössere Strecken bedeckt, gemein ist und sich in Grösse und Färbung stets, weniger in der Deutlichkeit der Zeichnungen gleich bleibt. Um Bossekop flogen in trockenen Birkengehölzen, in denen keine Calluna, aber Empetrum und Vaccinien wuchsen, ziemlich gemein Exemplare, die zwischen der schlesischen Infernalis und Ericetella fast die Mitte halten, sie messen 18—19 mm, die Farbe

ihrer Vorderflügel ist sehr dunkel braun, ohne violetten Schein. Von Zeichnungen sind meist die beiden etwas dunkler schwarzbraunen Makeln bemerkbar, sie haben keine deutliche hellere Einfassung, gewöhnlich jede nur vorn und hinten einige hellere Schüppchen, die aber sehr oft auch fehlen, am Hinterrand sind nur bei einigen Exemplaren an der inneren Seite der dunklen Randpunkte weissliche Schuppen wahrzunehmen. Die Hinterflügel sind dunkler als bei Ericetella, aber reiner grau als bei den schlesischen Infernalis, die Afterhaare des männlichen Hinterleibes lehmgelblich.

Tengströms Gel. Violacea (alae ant. fuscae violaceo-subnitentes unicolores) kann nicht hierher gehören wegen des violetten Scheins und des Mangels aller Zeichnung. Lita Nubilella Zett. ist zu ungenügend beschrieben, um mit Sicherheit angezogen werden zu können.

Gel. Roseella Zett. pag. 1005 habe ich nicht gefangen, aber ein wohlerhaltenes ♀ von Herrn Prof. Boheman zur Ansicht bekommen, ob es das Original zu Zett. Beschreibung war, ist mir unbekannt, doch stammt es nach dem daran steckenden Zettel ebenfalls vom Dovrefjeld.

Capite fusco. Alis anter. dimidio dorsali apiceque fuscis, ceterum roseis, ad costam infuscatis, punctis disci duobus et uno apicis nigricantibus. Exp. alar. 11 mm.

Sehr nahe der Moritzella Hb., doch leicht zu unterscheiden durch den dunklen Kopf (dessen Zett. nicht erwähnt) und die rosenrothe, nicht gelbrothe Färbung des Vorderrandtheils der Vorderflügel.

Gestalt und Grösse von Moritzella. Kopf graubraun, um den inneren Augenrand in einer feinen Linie röthlich, Palpen blassröthlich, das letzte Glied mehr als halb so lang wie das zweite, dünn und spitzig, dunkelbraun, Fühler dunkelbraun, nach der Wurzel zu, besonders an der Unterseite fein röthlich beschuppt. Rücken und Schultern dunkelgraubraun, an der inneren Vorderrandecke der letzteren ein kleiner röthlicher Punkt. Vorder- und Mittelbeine glänzend braungrau, die hinteren heller, bräunlich gelbgrau, die Vorderschenkel an der Aussenseite mit einem rosenrothen Längsstrich, Vorder- und Mittelschienen aussen dunkel rosenroth gefleckt, Hinterschienen mit blass gelblichgrauer Behaarung. Die Fussglieder an den Vorder- und Mittelbeinen mit röthlich weissen, an den Hinterbeinen mit weisslichen Gelenkenden. Hinterleib oben braungrau, etwas glänzend mit einigen röthlich schimmernden Schuppen, unten glänzend silbergrau, die vorderen Segmente an der Seite schwach röthlich.

Vorderflügel dunkelbraun, aus der Flügelwurzel entspringt dicht unter dem noch braunen Vorderrand eine feine blass-

rosenrothe Linie, die sich allmälig zu einem Streif verbreitert und erst kurz vor der Flügelspitze endet, hier ziemlich $^2/_3$ der Flügelbreite einnehmend. Die untere Begrenzung dieses Streifens ist eine scharf abgegrenzte, unregelmässig gezackte Linie, über welcher in dem rosigen Streifen, aber die braune Dorsalhälfte berührend, zwei längliche tiefbraune Discoidalflecken stehen. Der Vorderrand wird vom Ende des ersten Drittels ab ebenfalls rosenroth, erscheint aber durch eingestreute braune Schuppen verdüstert. Die Flügelspitze ist braun mit eingemengten rosigen Schuppen. Franzen an ihrer Wurzelhälfte röthlich, die äussere Hälfte hinter einer sehr undeutlichen bräunlichen Linie bleich röthlichgelb, gegen den Hinterwinkel zu verschwindet die Theilungslinie ganz und die Franzen erhalten hier eine grauröthliche Färbung. Hinterflügel wenig breiter als die vorderen, Spitze scharf, etwas unter 1 mm weit vor dem Hinterrande vorspringend, dunkelgelblichgrau mit etwas helleren Franzen, deren Wurzeln in einer feinen Linie gelblich sind. Unterseite seidenglänzend. Vorderflügel graubraun mit ein wenig helleren, etwas ins Gelbliche spielenden Franzen. Hinterflügel hellgrau, längs des Vorderrandes in einem ziemlich breiten Streifen grob bräunlich beschuppt, Franzen dunkelgelbgrau.

Gel. Senectella Zell.

Mehrere Exemplare, darunter ein Paar in Copula an trockenen Grasstellen in der Nähe des Altenelv*) gefunden, vom 22. bis Ende Juli. Sie haben die Grösse der deutschen Senectella, ihre Färbung ist etwas dunkler und weniger gelblich. Im Uebrigen finde ich keinen Unterschied.

Gel. Galbanella Zell.

Nur ein Paar am 10. und 22. Juli bei Bossekop von Kieferstämmen geklopft. Sie haben dle Grösse der norddeutschen Exemplare, sowie dieselbe Zeichnung, sind aber in allen Theilen dunkler gefärbt. Auf den dunkelgelbgrauen Vorderflügeln fehlt jede Spur von gelber Bestäubung, von der Querlinie ist nur am Vorderrande ein kleines helleres Fleckchen zu sehen. Die Discoidalpunkte und der Faltenstrich sind deutlich, die dunkelbraunen Strichelchen des Saumes treten wegen der dunklen Flügelfarbe wenig hervor.

Gel. Perspersella n. sp.

Alis anter. albido-cinereis, fasciis duabus, prima marginem internum non attingente ante, secunda pone medium, apiceque nigricantibus, maculis posticis op-

---

*) So, und nicht „Altenelo“ muss dieser Name überall früher gelesen werden. Red.

positis albis, punctis disci duobus strigulaque plicae atris. Capite thoraceque cinereis.

Exp. alar. 14—17½ mm.

Am nächsten verwandt mit Proximella, aber leicht zu unterscheiden durch dunklere Färbung und die meist rein weissen Gegenflecke der Vorderflügel.

Grösse meist etwas unter Proximella, die Flügel kürzer, die hinteren etwas schärfer zugespitzt. Kopf hellgrau, Taster weissgrau, das zweite Glied unterseits an der Wurzel und Spitze schwarz gefleckt, das letzte Glied fast so lang als das zweite, dünn und spitz, weissgrau mit einem breiten schwarzen Ring in der Mitte und gleichgefärbter Spitze. Fühler reichlich ⅔ so lang als die Vorderflügel, dunkelgrau, undeutlich heller geringelt, beim ♂ deutlicher als beim ♀, das Wurzelglied etwas verdickt, schwärzlich beschuppt. Rücken und Schultern hellgrau. Beine dunkelgrau, die Fussgliederenden heller. Hinterleib gelblichgrau. Vorderflügel grau, dicht mit weisslichen Schuppen bestreut, die sich vor der Flügelspitze zu einem im Hinterwinkel gelegenen Fleck und einem ihm senkrecht gegenüber stehenden und bisweilen mit ihm zusammenhängenden Vorderrandfleck verdichten. Dicht vor der Flügelmitte geht vom Vorderrand ein schwärzlicher, nicht scharf begrenzter Schattenstreif schräg abwärts bis zur Flügelfalte, wo er in einem schwarzen Strich endet; an seinem äusseren Rande zwischen Faltenstrich und Vorderrand liegt ein kleiner schwarzer Punkt. Eine zweite schwärzliche Schattenbinde verläuft als innere Begrenzung der Gegenflecke vom Vorder- bis zum Innenrande; in der Mitte ihres inneren Randes liegen zwei schwarze Punkte senkrecht übereinander, von welchen der obere, kleinere manchmal undeutlich ist. Die Flügelspitze ist schwärzlichbraun, der Hinterrand weisslich beschuppt mit deutlichen schwarzen oder schwärzlichen Saumpunkten. Franzen hellgrau, nahe ihrer Wurzel verläuft eine aus braunen Schuppen bestehende selten deutliche Theilungslinie.

Hinterflügel aschgrau mit helleren, ein wenig ins Gelbliche spielenden Franzen.

Unterseite aller Flügel dunkelgrau mit nur wenig helleren Franzen.

Diese seltene Art fingen wir in 10 grösstentheils beschädigten Exemplaren Ende Juni und Anfang Juli im Kiefernwalde bei Bossekop, wo wir sie aus Empetrum oder von den Stämmen scheuchten.

Gel. Diffinis Hw. Scabidella Zell.

Flog vom 13. bis Ende Juli sehr häufig auf den um die

Häuser von Bossekop gelegenen eingezäunten Weideplätzen, auf welchen Rumex Acetosella reichlich wuchs. Die Exemplare gleichen den deutschen an Grösse, auch die Färbung ist bei den meisten dieselbe, bei einigen aber, besonders den ♀, heller und bunter, indem die dunklen Querlinien und Punkte der Vorderflügel auswärts breit röthlich weiss gerandet sind, ein ♀ hat fast ganz blass rosenrothe Vorderflügel, auf welchen die tiefbraunen Zeichnungen ungemein scharf hervortreten. Nach Tengström ist die Art im nördlichen und südlichen Finnland ebenfalls Ende Juli vorhanden.

Gel. Longicornis Curt. Zebrella Tr.

Die norwegischen Exemplare sind kleiner und dunkler als die deutschen, die weisslichen Querstreifen der Vorderflügel viel schmaler, gegen die Wurzel oft statt derselben nur wenige helle Schuppen, das Braun viel tiefer. Die Art flog im Thale des Altenelv nicht häufig an trockenen, mit Vaccinien bewachsenen Stellen von Ende Mai bis Mitte Juni.

Gel. Lugubrella F.

2 ♂ und 2 ♀ fing ich am 22. Juli kurz vor Mitternacht im Sumpfe bei Bossekop um Betula nana fliegend. Sie bieten keinen Unterschied von den Exemplaren meiner Sammlung aus Schlesien.

Gel. Viduella F. Thbg. Zett. Luct. Hb. (♂) 144. Zeller. Dup. HS.

Flog um Bossekop nicht selten, aber vereinzelt, von Mitte Juni bis Mitte Juli, auf den Gebirgen noch bis Ende Juli an trockenen, mit Vaccin. Myrtillus bewachsenen Plätzen. Die ♂, etwas grösser als meine zwei auf dem Kamm des Riesengebirges gefangenen, haben den Kopf schnee- oder röthlichweiss, die Palpen gelbweiss, Rücken, Schultern und Vorderflügel tief schwarz. Letztere führen eine vordere, schräge, den Innenrand nicht berührende und eine hintere, dem Saum parallele vollständige, oder in der Mitte unterbrochene schneeweisse Binde, sowie einen gleichfarbigen Vorderrandfleck in der Mitte zwischen beiden Binden. Die Franzen sind mit Ausnahme der schwarzen Flügelspitze ebenfalls weiss, am Hinterwinkel grau. Das ♀ ist seltener und viel schwerer zu finden als das ♂, weil es nicht leicht fliegt, sondern nur am Boden zwischen dem Heidelbeergesträuch hinschlüpft; es unterscheidet sich vom ♂ durch den schneeweissen Rücken, der nur an der Seite einige schwarze Schuppen und an seinem hinteren Rande eine graue Färbung zeigt, die Schultern sind wie beim ♂ tief schwarz. Die Vorder-

flügelbinden sind breiter, die hintere nie unterbrochen, am Innenrande etwas verengt, der Vorderrandfleck gross, dreieckig und mit seiner Spitze bis über die Mitte der Flügelbreite herabreichend. Fabr. und Thunb. haben nur das ♀ gekannt, Zett. beide Geschlechter, Hübner und Zeller nur das ♂. Da der Fabricius'sche Name Viduella 1794, der Hübner'sche Luctuella erst 1801 bekannt gemacht worden ist, so muss ersterer Geltung haben.

Pleurota Bicostella L.

Flog um Bossekop nicht selten. Die mitgebrachten Exemplare sind kleiner als die deutschen (♂ 22—24, ♀ 19 bis 20 mm). Die Mittel- und Hinterrandpunkte feiner. Sonst sehe ich keine Verschiedenheit. Nach Zett. ist die Art in Scandinavien verbreitet, ebenso nach Tengst. in Finland.

Oecophora Sulphurella Hb.

War bei Bossekop im Kiefernwalde häufig von Ende Juni bis Ende Juli. Die Exemplare sind etwas kleiner als meine schlesischen, 15—16 mm, sonst ohne Abweichung, die gelben Flecken nicht bleicher noch kleiner. Nach Zett. fliegt die Art im südlichen Lappland und Schweden, nach Tengst. auch in Finland.

Oec. Flavifrontella Hb.

Nur 2 ♂ bei Bossekop am 18. Juli im Kiefernwalde gefangen. Dieselben unterscheiden sich von den deutschen Exemplaren nur durch eine etwas grauere, weniger ins Gelbliche fallende Färbung der Vorderflügel. Nach Tengst. ist sie um Helsingfors nicht selten.

Endrosis Lacteella SV.

Diese Art scheint in Finmarken eine Seltenheit zu sein und mag wohl nur als Hausthier vorkommen. Ich fand ein einziges kleines ♂ in Hammerfest in einer Stube am 2. August.

Aechmia Haworthana Steph. Zonella Zett.

Zetterstedt giebt das südliche Lappland als Fundort an, Tengstr. hat sie nur einmal bei Helsingfors gefangen. Ich traf die Art auf einem am Fusse der Skaaddavara gelegenen Torfsumpfe ziemlich selten an, sie flog vom 15. bis 24. Juni um Betula nana. Eine Verschiedenheit der nordischen Exemplare von meinen schlesischen von den Seefeldern und Iserwiesen kann ich nicht bemerken.

Simaethis Nemorana Hb.

Ein einzelnes sehr verflogenes ♂ bei Bodoe am 14. August an Nessel gefangen. Es lässt sich bei seiner schlechten Beschaffenheit weiter nichts davon sagen, als dass es den kleinsten deutschen Exemplaren an Grösse gleicht (12 mm). Nach Tengström auch im nördlichen Finland. Vielleicht ist Zetterstedt's Coccyx Circumflexana hierher zu ziehen. Simaethis Diana Hb., Coccyx Decorana Zett. haben wir nicht gefunden. Ein Exemplar erhielt ich von Prof. Boheman unter letzterem Namen zur Ansicht, es ist klein mit sehr scharf gezeichneten Vorderflügeln, ohne Bezeichnung des Fundorts. Die Art ist sehr verbreitet, aber wohl überall selten. Nach Zett. wohnt sie im südlichen Lappland und Schweden, nach Tengst. in Finland, nach Zeller in Lievland, ausserdem im schlesigen Gebirge und Mann hat einige Stücke bei Pisa gefangen.

Argyresthia Abdominalis Zell.

Drei Exemplare, 2 ♂, 1 ♀, am Ufer des Altenelv unweit Bossekop Ende Juli von Juniperus geklopft, weichen sehr auffallend von allen mir bisher vorgekommenen Stücken dadurch ab, dass ihr Hinterleib nicht roth gefärbt ist. Er erscheint bei den ♂ oberseits an den vorderen Segmenten gelblich, an den übrigen bräunlichgrau, unterseits ist er lichtgrau beschuppt. Das ♀ hat einen hellbraunen, nach hinten schon etwas röthlichen Leib, der unten eine fast rein weisse Beschuppung trägt. Diese Abweichung allein scheint mir nicht zur Aufstellung einer neuen Art zu genügen, zumal das ♀ schon eine, wenn auch schwache Neigung zum Rothwerden des Abdomen zeigt. Grösse und sonstige Färbung ist wie bei den deutschen Abdominalis. Das ♀ hat in der Flügelmitte eine vollständige vom Vorder- bis zum Innenrande gehende Goldbinde, das eine ♂ zeigt dieselbe schwach, das andere so stark unterbrochen, wie meine schlesischen Exemplare. Man wird hierbei veranlasst, an die von Tengström, Bidrag etc. pag. 137 beschriebene Inauratella zu denken, die vielleicht auch nur Varietät von Abdominalis sein dürfte. Vorläufig sprechen dagegen folgende Punkte:

1) Sollen bei Inaur. die Goldzeichnungen der Vorderflügel zusammenhängen, die aus der Mitte der Basis entspringende weisse Längsstrieme soll vor der Mittelbinde enden, also müssen sich die sie einfassenden Goldstreifen vor derselben vereinigen und mit ihr verbinden, was weder bei einem meiner nordischen, noch bei den schlesischen Abdom. der Fall ist, bei welchen vielmehr die beiden aus der Basis kom-

menden Goldstreifen vor der Mittelbinde enden und nie zusammenhängen.

2) Sind die Fühler bei Tengströms Art indistincte bruneo annulatae, während sie bei Abdom. distinctissime fusco-annulatae genannt werden müssen.

Arg. Sorbiella Tr.

War bei Bossekop um einige nahe unserm Wohnhause stehende alte Bäume von Sorbus aucup. in der zweiten Hälfte des Juli sehr häufig. Die Exemplare weichen von meinen schlesischen auf keine Weise ab.

Arg. Pygmaeella SV.

Die Raupen dieser Art fanden wir Ende Juni recht häufig in den Endknospen der jungen Triebe von Salix lanata auf den unbewaldeten nassen Torfmooren bei Bossekop. Die Falter erschienen vom 20. Juli an, im Freien flogen sie bis Anfang August. Sie sind durchschnittlich von kaum geringerer Grösse als die deutschen, ihre Färbung aber ist an allen Körpertheilen eine dunklere. Das Kopfhaar ist schmutzig gelbweiss oder gelbbräunlich, die Vorderflügel sehr dunkel golden, am Vorderrande nicht heller, ausser etwas vor der Spitze, welcher sehr nahe ein kleines dunkel goldnes Strichelchen in den Vorderrandfranzen liegt. Die Binden, am Innenrande deutlich erkennbar, haben dieselbe Gestalt und Lage wie bei den deutschen Exemplaren.

Arg. Aurulentella Stt. HS.

Am 14. August klopfte ich bei Bodö aus Juniperus zahlreiche kleine Argyresthien, die schon lange geflogen sein mussten, da sie des grössten Theils ihrer Beschuppung beraubt, ein fast weisses Aussehn darboten, nur ein Paar noch leidliche ♀ lassen erkennen, dass sie zu Aurulentella gehören.

Gracilaria Elongella L.

Einige überwinterte und sehr abgeflogene Stücke fingen wir am 14. und 15. Mai bei Trondhjem. Sie gleichen den unseren an Grösse und gehören beide zu der Form mit dunkel rothgelben, violett schimmernden Vorderflügeln ohne alle schwarze Zeichnung.

Ornix Scutulatella Stt.

Ein einzelnes ♂ am 11. Juli bei Bossekop an Birken gefangen, von meinen schlesischen nicht abweichend.

Orn. Betulae Stt.

War bei Bossekop in Birkengehölz nicht selten von Anfang bis Mitte Juni. Die Exemplare gleichen meinen schlesischen durchaus.

Orn. Polygrammella n. sp.

Alis anter. nigro-fuscis niveo adspersis, strigulis costae numerosis maculisque 2—3 dorsi niveis, puncto apicis atro, ciliorum lineis duabus fuscis macula alba interruptis. Exp. alar. 8—11 mm.

Am nächsten der Loganella Stt. verwandt, von der sie sich durch zahlreichere meist rein weisse Strichelchen der Vorderflügel, andere Zeichnung der Franzen und Palpen unterscheidet.

Grösse meist wie O. Betulae, die ♀ etwas kleiner als die ♂. Kopfhaare braun und weiss gemischt, beim ♂ ziemlich gleichmässig, beim ♀ überwiegt die weisse Farbe, so dass oft nur vorn wenige braune Härchen sichtbar sind. Gesicht aschgrau, Palpen hellgrau, beim ♂ dunkler, beim ♀ oft fast weisslich, am letzten Glied befindet sich an der Unterseite ein länglicher brauner Fleck, der beim ♂ deutlich, beim ♀ oft nur mit Mühe zu entdecken ist. Fühler braungrau, sehr undeutlich dicht dunkler geringelt. Beine braun, beim ♂ fein, beim ♀ breiter weissgeringelt. Hinterleib bräunlichgrau mit hellerem Afterbusch.

Vorderflügel schwärzlichbraun mit mehr oder weniger (besonders beim ♀) eingestreuten weissen Schuppen. Am Innenrande liegt kurz vor der Mitte ein weisses Fleckchen, das beim ♂ oft sehr klein und undeutlich ist, hinter diesem erscheinen noch zwei weisse Fleckchen von sehr wechselnder Grösse, deren hinterstes am Innenwinkel gewöhnlich als weisser Wisch in die Franzen verläuft. Am Vorderrande liegen von der Flügelmitte bis zur Spitze 5 schneeweisse Strichelchen, von denen die hintersten am nächsten aneinauder gerückt sind. In der Flügelspitze befindet sich ein tief schwarzer runder Punkt. Die Franzen sind weisslichgrau, von zwei braunen Linien durchzogen, die in der Mitte des Hinterrandes von einem mehr oder weniger rein weissen Wisch durchbrochen werden. Zwischen diesen beiden Linien, besonders an der Flügelspitze ist die Färbung am hellsten, beim ♀ rein weiss. Die Hinterflügel sind dunkelgrau mit ein wenig helleren Franzen. Auf der Unterseite sind alle Flügel gleichmässig dunkelgrau mit wenig helleren, etwas gelblich scheinenden Franzen. Der Vorderrand der Vorderflügel zeigt deutlich und scharf die 5 Strichelchen der Oberseite in mattweisser Färbung.

Diese Art war um Bossekop nicht sehr selten, das erste Stück fing ich am 8. Juni, die meisten aber erst gegen Mitte des Monats, auf nassen Torfmooren, wo sie sich ausschliesslich an Betula nana aufhielten, weshalb ich alsbald in diesem Strauche ihre Futterpflanze vermuthete.

Anfang August zeigten sich auch an den Blättern der Zwergbirke zahlreiche Raupen, die sich durch die Form ihrer Wohnung sogleich als zu Ornix gehörig zu erkennen gaben. Leider waren sie zur Zeit unserer Abreise noch nicht völlig erwachsen, so dass ich keine einzige Puppe erhielt, obgleich ich über 100 Raupen mitgenommen hatte. Trotzdem glaube ich, die Raupe mit Bestimmtheit zur Polygrammella ziehen zu können, da um Bossekop ausser den viel seltneren und mir im Raupenzustand wohlbekannten Betulae und Scutulatella nur noch Interruptella flog, deren Raupe ich an Weiden zu entdecken das Glück hatte, eine mir ganz unbekannt gebliebene Art als zu der Raupe gehörig zu vermuthen, scheint mir bei der Häufigkeit derselben unstatthaft.

Diese Raupe nun ist von cylindrischer Gestalt, nach hinten nur wenig verdünnt. Kopf zugespitzt, plattgedrückt, dunkelbraun. Nackenschild schmutzig hellgrün mit vier braunen Längsstrichelchen. Brustfüsse grünbräunlich. Der übrige Körper ist schmutzig graugrün, das letzte Segment kaum etwas dunkler. Die Lebensweise gleicht der der verwandten Arten. In erster Jugend lebt die Raupe in einer Lithocolletis ähnlichen Mine, welche sie halb erwachsen verlässt und sich nun ein Blättchen so zusammenzieht, dass die Ränder der beiden Seiten aneinander gesponnen sind und die untere Blattfläche die innere Wand der Wohnung bildet, in der die Blattsubstanz bis auf die Epidermis verzehrt wird.

Orn. Interruptella Zett.

Von dieser Art vergleiche ich über 30 frische und reine norwegische Exemplare und ein ♂ aus Lappland, das ich durch die Güte des Herrn Prof. Boheman zur Ansicht erhielt. Grösse 10—11 m. Kopfhaar entweder rein braun oder braun mit Grau oder Dunkelgelbgrau gemischt. Fühler graubraun. Gesicht bräunlichgrau, bei einigen Stücken weisslich, bei einem (gezogenen) licht rostgelb. Taster weisslich oder gelblichweiss. Rückenschild gelbbraun, etwas glänzend, Schultern dunkelbraun. Beine braungrau, stark glänzend, die Wurzel der Vorderhüften, ein Fleck an den Schienen und die Wurzeln der Vorder- und Mittelfussglieder, so wie die Spitze der Hinterschienen mehr oder weniger deutlich weisslich, Hinterfussglieder grau glänzend. Hinterleib oben dunkelbraun oder braungrau, unten weissgrau oder weissglänzend, After-

haare braun, oder gelbgrau, oder röthlichgelb, oder bleichgelb.

Vorderflügel dunkelbraun, durch sehr feine eingemengte gelbliche Schuppen mit schwach gelblichem Schein, etwas glänzend, die Zeichnungen silberweiss glänzend.

Zunächst der Wurzel in der Flügelfalte liegt ein kleiner Silberfleck oder Strich, der sich oft nach dem Vorderrand verlängert, oder diesen eine halbe Querlinie bildend erreicht; bei einigen Exemplaren ist statt seiner eine vollständige, vom Vorder- bis zum Innenrand reichende Querlinie vorhanden. Vor der Mitte des Flügels befindet sich am Vorder- und Innenrande je ein Strich, der am Innenrand etwas weiter nach hinten als der andere; diese verbinden sich bei den meisten Stücken zu einer in der Flügelfalte stumpfwinklig gebrochenen Querlinie. Dicht hinter der Mitte des Vorderrandes ist an diesem ein kleines kurzes Strichelchen oder Fleckchen von wechselnder Grösse und bald drei-, bald viereckiger Form. Hinter diesem kommen vier etwas nach hinten gekrümmte Randhäkchen, die meist gleichweit von einander entfernt sind; bei einigen Exemplaren stehen jedoch die zwei vordersten, bei anderen die beiden hinteren näher aneinander gerückt. Ebenso wie ihre Lage ist auch ihre Länge veränderlich; bisweilen sind die beiden vorderen kürzer als die andern, bisweilen aber auch länger; unter dem vordersten liegt ein kleines Fleckchen, das aber oft mit dem Randhaken verbunden ist; darunter am Hinterwinkel befindet sich bei den am wenigsten gezeichneten Stücken ein kleines silbernes Fleckchen, bei den meisten aber zwei nebeneinander, die wieder manchmal zu einem grösseren Fleck zusammenschmelzen; bei einem Exemplar ist das äussere dieser Fleckcken mit dem darüber liegenden zu einer Linie verbunden, so dass hier durch Verbindung mit dem ersten Vorderrandhäkchen sich noch eine hintere Querlinie bilden kann. Nahe dem Hinterrand liegen zwischen Hinterwinkel und Flügelspitze einige Silberpünktchen von wechselnder Anzahl, sogar manchmal auf jeder Seite verschieden. Bei einigen Exemplaren ist nur ein solcher Punkt vorhanden, bei einem Stück auf dem rechten Vorderflügel einer, auf dem linken gar keiner. Die Franzen sind graubraun, an der Wurzel dunkler und zeigen bei reinen Exemplaren eine dunkle Theilungslinie, hinter welcher bei einigen Stücken die Franzen der Flügelspitze weiss erscheinen. Unter der Spitze liegen in den Franzen zwei schneeweisse, nicht glänzende Wische, von welchen der obere kleinere (bei einem Exemplar fehlende) nur die äussere Hälfte, der untere die ganze Breite der Franzen durchsetzt. Hinterflügel dunkelgrau mit helleren, an ihrer

Wurzel in einer feinen Linie gelblichen Franzen. Unterseite dunkelgrau, die Vorderrandhäkchen deutlich, die übrigen Zeichnungen selten ein wenig an den Rändern durchscheinend, die Franzenwische wie oben.

Die Beschreibung, welche Zeller in der Linnaea ent. II. pag. 585 von seiner Orn. Caelatella giebt, lässt sich sehr gut auf Interruptella beziehen, da die von ihm hier und in der Stettiner Zeitung 1850 pag. 196 angeführten Abweichungen beim Vergleiche vieler Exemplare aufhören, solche zu sein. Auffallend bleibt dabei nur der südliche Fundort Montenero in Toscana (ob im Gebirge?), von woher auch ich ein etwas abgeflogenes Stück besitze. Das Vorkommen in Steyermark befremdet nicht, da ja die Alpen sehr viele Arten mit dem hohen Norden gemein haben.

Sehr nahe der Interruptella steht ferner Frey's Orn. Pfaffenzelleri, die auch dieselbe Grösse besitzt, aber schwarz geringelte Fühler, schwarze Vorderflügel und in deren Spitze einen tiefschwarzen Punkt haben soll. Sie ist mir in Natur unbekannt.

Interrupt. beobachteten wir bei Bossekop vom 14. bis 24. Juni. Sie flog an einigen geschützten Stellen des nassen Sumpfes zwischen Gras und Gesträuch von Weiden und Vaccin. uliginosum ziemlich gesellig im Sonnenschein, besonders des Vormittags. Kurz vor unserer Abreise glückte es mir, die Raupen aufzufinden, die meist noch nicht ganz erwachsen waren, doch erhielt ich von etwa 200 eingesammelten einige Puppen, aus denen sich Ende dieses Winters vier Falter entwickelten.

Die Raupe lebte an den Flugstellen des Schmetterlings an den Blättern einer niedrigen glattblättrigen Weidenart. Jung minirt sie gleich ihren Verwandten im Innern des Blattes, später verlässt sie die Mine und fertigt sich eine Wohnung, indem sie einen Seitenrand eines Blattes, seltener die Spitze nach unten umbiegt und festspinnt; bei kleinen Blättern befestigt sie die gegenüberstehenden Ränder nach unten aneinander. Ihre Gestalt ist fast cylindrisch, nur am Bauche ein wenig platter, nach hinten allmälig verdünnt. Kopf herzförmig, schwärzlich, glänzend, Mund hellbraun. Körper schmutzig hellgelb durchscheinend, Nackenschild mit vier braunen Strichelchen, von welchen die mittleren stark und dick, die seitlichen sehr fein sind.

Brustfüsse bräunlich, an den Spitzen am dunkelsten.

Coleophora Orbitella Zell.

Wir fanden einige Säcke an Vaccinium Vitis Idaea Ende Juni schon festgesponnen, die Falter erschienen am 12.

Juli. Weder Schmetterling noch Sack weichen von den deutschen im mindesten ab.

Col. Caespititiella Zell.

Wir fingen einige Exemplare bei Bossekop am 3. und 11. Juli. Sie haben deutlich braungeringelte Fühler und gleichen vollkommen dunkleren deutschen Stücken. Ein unter dem Namen Sternipennella Zett. von Prof. Boheman zur Ansicht erhaltenes Exemplar aus Lappland ist von bedeutender Grösse, aber nicht grösser als auch bei uns Caesp. in höheren Gebirgen bisweilen erscheint. Da auch Zetterstedt's Beschreibung nichts Widersprechendes enthält, so ziehe ich Sternipen. als Synonym zu Caespititiella.

Col. Annulatella Tengstr.

Einige zum Theil durch Regen verdorbene Exemplare fingen wir am 13. Juli am Fusse der Scaaddavara. Sie gleichen den deutschen Exemplaren meiner Sammlung, zeigen aber auf den Vorderflügeln nur sehr wenige Spuren dunklerer Schuppen. Ein auf dem Dovre gefangenes Exemplar, das ich von Prof. Boheman als Laripennella Zett. erhielt, ist von bedeutender Grösse und reichlich mit dunklen Schuppen bestreut, es gehört sicher zu Annulatella.

Laverna Raschkiella Zell.

Dr. Staudinger und ich trafen nahe bei Bossekop jeder ein Exemplar dieser Art und hatten beide das Missgeschick, dass es uns entkam. Mir schien das Meine, das an seiner Futterpflanze Epilobium angustifol. sass, nicht von der schlesischen Raschkiella abzuweichen. Ein Exemplar aus Lappland bekam ich von Prof. Boheman unter dem Namen Adela Pilipennella Zett., das etwas abweicht. Die Zeichnungen sind genau dieselben wie bei den deutschen Stücken, aber die pommeranzengelbe Farbe ist vorherrschend und ausser den weissen und Silberflecken nur die Flügelwurzel und die Spitze nicht von ihr eingenommen.

Als Lita Elegantella Zett. sandte mir Boheman ein lappländisches Exemplar unserer Lav. Conturbatella, das gar nicht von den deutschen Stücken abweicht.

Nach Zett., aus dessen Beschreibung sich die Art wohl erkennen lässt, ist sie im schwedischen Lappland sehr selten.

Poeciloptilia Hb.

Auf der Hinreise sammelten wir während kurzen Aufenthalts in Bergen und Trondhjem bei beiden Städten eine nicht unbedeutende Anzahl von Raupen, die bei unserer An-

kunft in Bossekop entweder umgekommen oder verpuppt waren. Eine genaue Sonderung derselben war uns auf dem Schiffe nicht möglich gewesen und so vermag ich zu den ausgekommenen Faltern weder eine Beschreibung der Raupen, noch Angabe der Futterpflanze zu liefern.

Poec. Airae Stt.

Zwei ♂ von mittlerer Grösse und gewöhnlicher Färbung aus Raupen von Trondhjem erzogen. Frey nennt in seiner Beschreibung dieser Art die Fühler schwarz, ich kann sie selbst bei von ihm erhaltenen Exemplaren nur braun finden und nicht einmal sehr dunkelbraun.

Poec. Montanella n. sp.

Alis anter. subacutis nigro-cinereis vel nigris (♀) basi dilutiore, fascia ante medium obliqua (♂ tenui, ♀ lata) maculisque posticis oppositis, costali posteriore, albis, ciliis pallide griseis linea tenuissima nigra divisis. Capillis ♂ griseis, ♀ exalbidis, Antennis cinereo-fuscis obsolete obscurius annulatis, fronte et palpis exalbidis. Exp. alar. 8 mm.

Sehr nahe mit den so schwer zu unterscheidenden Pullella Incertella und Gregsoni verwandt, verschieden durch den sehr nach aussen gerückten Costalfleck, den helleren Kopf des ♀ und die dunklen, rein weiss gezeichneten Vorderflügel des ♂.

♂ Kopf grau, Gesicht und Palpen weisslich, letztere auswärts grau bestäubt, Fühler graubraun, Rücken und Schultern dunkelgrau, auf letzteren ein weissliches Fleckchen. Beine schwärzlichgrau, die Vorder- und Mittelschienen in ihrer Mitte auswärts mit einem gelblichen Fleck und gelblichem Ende, Hinterschienen unterseits gelblich behaart, am oberen und unteren Ende gelblich, in der Mitte mit breitem gelben Ring. Vorder- und Mitteltarsen schwärzlich mit gelblichen Gelenk-Enden, Hintertarsen gelblich, oberseits auf jedem Glied ein graues Fleckchen.

Hinterleib oben dunkelgrau, unten, sowie die Afterhaare gelblich.

Vorderflügel schwärzlich graubraun mit feinen eingestreuten weisslichen Schüppchen. Bei $1/3$ der Flügellänge eine schwach nach aussen gekrümmte, schmale und scharfe, schräg von oben und vorn nach unten und hinten gehende weisse Querlinie. Im Analwinkel liegt ein weisses Fleckchen und diesem gegenüber am Vorderrand, aber etwas mehr nach hinten, ein weisses, schräg nach aussen gerichtetes Strichelchen. Franzen mit einzelnen groben schwärzlichen Schuppen be-

streut, gelblichgrau, am dunkelsten am Vorderrand und Hinterwinkel, mit deutlicher, aus schwarzen Schuppen gebildeter Theilungslinie. Hinterflügel mit Franzen gelbgrau. Unterseite der Vorderflügel dunkelgrau, Franzen und Hinterflügel gelbgrau, wenig glänzend.

♀ Kopf gelblich, Palpen wie beim ♂, Fühler graubraun, sehr undeutlich dunkler geringelt, Rücken schmutzig gelblichweiss, Schultern dunkelgrau, vorn an der Innenseite ein feiner Strich und der Aussenrand gelblich. Beine etwas heller als beim ♂, sonst gleich gezeichnet. Hinterleib wie beim ♂. Das Wurzeldrittel der Vorderflügel ist weissgrau, in seiner Vorderrandhälfte mit schwärzlichen Schuppen bestreut, die Querlinie wie beim ♂, aber noch einmal so breit, am Innenrand etwas schmaler als am Vorderrand, rein weiss. Ebenso die Gegenflecken, von denen der am Vorderrand sehr weit nach aussen gerückte bei einem Exemplar fast dreieckig, bei den beiden anderen mehr abgerundet ist, der Analfleck ist etwas kleiner als sein Gegenfleck und rundlich. Die Franzen und Hinterflügel wie beim ♂. Auf der Unterseite, die etwas heller als beim ♂ ist, scheinen die Querlinie und die Flecke der Vorderflügel verloschen gelblich durch. 1 ♂ und 3 ♀ aus Raupen, die an einem felsigen Abhang bei der Stadt Bergen gesammelt waren, erschienen Mitte Juni.

Poec. Grisescens n. sp.

Alis anter. nigris albido-adspersis, linea transversa obliqua ante, maculis oppositis pone medium, fasciam rectam interruptam fere formantibus albidis (♂) vel niveis (♀), ciliis ad apicem flavidis linea nigra divisis. Capite griseo, epistomio flavido, palpis grisescentibus. Exp. alar. 9—10 mm.

Der Vorigen nahe verwandt, doch von bedeutenderer Grösse und mit senkrecht übereinander stehenden Gegenflecken, von Pullella und Incentella noch durch scharf geringelte Fühler verschieden, von Gregsoni durch die schräge Querbinde.

Gross und ziemlich plump gebaut. Die Bekleidung des Kopfes ist aus braungrauen und gelblichweissen Schuppen ziemlich gleichmässig gemischt, beim ♀ überwiegen manchmal die gelblichen. Stirn weisslich glänzend. Taster gelblichweiss, auf der Schattenseite braun beschuppt. Fühler braun, unterseits grau, scharf und deutlich hellgrau geringelt. Rücken dunkelbraun, Schultern schwärzlich mit gelblichen Schuppen bestreut. Beine dunkelbraungrau mit gelblichen Gelenken und gelben Flecken an der Aussenseite der Schienen. Fussglieder-Enden in den Vorder- und Mittelbeinen in schmalen,

an den Hinterbeinen in sehr breiten Ringen gelblich. Hinterleib oben braungrau, unten und Afterhaare des ♂ gelblich.

Vorderflügel schwärzlich, beim ♂ mit zahlreichen eingemischten helleren Schüppchen, beim ♀ mit solchen nur am Wurzeldrittel der Flügel. Vor der Flügelmitte liegt eine schiefe, am Vorder- und Innenrande etwas verdünnte Binde, die beim ♀ breiter und reiner weiss ist als beim ♂. Die beiden Gegenflecken haben die Gestalt einer vollkommen senkrechten, in ihrer Mitte schmal schwarz unterbrochenen Querlinie. Die Franzen sind am Vorderrand grau, in der Flügelspitze gelblich, nach dem Hinterwinkel zu wieder grau, in ihrer Mitte sind sie von einer dicken, aus groben schwarzen Schuppen bestehenden Theilungslinie durchzogen.

Hinterflügel dunkelgrau mit etwas helleren, an der Basis gelblichen Franzen. Unterseite dunkelgelbgrau, Franzen ein wenig lichter, in der Vorderflügelspitze gelblich, die Theilungslinie weniger deutlich als oben.

Die Raupen dieser Art hatten wir bei Bergen und bei Trondhjem gesammelt, vom 22. Juni bis 3. Juli erhielten wir 2 ♂ und 5 ♀.

Poec. Humilis Zell.

Auch diese Art erzogen wir aus bei Trondhjem gesammelten Raupen in 3 männlichen Exemplaren. Diese sind wie die dunkelsten schlesischen Stücke, die Fühler grau mit sehr verloschenen Ringen, Kopf und Stirn gelblichweiss, Taster weisslichgrau, auf der Schattenseite das Mittelglied ganz, das Endglied nur an der Wurzel gebräunt. Die Zeichnung der Vorderflügel ist bei allen drei sehr verloschen, nur der Costalfleck deutlich sichtbar.

Ich habe noch eine Art sehr nahe der Exactella HS., aber noch kleiner, vor mir, die ich bei Bossekop am 14. Juni fing und die also die bisher am weitesten nördlich beobachtete sein würde. Da es aber nur 2 gefangene ♂ sind, so fürchte ich keine erschöpfende Beschreibung geben zu können und übergehe sie vorläufig.

Poec. Adscitella Stt.

3 ♂, 1 ♀ aus bei Trondhjem gesammelten Raupen erzogen, sind von geringer Grösse, 9½ bis 10mm, sonst aber nicht abweichend. Die Binde der ♂ ist sehr dünn, bei einem in der Mitte über der Falte schmal unterbrochen.

Lithocolletis Strigulatella Zell.

Scheint in ganz Norwegen, so weit die Weisserle, Alnus ncana, vorkommt, gemein zu sein. Bei Bossekop flog der

Schmetterling vom 5. Juni bis Mitte des Monats. Bei unserer Abreise am 10. August waren die Raupen noch nicht ganz erwachsen. Auf der Insel Tromsoe waren die Raupen äusserst häufig, ebenso weiter südlich bei Bodoe, Trondhjem durch Gudbrandsdalen bis Christiania. Von dieser, wie von allen andern Arten des Genus findet im Norden nur eine Generation statt. Die mitgebrachten Falter haben nichts Abweichendes von den deutschen.

Lith. Junoniella Zell. Vacciniella Stt.

Die Minen sammelten wir in Menge bei Bossekop, sie enthielten bis Mitte Juni noch Raupen. Die Falter erschienen vom 1. bis 10. Juli, sie zeigen keine Verschiedenheit von meinen schlesischen Exemplaren.

Lith. Ulmifoliella Hb.

War von Anfang bis Ende Juni sehr häufig um Bossekop an Betula alba. Die Exemplare weichen von meinen schlesischen etwas ab. Kopfhaar und Rücken sind gelbgrau, der Hinterleib ebenso. Die Zeichnung der Vorderflügel ist die gewöhnliche, aber die Grundfarbe ist trüb gelb, oft bräunlichgelb, die Franzen der Vorder- und Hinterflügel sind lichtgrau. In der Grösse ändert die Art mehr als bei uns, die grössten Exemplare kommen den deutschen gleich — etwa 9mm — die kleinsten aber erscheinen so winzig, dass man sie bei ihrer düsteren Färbung beim ersten Anblick gar nicht für Ulmifol. erkennt, mein kleinstes Stück misst kaum 6mm.

Lith. Spinolella Dup.

Gemein um Bossekop an Salix lanata und anderen Wollweiden. Die Flugzeit dauerte auffalleud lauge, von Mitte Juni bis Ende Juli. Die norwegischen Exemplare gleichen in der Grösse den schlesischen, nur einzelne erreichen ein Ausmaass von 10—11mm. Ihre Färbung ist nur wenig trüber, das weisse Innenrandstrichelchen an der Wurzel der Vorderflügel ist sehr undeutlich und klein. Sonst finde ich keine Abweichung.

Lith. Pastorella Zell. ?

Einige sehr verflogene überwinterte Exemplare fingen wir bei Trondhjem an Sträuchern von Pop. tremula; sie waren von trüb braungrauer Farbe, aber zu beschädigt, um die Art mit Sicherheit bestimmen zu können. Tremulae war es nach der Färbung bestimmt nicht.

Nepticula Tristis n. sp.

Capillis ♂ nigris, ♀ ferrugineis, antennarum conchula flavescente. Alis anter. obscure fusco-aeneis vix nitidis, apice concolore.

Exp. alar. 4—4½ mm.

Sehr ähnlich der Minusculella HS., verschieden durch gesättigtere Färbung der Vorderflügel, ohne Spur von Violett und die im weiblichen Geschlecht rostgelben Kopfhaare.

Gestalt und Grösse der eben erwähnten Art. Die Farbe des Kopfhaars ist beim ♂ tiefschwarz, nur bei einem Exemplar bemerke ich an den Seiten wenige dunkel rostbraune Härchen, beim ♀ schmutzig licht rostfarben. Fühler schwärzlich, die Muschel gelblichweiss. Die Farbe der Vorderflügel ist dunkel erzfarben mit geringem Glanz, die Franzen bräunlichgrau. Die Flügelspitze ermangelt jeder violetten Beimischung und erscheint nur etwas heller erzfarben. Hinterflügel und Franzen dunkelgrau. Beine schwärzlich, Hüften und Schienen matt erzglänzend, die Fussglieder mehr graulich. Rücken schwärzlich erzfarben, Hinterleib fast schwarz.

Den Schmetterling fand ich nicht im Freien, sondern nur die Raupe. Diese lebt auf Betula nana. Das gelbbräunliche Ei liegt auf der Oberseite des Blattes, in welchem die Raupe eine unregelmässig geschlängelte, oft sich durchkreuzende bräunlichgelbe Mine anlegt, in deren Mitte der braune Excrementstreif liegt. Der Fleck, an welchem die Raupe die Mine verlässt, um sich zur Verpuppung zu begeben, ist geräumig, von länglicher Gestalt und mehr gelbgrüner Farbe.

Die Raupe selbst ist gelblichgrün mit dunkler grün durchscheinendem Darm. Der Kopf ist schmutzig gelbgrün mit braunem Rande und brauner Mittelzeichnung. Ich fand die meist erwachsenen Raupen, aber auch schon viele verlassene Minen den 7. und 8. August auf unbewaldetem Torfsumpf bei Bossekop. Die Räupchen verliessen bald nachher ihre Wohnung, um sich an Blättern oder zwischen Moos ihren Cocon anzulegen; derselbe ist eiförmig, an dem einen Ende breiter als am andern, in der Mitte ein wenig ausgerandet; seine Oberseite ist ziemlich convex, die Unterseite eben, seine Färbung ist ein helles Kaffeebraun. Mir erschienen von etwa 20 erhaltenen Puppen im geheizten Zimmer im Januar 5 ♂ und 2 ♀. Die Art mag wohl nur jenseits des Polarkreises vorkommen, auf den Sümpfen des Dovrefjeld wenigstens suchte ich sie an der dort überall auf's üppigste wuchernden Betula nana vergeblich.

Nept. Lapponica n. sp.

Capillis sordide ferrugineis, antennarum conchula parva

flavescente-albida. Alis anter. griseis obsolete rubescenti-violaceo-micantibus, apice leviter violaceo-tincto, fascia obliqua postica exalbida, ciliis griseis. Exp. alar. $6\frac{1}{2}$—7 mm.

Mit keiner verwandten Art zu verwechseln, am ähnlichsten noch blassen Exemplaren von Salicis, doch durch bedeutendere Grösse, andere Färbung der Kopfhaare etc. leicht zu unterscheiden. In der Grösse übertrifft sie um ein Geringes die Argentipedella, ihre Gestalt ist aber weit schlanker, der Körper dünn, die Flügel gestreckt und ziemlich schmal.

Kopfhaar schmutzig rostgelb, nach hinten meist etwas heller als vorn. Fühler hellgelbgrau, nach der Spitze zu am dunkelsten, an der Basis gelblich, die Muschel klein, gelblichweiss. Rücken gelblichgrau, grünlich oder röthlich schimmernd. Beine gelbgrau glänzend. Hinterleib des ♂ einfarbig dunkel gelbgrau, der des ♀ heller, oben mit eingemengten einzelnen opalisirenden Schuppen, unten seidenglänzend. Vorderflügel auf gelblichem Grunde grob dunkelgelbgrau beschuppt, von der Seite betrachtet röthlich, in der Spitze violett schimmernd.

Am Anfang des letzten Flügeldrittels liegt eine grade, ziemlich breite Querbinde von blassgelblicher Farbe, ihre Richtung ist etwas schräg, indem ihr Vorderrandende mehr nach innen liegt, als das dicht am Hinterwinkel befindliche Innenrandende, bei den meisten Exemplaren ist diese Binde überall von gleicher Breite, bei einigen aber an den Enden etwas verdickt. Die Franzen der Vorderflügel, sowie die Hinterflügel sind licht gelblichgrau. Auf der Unterseite sind die Vorderflügel fein schuppig, gelbgrau mit röthlichgelbem oder violettem Schimmer, die Franzen und Hinterflügel wie auf der Oberseite.

Wir fanden bei Bossekop die Schmetterlinge nicht gar selten am späten Abend bei windstillem Wetter im Sonnenschein um Betula alba flattern, den ersten am 28. Mai, die letzten guten Exemplare am 14. Juni. Als ich Anfang August nach der Raupe suchte, kam ich leider zu spät, da ich an den Birkenblättern nur bereits verlassene Minen antraf. Diese Minen, die ich mit grosser Wahrscheinlichkeit als hierher gehörig betrachte, sind von bedeutender Länge, beginnen auf der Oberseite des Blattes über dem unten festgeleimten Ei in einer feinen Linie, die gewöhnlich, dem Laufe einer Rippe folgend, sich rasch verbreitert und mit einem grossen, unregelmässig ovalen, hellgrünen, exkrementlosen Fleck endet. Im Anfang ist die Mine vollständig mit Excrementen erfüllt, weiterhin bilden dieselben in der Mitte des Ganges eine

schmale braune Linie. Aehnliche Minen bemerkte ich auch auf Birkengesträuch in der Nähe von Fogstuen auf dem Dovre, aber auch diese waren verlassen.

Nept. Comari n. sp.

Capillis fuscis, antice ferrugineis, conchulis flavescentibus. Alis anter. pallide virescenti-aureis apice brunneo-aureo, fascia pone medium verticali pallide aurea nitida. (♂.) Exp. alar. 4 mm.

Nur ein ♂ erzogen. Hat allein einige Aehnlichkeit mit der grösseren Ignobiliella, die aber keine so lebhaft glänzenden Vorderflügel besitzt.

Kopfhaar hinten schwarzbraun, nach vorn ins Rostfarbene übergehend, Taster gelblich, Fühler braun mit kleiner, in den Kopfhaaren verborgener gelblicher Muschel. Rücken bräunlich, wenig glänzend. Beine lebhaft glänzend gelbgrau, die Tarsen heller, fast gelblich. Hinterleib braungrau mit rostfarbenen Afterhaaren. Vorderflügel bis $^2/_3$ ihrer Länge blass grünlich golden, die hierauf folgenden, nach innen scharf und gradlinig begrenzte, an ihrem Hinterrand leicht concave, fast senkrechte Binde ist bleich golden, stark glänzend, die Flügelspitze braun golden. Franzen und Hinterflügel dunkel aschgrau, die Franzen der letzteren in gewisser Richtung schwach purpurschimmernd. Die ganze Unterseite ist einfarbig gelbgrau glänzend.

Ich fand die Raupen dieser schönen Art bei Bossekop am 8. August nicht häufig in einem Erlenbruch an Comarum palustre. Das Ei ist verhältnissmässig sehr gross, glänzend graubrau, oval, plattgedrückt und ist an der Unterseite des Blattes befestigt. Die oberseitige Mine ist von mässiger Länge und folgt, ähnlich der von Marginicolella, meist dem Blattrande in allen seinen Zacken. An grün gefärbten Blättern ist sie von blass gelbgrüner Farbe, an den nicht seltenen purpurnen mehr bräunlichgelb, der Excrementstreif in der Mitte des Ganges ist breit und öfters unterbrochen, das Minenende nicht verbreitert, länglich, abgerundet. Die Raupe hat einen hellbräunlichen Kopf, schön wachsgelben durchscheinenden Körper mit dunklerem Rückengefäss. Der Cocon ist eiförmig, an dem zum Ausschlüpfen bestimmten Ende etwas breiter als an dem entgegengesetzten, mässig gewölbt und von licht gelbbrauner Farbe. Von nur vier erhaltenen Cocons erschienen mir im geheizten Zimmer Anfang Januar zwei Falter, von denen sich leider der eine bis zur Schuppenlosigkeit abrieb. Beide waren ♂.

Ausser diesen drei neuen Nepticulen scheint das nördlichste Norwegen noch viele andere zu besitzen. So fand

ich auf den Sümpfen um Bossekop in den Blättern von Rubus Chamaemorus 15 Raupen, die denen der Comari fast gleich, nur ein wenig heller gelb waren, die Minen aber hatten eine ganz andere Form, sie verliefen nicht am Rande, sondern in der Mitte des Blattes auf der Oberseite und bildeten eine sehr unregelmässig geschlängelte grünlichbraune Linie mit in der Mitte zerstreuten Excrementen und grossem, rundlich erweiterten Endfleck. Die Cocons, aus denen mir leider nichts auskam, waren gross, ziemlich flach, eiförmig, seitlich etwas ausgerandet, von blass gelblich bräunlicher Farbe. — Eine andere Mine fand ich nur einmal bei Bodö an Spiraea Ulmaria, sie beginnt von dem in der Mitte der Oberseite des Blattes liegenden Ei als feine dunkelbraune Linie, die wenig geschlängelt längs einer Rippe bis zum Rande läuft, wo sie umbiegt und auf der anderen Seite derselben Rippe zurückgeht und in einem langen hellgrünen Ausgangsfleck endet, die Excremente bilden in ihrer Mitte eine dichte dunkelbraune Linie. Der Cocon, den ich von der leider unbeschrieben gebliebenen Raupe habe, gleicht sehr dem der Comari. Eine hellgrüne Raupe mit braunem Kopf bemerkte Dr. Staudinger während der Heimreise in einem Blatte von Vaccin. uliginos., welche Pflanze er von Bossekop als Futter für Eulenraupen mitgenommen hatte, sie gelangte nicht zur Reife. Auch eine gelbliche, unserer Salicis ähnliche Raupe fand ich bei Bossekop an derselben glattblättrigen Weidenart, welche die Raupen von Ornix interruptella beherbergte.

Die Zetterstedt'sche Elach. Minimella ist zu oberflächlich beschrieben, um Beachtung zu beanspruchen, ebenso wenig lässt sich über Tengströms Arten etwas sagen, da er nur die eine, Nylandriella beschreibt, aber auch diese zu ungenau, um in ihr eine gute Art anerkennen zu müssen.

Platyptilus Zetterstedtii Zell.

Wir fingen diese Art nur auf einem kleinen, mit üppiger Vegetation bedeckten, rings von Felsen umschlossenen Wiesenplatz am Fusse der Scaaddavara den 13. Juli. Senecio wuchs dort nicht, aber viel Solidago Virgaurea. Die Exemplare gleichen meinen schlesischen vom Riesengebirge vollkommen, nur sind sie etwas kleiner und bleicher, 21 bis 22½ mm.

Zetterstedts tesseradactyla Var. a. und b. gehören gewiss hierher, seine Var. c. aber, die paullo obscurior, cinerascens sein soll, höchst wahrscheinlich zu Fischeri.

Plat. Fischeri Zell.

Auf trockenen, lehmigen Abhängen am Altenelv um

Gnaphal. alpinum nicht häufig. Die Exemplare sind etwas kleiner als die deutschen, im Uebrigen aber denselben ganz gleich.

Alphabetisches Register der angeführten Microlepidoptera.

Die von uns aus Norwegen mitgebrachten Arten sind gesperrt gedruckt.

Ueber einige neue griechische Lepidopteren

von

Dr. O. Staudinger in Dresden.

Colias Heldreichi. Al. exp. 44—56 mm.

Alis ♂ purpurascenti-fulvis, ♀ aurantiacis, plus minusve nigro conspersis, alarum anticarum puncto medio, al. omnium limbo nigro, ♂ viridescenti consperso venisque fulvis intersecto, ♀ maculis magnis stramineis notato; alis posticis subtus ♂ viridescenti-flavis,

macula media punctisque marginalibus brunneis, ♀ flavescenti griseis, punctis marginalibus subnullis.

ab. ♀: colore primario albido.

Bevor ich zur Beschreibung dieser neuen Art übergehe, halte ich es für nöthig, einige Bemerkungen über diejenigen Colias-Arten zu machen, deren Männchen hochgelbe Flügel haben. Ich setze als hinlänglich bekannt folgende Arten voraus: Col. Edusa F., Myrmidone Esp., Chrysotheme Esp. und Boothii Curtis, von denen sich die letzteren beiden durch das Fehlen der verdickten Flecken an der Basis der männlichen Hinterflügel sofort von allen mir bekannten Arten unterscheiden. Ausser diesen Arten wurde nun zunächst von Esper im Jahre 1783 „Aurora" aufgestellt, und da seine Exemplare von Nertschinsk aus Ost-Sibirien stammten, so unterliegt es keinem Zweifel, dass die später in Anzahl aus dem nahen Kjachta gekommenen Exemplare, welche jetzt in den meisten grösseren Sammlungen verbreitet sind, die wahre Aurora Esp. repräsentiren. In den letzten Jahren wurde diese Art auch in dem Amur-Gebiet mehrfach durch Radde gefangen, und sie scheint somit dem ganzen Nordosten Asiens anzugehören. Die Angabe Herrich-Schäffer's „aus dem südlichen Russland" ist entschieden falsch. Ob Hübner's Aurora fig. 544—45 wirklich hieher gehört, ist mir jetzt etwas zweifelhaft, obwohl er im Text pag. 66 als Heimath Russland und Sibirien angiebt, und Aurora Esp. als Synonym citirt. Besonders auffallend ist mir bei der Hübner'schen Figur 544 der schwarze Rand der Hinterflügel, der sich noch auf den blassen Innenrandstheil dieses Flügels fortsetzt, welche gleiche Eigenthümlichkeit wir beim ♂ von Eos HS. fig. 397 wahrnehmen. Da ich dies nun niemals bei Col. Aurora Esp. bemerkte, ebenso wenig wie bei andern hieher gehörenden Coliaden des europäischen Faunen-Gebiets, so wäre es möglich, dass beide Autoren hier eine nahe verwandte exotische Form abgebildet haben. Wie Ménétriés dazu kam, ein ♂ dieser Aurora Esp. für das ♀ zu nehmen, ist mir unklar, denn das ächte ♀ ist orange und mit gelben Flecken in der schwarzen Randbinde, wie es Boisduval und Herrich-Schäffer abbilden, und ich es in meiner Sammlung besitze. Uebrigens vermuthe ich mit der grössten Gewissheit, dass Col. Chloë Ev. HS. als weisse Form des ♀ zu Aurora Esp. gehört, und zwar scheint diese weisse Form häufiger zu sein als die gelbe. Denn von dieser Chloë Ev. sah ich nur Weibchen, die mit einer Anzahl Aurora-Männchen zusammen bei Kjachta gefangen waren, während doch gewöhnlich die Männchen der Colias-Arten viel eher gefangen werden als die Weibchen.

Im Jahre 1832 stellt Ménétriés in seinem „Catalogue

raisonné etc.“ Col. Thisoa nach einem einzelnen Exemplare auf, das er auf den Alpen von Schadach (westlich vom Caucasus) in einer Höhe von 8000' griff. Ob dies Stück ein ♂ oder ♀ sei, sagt er nicht; Herr Lederer hält es Wien. ent. Monatsch. 1861 pag. 392 für ein ♀; ich bestreite dies nicht, obwohl ich keineswegs hierüber ganz sicher bin. Dahingegen ist seine Annahme, dass es eine Varietät von Myrmidone sei, ziemlich gewagt, denn wenn diese Art zum Bewohnen der höheren Regionen geneigt wäre, warum thut sie es dann nicht auch in den östreichischen Alpen, an deren Fusse sie häufig fliegt? Und wenn Col. Thisoa Mén., dessen Abbildung so sehr verschieden von Myrmidone erscheint, wirklich als Localform von derselben angesehen werden soll, was hindert dann, die davon lange nicht so verschieden erscheinende Col. Libanotica Ld. auch als eine noch andere Localform davon zu betrachten?

Im Jahr 1848 bildet Herrich-Schäffer fig. 395—96 ein Col. Eos ♀ ab und liefert dazu auf der folgenden Tafel einen bereits erwähnten ♂, der aber sicher nicht zu dem ♀ gehört, an das ich mich als die frühere Figur lediglich halte. Ich thue dies um so mehr, als sich das Original dieser Eos HS. 395—96 in meiner Sammlung befindet. Dies ♀ wurde vom Dr. Wagner auf dem Ararat erbeutet, der es an Herrn Bischoff nach Augsburg sandte. Durch diesen erhielt es Herrich-Schäffer zum Abbilden und Herr Hopffer erwarb es später käuflich von Bischoff. Durch den Ankauf der Sammlung des Herrn Hopffer gelangte es nun in meine Hände, und das ziemlich defecte Stück stimmt auch ganz gut mit Herrich-Schäffer's Abbildung, die nur etwas zu scharf ist und wo die Hinterflügel fast noch zu hell sind. Der Diskus der Vorderflügel und der Mittelfleck der Hinterflügel führen ein so prächtiges Orange (fast Roth), wie ich dies bei keiner andern Colias sah, besonders hinsichtlich des Mittelflecks der Hinterflügel. Dieser, so wie die sehr dunklen Hinterflügel überhaupt und der breite schwarze Rand der Vorderflügel nähern die Col. Eos der Thisoa; nimmt man hinzu, dass beide Arten nur je nach einem Stück aufgestellt wurden, die beide auf nicht gar weit von einander liegenden Bergen Asiens gefangen wurden, so ist es sehr möglich, dass beide nur variirende Stücke einer und derselben Art sind. Durch eine grössere Anzahl von Exemplaren allein kann man hier zu einem sicheren Resultat kommen.

Zu Ende des Jahres 1850 erschien Heft 45 von Herrich-Schäffer's Werk, und hier auf Taf. 95 wurde zuerst eine neue Art als Col. Aurorina publicirt. Erst im folgenden Jahr erschien im II. Quartal des Bull. de Moscou dieselbe Art als

Tamara Nordm. und Chrysocoma Ev.; im September desselben Jahres auch als Chrysocome bei Freyer. Im Text nennt Herrich-Schäffer diese Art wieder Thisoa Mén., ein entschiedener Irrthum, ebenso wie die Ansicht Lederer's Zool. bot. V. 1852 p. 32, der diese Art für Aurora hielt. Sie muss den Namen Aurorina HS. behalten, für den ich fälschlicherweise in meinem neuen Catalog den Namen Tamara Nordm. eintreten liess. Ich halte diese Art für sicher verschieden von allen früher publicirten. Merkwürdig ist es, dass man von Col. Aurorina bisher nur die weisse Form des ♀ kennt.

1858 publicirte Herr Lederer in der Wiener ent. Monatschrift pag. 140 Taf. 1 fig. 1, 2 die Col. Libanotica, von Kindermann auf den Gipfeln des Libanon erbeutet. Ich habe seine Beschreibung und Abbildung nicht nur mit der von Col. Eos bei Herrich-Schäffer, sondern sogar mit dem Originale von Eos HS. selbst, sorgfältig verglichen, und wenn ich es auch für wahrscheinlich halte, dass beide Arten getrennt bleiben müssen, so habe ich doch mindestens dasselbe Recht, in Col. Libanotica eine mögliche Localvarietät von Eos und resp. Thisoa anzudeuten, als Herr Lederer in letzteren beiden Arten Col. Myrmidone-Varietäten vermuthet. Oder nimmt Herr Lederer etwa für sich allein das Recht (oder Unrecht?) in Anspruch, über Arten zu urtheilen, die er gar nicht kennt, was er mir bei Sesia Doryceraeformis vorwirft! Ich kenne dieselbe grade so gut aus der Beschreibung, wie Herr Lederer die Col. Thisoa Mén. und Eos HS. auch nur aus den Beschreibungen und Abbildungen kennen kann. Alle diese drei asiatischen Berg-Coliaden haben eine grünliche Färbung der Unterseite der Hinterflügel gemein, die allerdings bei Col. Libanotica am stärksten zu sein scheint, deren Oberseite auch viel lichter ist als die von Col. Thisoa und Eos.

Jetzt erst gehe ich zur Beschreibung der Col. Heldreichi über, welche ich so auf Wunsch meines Freundes Krüper nach Herrn von Heldreich, der am Museum in Athen angestellt ist, benenne. Dr. Krüper fing diese Art im Norden Griechenlands auf dem Veluchi-Gebirge in einer Höhe von 7—8000′, wie er angab; einzelne verflogene Exemplare fanden sich noch weiter unten vor. Ich habe hievon 13 ♂ und 7 ♀, zum Theil sehr gut erhalten, unter Händen gehabt, und bemerke hier gleich, dass, wenn diese Art zu einer bereits früher publicirten als Localform hinzugezogen werden sollte, dies höchstens zu Col. Aurorina HS. geschehen könnte. Wenn Herr Lederer in der Wien. ent. Monatsch. 1861 p. 392 sagt: „Col. Heldreichi mit dem Zukunftscitate: Stett. ent. Ztg. 1862 ist nichts anderes als meine Libanotica“, so habe ich volle Ursache auszurufen: Wie kann Herr Lederer, zumal bei einer

so äusserst schwierigen Gattung, über eine Art urtheilen, von der er nur ein ziemlich gutes Weib Abends im Gasthause bei Dr. Krüper sah, ohne den ♂ je gesehen zu haben, und ohne auch nur dies eine ♀ mit seiner Col. Libanotica in natura vergleichen zu können! Denn Dr. Krüper hatte bei seiner Durchreise in Wien nur das eine ♀ bei sich, alle andern Stücke, die er davon nach Deutschland gesandt, befanden sich damals, als Herr Lederer so voreilig urtheilte, noch in meinen Händen.

Die durchschnittliche Grösse (Flügelspannung) beträgt bei den Männern der Col. Heldreichi 49 mm, bei den Weibern 51 mm. Nur ein sehr kleines ♂ misst 44 mm, das grösste 51 mm, während das kleinste ♀ 47 mm, das grösste 56 mm misst. Die Art ist also etwa gleich gross mit den grösseren Col. Edusa und etwas kleiner als Col. Aurorina. An den Kopftheilen und Beinen finde ich nichts Bemerkenswerthes. Die Flügel des ♂ haben auf der Oberseite eine eigenthümliche dunkel grüngelbe Färbung, welche bei gewissem Lichtreflex einen sehr starken violetten Schiller zeigen. Ein ähnlicher violetter (Purpur-) Schiller findet sich zwar auch bei einzelnen Exemplaren der meisten andern gelben Colias-Männer, besonders bei Col. Aurora, Aurorina, Boothii und Myrmidone, allein bei unserer vorliegenden Art findet er sich durchgehend, und zwar bei den meisten Stücken so stark, dass bei gewisser Beleuchtung alles Gelb verschwindet und statt dessen nur violetter Schiller sichtbar ist, ganz ähnlich wie bei den Männchen der Arten von Apatura. Doch lege ich eben keine zu grosse Wichtigkeit auf diesen Purpurschiller, zumal er bei einigen Col. Heldreichi-Männern viel schwächer ist, und es mir sogar scheinen wollte, als ob derselbe sich nach dem Spannen der Thiere theilweise noch etwas verringert habe. Aber abgesehen von dem Purpurschiller, findet die dunkel grüngelbe Flügelfläche, auf der sich überall grobe schwarze Schuppen eingestreut finden, keine Analogie bei allen mir bekannten Coliaden. Bei einzelnen Exemplaren der Col. Aurorina ist das Gelb zwar auch mehr oder weniger durch schwarze Schüppchen verdunkelt, allein dieselben sind hier so äusserst fein und so mit den gelben untermischt, dass es das Aussehn hat, als ob gelbe und schwarze Farbe untereinander gerieben wäre, während bei C. Heldreichi grosse schwarze Schuppen, jede für sich, deutlich von der gelben Grundfarbe abstechend, sichtbar sind. Unwichtiger ist die schwarze Randbinde der Flügel, etwa von gleicher Breite mit der von C. Edusa und Aurorina. Auf den Vorderflügeln ist sie fast stets mit gelbgrünen Atomen dicht bedeckt, die sich indessen bei abgeflogenen Stücken sehr verlieren. Die Rippen schneiden überall gelb durch, am wenigsten Rippe 2 und 3 der Vorderflügel. Die innere Seite der

Binde auf den Vorderflügeln ist sehr verschieden gebildet, doch meistens ohne grössere Auszackungen. Ebenso variirt der schwarze Fleck am Schluss der Mittelzelle sehr, sowohl an Grösse als Form, der indessen meistens etwas oval ist. Der orange Fleck in der Mitte der Hinterflügel sticht von der dunkel grüngelben Fläche ziemlich auffallend ab; noch viel mehr thut dies die hell ochergelbe verdickte Stelle oberhalb der Basis der Mittelzelle. Die Unterseite der männlichen Flügel ist fast gar nicht verschieden von der bei C. Aurorina oder selbst Edusa. Die grünlich gelbe Grundfläche zeigt nur bei zwei Stücken auf den Vorderflügeln einen deutlichen orange Diskus. Der schwarze Mittelfleck ist nur bei einem Stück nicht weiss gekernt. In Zelle 1 b, 2 und 3 stehen stets drei deutliche schwarze Randflecken, öfters auch noch darüber in Zelle 5 und 6 verloschene braune Flecken. Ebenso stehn am Vorderrande stets die zwei kleinen braunen Flecken. Auf den Hinterflügeln fehlt nur bei einem Stücke das kleine Nebenauge über dem am Schluss der Mittelzelle befindlichen Augenfleck. Es finden sich stets 5 bis 6 braune Randflecken, der am Vorderrande ist meistens sehr stark; in Zelle 4 steht nie ein Randfleck. Ebenso ist der gewöhnliche braune Fleck an der Basis der Mittelzelle vorhanden.

Beim ♀ von C. Heldreichi ist die Färbung der Flügeloberseite ein lebhaftes Orange, etwa wie bei C. Aurorina oder bei recht lebhafter Col. Myrmidone (nur ein Stück zeigt einen schwachen Purpurschiller). Diese Färbung tritt nur in der Mitte der Vorderflügel ganz rein auf, deren Basaltheil fast bis zu einem Drittheil der Länge schon dunkel bestäubt ist; ebenso sind es die Hinterflügel, mit Ausnahme des Mittelflecks. Die schwarze Randbinde der Vorderflügel ist breit, namentlich nach dem Vorderrande zu, und führt 6—8 gelbe Flecke, von denen der in Zelle 2 stets am grössten ist, der in Zelle 3, so wie die am Vorderrand gelegenen aber nur klein sind, ja bei einem ♀ ganz fehlen. Die schwarze Randbinde ist nach innen sehr ausgebogen (ausgezackt). Auf den Hinterflügeln wird dieselbe von den grossen gelben Flecken fast ganz verdrängt; nur nach vorne hin tritt sie stärker hervor, bei einem Stücke sogar überwiegend schwarz. Dem orange Mittelflecken fehlt nur bei einem Stücke der obere kleine Aufsatz in Zelle 5. Die Unterseite der Vorderflügel ist im Diskus orange, am Vorderrande blaugrün, am Aussenrande grüngelb. Der schwarze Mittelfleck ist stets sehr stark weiss gekernt. In Zelle 1 b, 2, 3 stehn drei deutliche schwarze Randflecken, darüber bei einigen Stücken noch zwei verloschene braune (in Zelle 4 und 5). Hinter diesen Flecken sind kaum erkennbare verloschene gelbe Stellen, denen die Bei-

mischung des Grün fehlt. Am Vorderrande stehn die zwei deutlichen, violettbraunen runden Flecke. Die Unterseite der Hinterflügel führt ein eigenthümliches mattes Grüngrau; der scharfe Vorderrand, wie die Franzen, sind lila, der Aussenrand ist breit gelbgrau. Die Randflecken sind nur äusserst verloschen angedeutet, fehlen sogar bei einem Stücke ganz bis auf den Vorderrandsfleck. Dem mittleren Augenfleck fehlt nur bei einem Stück das obere kleine Nebenauge.

Auch diese Art hat eine der var. Helice entsprechende weisse Form des ♀, von der Dr. Krüper indessen nur ein Stück sandte. Von der var. Helice, die auch in Griechenland nicht selten vorkommt, unterscheidet sich das Stück sofort durch das sehr stark schwarz bestäubte erste Drittheil der Vorderflügel, durch die von den weissen Flecken viel mehr verdrängte schwarze Randbinde der Hinterflügel, durch den auf der Unterseite sehr stark weiss gekernten schwarzen Mittelfleck, durch die grüngraue, nicht gelbgraue Färbung der Hinterflügel etc.

Obwohl sich Col. Heldreichi durch die dunkel grüngelbe, mit groben schwarzen Schuppen bestreute, stark violett schillernde Oberseite des ♂ sofort von allen mir bekannten Coliaden unterscheidet, so fehlt es doch nicht ausserdem an manchen Unterscheidungsmerkmalen.

Von C. Edusa, die in Griechenland sehr gemein und auch im Veluchi-Gebirge in Menge flog, ist die von der männlichen so verschieden gefärbte weibliche Unterseite der C. Heldreichi, ausser aller Färbungsverschiedenheit der Oberseite beider Geschlechter, hinlänglicher Trennungsgrund; dasselbe gilt von Col. Myrmidone, die übrigens in Griechenland nicht vorzukommen scheint. C. Thisoa und Eos, mir beide nur im weiblichen Geschlecht bekannt, haben viel dunklere Hinterflügel, indem sich die so starke schwarze Randbinde mit keinen (Thisoa) oder nur kleinen (Eos) gelben Randflecken nach innen hin sehr verbreitet. Aber grade diese Randbinde wird bei Heldreichi von den grossen gelben Flecken fast verdrängt. Auch die Färbung der Unterseite ist viel grüner, bei Eos sicher, bei Thisoa kann ich nur nach der Abbildung urtheilen. Beide Arten scheinen auch ziemlich viel kleiner zu sein.

Die in beiden Geschlechtern gleich grün gefärbten Unterseiten der C. Libanotica trennen diese Art scharf von Col. Heldreichi. Ausserdem fehlen dem ♂ der Libanotica die stets bei Heldreichi vorhandenen, deutlichen Randflecken sowohl der Vorder- als namentlich der Hinterflügel. Auch vermissen wir diese schwarzen Randflecken auf den Vorderflügeln des ♀ der Libanotica fast ganz, wo wir statt deren

sehr hervorstechende gelbe Flecken sehn. Von den 20 Col. Heldreichi ist nur bei einem ♂ der schwarze Mittelfleck unten nicht weiss gekernt, bei den ♀♀ ist er es sehr stark; bei den fünf Exemplaren der Col. Libanotica wurde dies bei keinem bemerkt. Ausser der so verschiedenen Färbung der Oberseite des ♂ hat hier auch die schwarze Randbinde bei C. Libanotica eine ganz andere Form. Sie ist hier auf den Vorderflügeln schmäler, bildet nach innen eine grosse Curve und setzt sich weit auf dem Innenrand fort, was ich bei C. Heldreichi nicht bemerkte. Auf den Hinterflügeln erstreckt sie sich bei C. Libanotica bis an den Innenrandwinkel (Rippe 1 b) scharf und ziemlich gleich breit, den sie bei Heldreichi nie erreicht, wo sie ziemlich spitz zulaufend selten über Rippe 2 hinausgeht. Beim ♀ von Col. Libanotica ist die Randbinde auf den Hinterflügeln vorne viel schwärzer, wohingegen die schwarze Bestäubung des ersten Drittheils der Vorderflügel ganz zu fehlen scheint.

Bei Col. Aurora ist die Unterseite des ♂ vom ♀ fast gar nicht verschieden, matt grün (grau-) gelb, mit sehr rudimentären (oder fehlenden) Randflecken aller Flügel und einem ausnehmend stark weiss gekernten schwarzen Mittelfleck. Auf der schönen, hoch orangefarbenen Flügeloberseite bei Col. Aurora finden sich beim ♂ nicht die groben, schwarzen Schuppen, während hingegen die Rippen mehr oder minder stark schwarz gefärbt sind.

Ich komme schliesslich zum Vergleich mit der Col. Aurorina HS. Eine grosse Aehnlichkeit beider Arten besteht darin, dass auf der Unterseite fast ein ganz gleicher Unterschied der Geschlechter stattfindet. Die Männchen sind hier fast ganz gleich, während die Färbung des ♀ von C. Heldreichi ein wenig mehr in's Grüne streift, als bei Aurorina. Die schwarzen Mittelflecke der mir vorliegenden C. Aurorina sind entweder gar nicht, oder doch nur ein Minimum weiss gekernt. Auf der Oberseite haben die Männchen von Heldreichi die bereits erwähnte grobkörnige Bestäubung, die bei Aurorina, wenn sie vorhanden, sehr feinkörnig ist. Dann fehlt letzterer Art der eklatante Purpurschiller, und scheinen bei ihr die von der Basis ausgehenden Hauptrippchen auch verhältnissmässig viel dicker zu sein. Von C. Aurorina ist ferner niemals ein gelbes Weib gefangen worden, welche Form bei C. Heldreichi entschieden überwiegend ist. Das weisse Weib der C. Heldreichi unterscheidet sich immer noch durch eine dunkler bestäubte Oberseite und eine etwas grünlichere Unterseite von den weissen Weibern der Col. Aurorina. Dass beide Formen möglicherweise einer Art angehören, gebe ich zu, dass dies aber sicher bewiesen werden kann, bezweifle ich sehr.

Lycaena Helena. Al. exp. 23—25mm.

Alis ♂ supra subviolaceo-caeruleis, limbo venisque nigricantibus, albo-ciliatis; ♀ supra fuscis, fascia posticarum fulva; ♂ ♀ omnibus subtus griseis, basi virescenti, strigulis mediis ocellisque marginalibus nigris, albo-cinctis, fascia antemarginali aurantiaca (fulva), antique obliterata.

Diese Art liegt mir in fünf, theilweise gut erhaltenen Paaren vom Taygetos-Gebirge, aus dem südlichen Theil des Peloponnes vor, wo sie Anfangs Juni in einer Höhe von etwa 6—7000′ durch Dr. Krüper erbeutet wurde. Lyc. Helena kommt der L. Semiargus Rott. (Acis S. V.), welche übrigens auch in Griechenland vorkommt, sehr nahe, ebenso nähert sie sich der mir in Natur unbekannten Lyc. Antiochena Ld. Die Augen sind behaart wie bei Lyc. Semiargus*), ebenso finde ich im Bau der Fühler, Palpen und Beine keinen Unterschied von dieser Art. Ebenso ist die Oberseite der Flügel des ♂ genau so gefärbt, nämlich schmutzig dunkelblau mit schwärzlichem Aussenrand und schwarzen Rippen. Nur der schwärzliche Schluss der Mittelzelle (Mittelmond) fehlt bei zwei Stücken ganz, und ist bei den andern nur im Minimum vorhanden. Auf der Unterseite der Hinterflügel steht am Aussenrand in Zelle 1 b, 2 und 3 eine orangegelbe Binde, nach aussen und innen von schwarzen Flecken begrenzt, von denen sich die innere noch in Zelle 4, 5, 6 als schwarze, weiss begrenzte Punkte fortsetzen. Auch auf den Vorderflügeln bemerkt man in Zelle 1, 2, 3 matt orange, schwarz begrenzte Randfleckchen. Im Uebrigen finden wir dieselben Fleckenzeichnungen wie bei Semiargus, auch denselben blauen Schiller an der Basis und dem Innenrand der Hinterflügel.

Die Weibchen der Lyc. Helena sind oben schwarzbraun. etwas lichter als die von L. Semiargus, nur ein ♀ zeigt an der Basis der Vorderflügel einige wenige blaue Atome. Sofort auffallend sind vier fast zusammenhängende breite, orange Randflecken in Zelle 1b, 2, 3 der Hinterflügel, so wie ein Paar ähnliche, sehr schwache Flecken in Zelle 1, 2 der Vorderflügel, die jedoch bei zwei Stücken fast ganz fehlen. Auf der Unterseite, die sich von der des ♂ nur durch mehr braungraue Färbung unterscheidet, ist das Orange in erhöhtem

---

*) In der Wiener ent. Monatschr. 1857 p. 28 stellt Herr Lederer Lyc. Semiargus (Acis) zu den Arten mit nackten Augen, während eine schwache Loupe ausreicht, um bei allen mir zu Gebote stehenden Exemplaren eine deutliche, dichte Behaarung der Augen nachzuweisen.

Masse vorhanden, und macht hier auf den Hinterflügeln auch mehr den Eindruck einer Binde. Bei einem Stücke ist dieselbe nach innen gar nicht von schwarzen Flecken begrenzt, die dann auch in Zelle 4, 5 fehlen, nach aussen hingegen sieht man nur im Orange ein Paar kleine schwarze Punkte stehn.

Obwohl die var. Bellis Frr. von Semiargus diese mit der Lyc. Helena zu verbinden scheint, so ist doch der Eindruck, den diese Art macht, ein so verschiedener, dass ich nicht an ein Zusammengehören glaube. Das Orange tritt bei Bellis nur in kurzen, weitgetrennten Flecken auf, die nie einen bindenartigen Eindruck hervorbringen. Auch sind die Exemplare von Bellis, welche ich vor mir habe (aus den Tokat-Alpen) fast doppelt so gross wie die Lyc. Helena. Auch dürfte das Vorkommen der Lyc. Semiargus in Griechenland, (allerdings habe ich nur Exemplare vom Parnass,) für die Artverschiedenheit der Lyc. Helena sprechen, da diese griechischen Semiargus nur kleiner als unsere deutschen Stücke sind, und wenngleich auch einige schwache Spuren von orange Flecken, doch gar keinen wirklichen Uebergang zu Lyc. Helena zeigen.

Sehr bedaure ich, die Lyc. Antiochena Ld. nicht in Natur zu kennen, da dieselbe meiner neuen Art sehr ähnlich zu sein scheint. Dass Herr Lederer seiner Art nackte Augen zuschreibt, möchte in Betracht dessen, dass er solche auch bei L. Semiargus zu finden glaubt, kein entscheidendes Moment ausmachen. Aber Herr Lederer vergleicht seine Art mit Lyc. Sebrus, und sagt, dass das ♂ dasselbe Violettblau führe. Dies, sowie die sich allmählig nach innen verlierende orange Randbinde des ♀ seiner Art, (das auch viel Blau auf den Vorderflügeln hat) und deren viel grössere Augenflecke auf der Unterseite, veranlassen mich hauptsächlich, Lyc. Helena für eine davon getrennte Art zu halten.

Gnophos Gruneraria. Al. exp. 33—40 mm.

Alis anticis supra cinereis, fusco-irroratis, punctis mediis (in al. post. minus conspicuis), strigaque post medium badio-fuscescentibus, subtus lutescentibus; al. posticis subundulatis. ♂♀

Diese Art steht der Gn. Poggearia Ld. sehr nahe, ist aber zunächst viel grösser. Organischer Bau gerade so. Stirne vertikal, Palpen wenig darüber hervorragend. Saugrüssel stark hornig. Fühler borstenförmig; beim ♂ sind die äusserst kurzen, dichten Wimpern nur durch die Loupe erkennbar. Hinterschienen normal, mit zwei Paar Sporen. Vorderflügel glattrandig, Hinterflügel sehr schwach wellenförmig. Rippe 5 der Hinterflügel sehr schwach, 6—7 entspringen zusammen aus der obern Ecke der Mittelzelle.

Flügel aschgrau, mit bräunlichen Atomen mehr oder minder bestreut, nach dem Aussenrande zu nimmt das Grau, namentlich auf den Hinterflügeln, fast ganz einen bräunlichen Ton an. Auf den Vorderflügeln stehn sehr deutliche dunkle Mittelmonde, die auf den Hinterflügeln viel schwächer, beim ♂ fast ganz verschwunden sind. Dahinter verläuft über alle Flügel eine breite, chocoladenfarbene Aussenlinie, die etwas unregelmässig gebogen ist, aber weder gezackt noch punktartig auftritt. Auf den Vorderflügeln bemerkt man noch eine ausserordentlich schwache Basal-Querlinie. Die Unterseite der Flügel ist viel lichter, schmutzig lehmgelb, mit vielen dunklen Atomen, nur die Franzen bleiben grau. Die Mittelmonde sind hier mehr oder minder erkennbar.

Abgesehen von der bedeutenderen Grösse ist diese Art sofort durch die lichtere gelbe Unterseite, so wie die kontinuirliche breite Aussenlinie auf der Oberseite aller Flügel von Gn. Poggearia verschieden, mit andern Arten ist sie aber nicht zu vergleichen.

Dr. Krüper sandte mir fünf Exemplare (1 ♂, 4 ♀) dieser Art, die er auch auf dem Taygetos-Gebirge im Peloponnes, wie ich glaube Ende Juni, griff. Leider sind nur zwei Exemplare gut erhalten, die andern zerrissen, aber sonst frisch.

Geometridarum novum genus: Sparta.

Antennae ♂ longissime bipectinatae, ♀ filiformes. Haustellum nullum. Palpi labiales subnulli. Tibiae anticae ♂ lamella longissima, ♀ breviore munita; posticae bicalcaratae. Alae anticae latissimae, triangulares, margine postico marginem costalem longitudine adaequante, marginem dorsalem duplo superante. Alae posticae praecipue ♂ angustissimae, elongatae, retinaculo nullo, ♂ appendice basali curvata instructae.

Kopf, wenig schmäler als der Thorax, hat eine mit abwärts gerichteten Schuppen bekleidete Stirne (Untergesicht). Palpen sehr rudimentär, kaum mit blossen Augen sichtbar, (wie es scheint nur zweigliedrig,) das Endglied knopfartig klein. Saugrüssel fehlt ganz. Fühler des ♂, aus 32—33 Gliedern bestehend, lang gekämmt, die allmählig von der Mitte an Länge abnehmenden Kammzähne gehn bis zum letzten Fühlergliede. Fühler des ♀ fadenförmig.

Alle Schenkel nach unten mit einer Rinne versehn (hohlkehlig). Die vordersten Schienbeine haben einen langen dünnen, lamellenförmigen Anhang (Epiphysis), der beim ♂ etwa bei $^1/_4$ des Schienbeins beginnt und noch ansehnlich darüber hinausragt; beim ♀ beginnt er erst bei $^2/_3$ und hört beim Ende des Schienbeins auf. Das erste Fussglied der vordersten Beine ist sehr lang, etwa so lang wie der Schenkel und anderthalb

mal so lang wie das Schienbein. Die mittleren Schienbeine mit einem Paar, die hintersten mit zwei Paar Sporen.

Vorderflügel ausgezeichnet dadurch, dass der Aussenrand fast gleiche Länge mit dem Vorderrand hat, während der Innenrand nur wenig über halb so lang ist. Hinterflügel sehr lang und schmal, besonders beim ♂ über doppelt so lang als breit, so dass der Aussenrand eigentlich nur eine Rundung zwischen Vorder- und Innenrand bildet.

Vorderflügel mit langer, über die Mittelzelle hinaus ragender Anhangszelle, beim ♀ fast in der Mitte getheilt, beim (untersuchten) ♂ ungetheilt. Rippe 2 entspringt etwa bei $^1/_3$, 3 bei $^2/_3$ des Innenrands der Mittelzelle, 4 aus deren unterer, 6 aus deren oberer Ecke, 5 aus der Mitte der Aussenseite, gleich weit von 4 und 6. Aus der spitzen Aussenecke der Anhangszelle entspringen 7 und 8, letztere läuft fast in die Flügelspitze (etwas oberhalb) aus. 9 entspringt aus halber Länge von 8, 10 fast an deren Basis (also auch fast aus der Spitze der Anhangszelle). 11 entspringt etwas vor dem Ende der Anhangszelle. 12 ist eine Vorderrandsrippe, entspringt oben aus der Flügelbasis, berührt beinahe den vorderen, nach oben gekrümmten Rand der Anhangszelle, und läuft parallel mit 11 bei $^2/_3$ des Vorderrands aus. 9, 10, 11, 12 laufen alle, fast gleich weit von einander getrennt, in den Vorderrand aus.

Die Hinterflügel des ♀ besitzen eine kurze, dicht am Innenrand liegende Innenrandsrippe (1). 2 entspringt bei $^2/_3$, 3 kurz vor dem Ende des Innenrands der Mittelzelle, 4 aus deren scharfer unterer Ecke, 6, 7 auf einem ziemlich langen Stiele aus der oberen Ecke, 5 dazwischen fast gleich weit von 4 und 6. 8 entspringt aus der Basis des Flügels, nähert sich in ihrer mittleren Biegung sehr dem Vorderrande der Mittelzelle, und läuft bei der halben Länge des Vorderrandes in denselben aus. Bei den viel schmäleren Flügeln des ♂ fehlt die Innenrandsrippe 1, so wie auch die dem ♀ entsprechende Rippe 2 gänzlich. 3 ist sehr kurz und entspringt fast zusammen mit 4 aus der Ecke der Mittelzelle. 6, 7 sind nur sehr kurz gestielt, 5 steht ebenso fast gleich weit zwischen 4 und 6. 8 verläuft grader in den Vorderrand aus.

An der Basis des Innenrands der männlichen Hinterflügel befindet sich ein eigenthümlicher Anhang. Es ist dies ein senkrecht, fest aufsitzender kleiner Halbkreis, an der äusseren Krümmung stark hornig (modificirte Innenrandsrippe), in der Mitte mit fein beschuppter Lamelle. Die auf den Innenrand fest sitzende Basis ist in einem Büschel langer Haare verborgen.

Die Hinterflügel beider Geschlechter sind ohne Haftborste.

Trotz der grünen Färbung der einzigen bekannten Art dieser Gattung, passt sie doch nur in die vierte Hauptgruppe des Systems der Geometriden von Herrn Lederer. Sie muss hier unmittelbar vor Lobophora zu stehn kommen, von der sie jedoch der Mangel des Saugrüssels und der Haftborste, die ganz originelle Flügelform, so wie der ganz anders konstruirte Anhang der Hinterflügel genugsam trennen. Der Mangel der Haftborste ist um so auffallender, da Herrich-Schaeffer das Vorhandensein derselben als ein wesentliches Merkmal aller Geometriden aufführt.

Sparta Paradoxaria. Alis aerugineis, posticis in basi albicantibus. Alae anticae longitudo 13—15 mm, posticae 8 mm.

Der Schaft der schöngekämmten Fühler dieser eigenthümlichen Art ist weisslich, die Fortsätze (Kammzähne) desselben, so wie die Stirne und die Beine gelblich. Die Vorderflügel sind eintönig spangrün, nur der scharfe Vorderrand ist, namentlich nach unten zu, gelblich. Das Grün dieser Art ist etwa wie das bei Thalera Fimbrialis Scop. (Bupleuraria S. V.) Auch die Hinterflügel sind grün, mit einer starken Beimischung in's Gelbe; nach der Basis zu werden sie weisslich.

Die grossen Eigenthümlichkeiten dieser Art ergeben sich hinreichend aus den Gattungsmerkmalen. Als Längenmass konnte ich hier nur das Mass des Vorder- und Hinterflügels angeben, da die Weite zwischen den Vorderflügelspitzen je nach der Spannung zu verschieden ausfällt. So beträgt dieselbe bei normaler Spannung, d. h. wenn die Hinterränder der beiden Vorderflügel zusammen eine grade, ungebrochene Linie bilden, bei einem Stück, dessen Vorderflügellänge (Vorderrand) 13 mm misst, nur 16 mm, während dieselbe bei anderer Spannung bis 28 mm messen könnte.

Dr. Krüper fand diese Art bereits im Juni 1860, wo er sie im Taygetos-Gebirge aus Büschen hervorscheuchte. Leider blieb seine ganze Sendung, worin neue Exemplare dieser Art waren, über ein Jahr lang unterwegs liegen, so dass die Stücke meistens sehr gelitten hatten.

Pieris Krueperi Stgr. Als ich diesen neuen griechischen Tagfalter in der Wiener ent. Monatschrift 1860 pag. 19 beschrieb, stellte ich eine var. a mit vorherrschend gelbgrüner Unterseite auf. Ich vermuthete damals, dass es die Sommergeneration sei, allein dies war ein Irrthum, denn nach den Versicherungen Dr. Krüpers ist dies die Frühlingsgeneration, und alle Exemplare, die er im März und April in Acarnanien und am Parnass fing, gehörten dieser Form an. Man kann daher dieselbe sehr gut durch Pier. Krueperi var. Vernalis bezeichnen. Dahingegen haben alle Stücke, die er

im Juni und Juli, auch auf dem Taygetos im Peloponnes, fing, eine weisse Unterseite der Hinterflügel mit dem gewöhnlichen grossen Costalfleck am Vorderrande und mit mehr oder minder gelblicher Basis. In meiner Beschreibung l. c. hat sich pag. 20, Zeile 22 von oben, ein Sinn entstellender Druckfehler eingeschlichen, es muss heissen: nur der untere Flecken der Vorderflügel bleibt auch hier schwarz, statt: nur der untere Theil etc.

Uebrigens scheint noch eine dritte Generation dieser Art vorzukommen, denn Krüper fing sie auch im September, und zwar steht das einzelne ♀, welches durch die Unterschrift „am 15. September gefangen" sicher dieser Epoche angehört, fast genau zwischen der Frühlings- und Sommergeneration. Krüper meinte sogar, die Art wäre im ganzen Jahre hindurch an verschiedenen Localitäten anzutreffen, sie flöge aber stets nur an sehr steilen Felswänden, wo er ihre Futterpflanze vermuthet.

Wenn Herr Lederer in der Wiener ent. Monatschr. 1861 pag. 392 sagt: „Pier. Krüperi Staud. = Glyceria Cramer" (bei Cramer heisst die Art Gliciria) so muss Herr Lederer dann, wenn er consequent sein will, in gar vielen Gattungen alle die Arten vereinen, die eine gleiche Zeichnungsanlage führen, was bekanntlich sehr häufig der Fall ist. Denn Weiteres haben eben beide Arten nichts gemein. Ich halte es deshalb für ebenso überflüssig, für diese weit verschiedenen Arten nochmals Trennungsgründe anzugeben, als Herr Lederer es für überflüssig hielt, irgend welche Gründe anzugeben, weshalb er sie zusammenzieht. Ich will noch bemerken, dass die vier auf dem Berliner Museo befindlichen Pier. Gliciria Cr. etwas verschieden sind von den Stücken dieser Art, die der Herr Director Kaden hieselbst in seiner grossen Sammlung hat, welche übrigens mit der Cramer'schen Abbildung vollkommen stimmen. Die Berliner Stücke haben ziemlich stark dunkel gefärbte Rippen auf der Unterseite, während Gliciria Cr. eine fast ganz eintönige Unterseite hat. Ich sah übrigens weder in Berlin, noch bei Kaden irgend eine Pieris dieser Gruppe, welche wie Krüperi, besonders aber deren var. vernalis, eine so eclatante Querzeichnung auf der Unterseite der Hinterflügel zeigt, sondern bei allen verlief die etwa vorhandene Zeichnung parallel mit den Rippen.

Da ich einmal in unserem neuen Catalog pag. 189 eine Amphipyra Sciaphila Stdgr., mit dem Zukunftscitat: Stett. ent. Z. 1862, erwähnt habe, so ist es wohl meine Pflicht, darüber einige Worte zu sagen. Dr. Krüper fing diese Form in Höhlen am Parnass, und halte ich sie jetzt ganz gewiss nur für eine blasse, mit weniger Zeichnung versehene Varie-

tät von Amph. Effusa B. Jedenfalls ist diese griechische Form auch in ihren reinsten Stücken, deren ich mehrere besitze, stets noch ziemlich verschieden von Exemplaren aus der Provence (die frisch mehr grau als bräunlich sind) und namentlich von fünf andern sehr dunkel schwarzbraun bestäubten Stücken, die aus Sicilien oder Corsica stammen mögen. Mehrere Herrn, denen ich diese griechische Form mittheilte, wollten an ihr Zusammengehören mit Effusa nicht recht glauben, doch besitze ich grade ein griechisches Stück, welches hierüber gar keine Zweifel aufkommen lässt. In der letzten Lieferung von Millières Iconographie etc. 1860 Pl. 5 fig. 5—8 giebt dieser Autor die Abbildung aller Zustände der Amph. Effusa, deren Raupe ziemlich variirt und äusserst polyphag ist.

Megachile Dohrni nob.

(Pl. 1.)

Femina: Hypostomata cornuta: caput, thorax, pedes hirsuti, fulvo ferruginei: lana ventralis ferruginea: abdomen oblongo-ellipticum, superne planius, nigrum, nitidum, segmenta ciliis brevibus tenuissimis fulvis marginata: anus hirsutus niger; tarsi postici hirsutissimi, ferruginei, vix compressi.

Mas.: differt a caeteris hujus generis maribus: abdomen rectum acutum: segmentum anale parvum, breve: thorax, caput, pedes hirsuti: cilia abdominis fulvescentia: abdomen nigrum segmentis dense ciliatis: venter hirsutus: tarsi postici hirsuti ferrugineique.

Femelle: Noire; poils de la tête généralement roux, ceux du haut de la tête noirs. Les antennes noires. La face portant sous les antennes une corne noire élevée obtuse et couverte dessus de poils roux. Mandibules noires. Côtés et dessous du corselet garni de poils roux assez touffus. Abdomen assez plat en-dessus, ses segments ciliés de poils roux formant des bandes interrompues au milieu. L'anus couvert entièrement de poils noirs touffus et couchés. Palette ventrale rousse. Pattes noires, ciliées de poils roux blanchâtres, les premiers articles des tarses des pattes antérieures et intermédiaires garnis de poils touffus blancs, ceux des pattes postérieures de poils roux. Ailes transparentes enfumées vers le bout. Ecaille noire. — Long. 19 mill.

Mâle. Poils de la tête et du corselet roux cendrés, ceux du vertex et dessus du corselet plus foncés. L'abdomen diffère des autres espèces; il est assez plat et droit vers son extrêmité; en dessus les segments 1 et 2 velus à poils roux,

le deuxième et les suivants bordés de poils serrés roussâtres qui forment des bandes. — Anus noir droit et armé d'une épine. Abdomen en dessous garni de touffes de poils roux. Les pattes comme chez la femelle, mais les poils épais. — Long. 15 mill.

Russie, le gouvernement de Voronège.

Cette belle espèce de Megachile à été nommée en mémoire de la visite rendue à la Société entomologique de Russie par Mr. Dohrn président de la Société entomologique de Stettin et membre de la Société entomologique de Russie.

Août 1861. St. Petersbourg.

Radochkovski, Colonel d'Artillerie.

Entomologische Notizen

von **C. Cornelius** in Elberfeld.

1. Oelige Käfer zu restauriren.

Ein südamerikanischer Helopide wurde, um Milben zu tödten, von mir in einem Bratkasten grosser Hitze ausgesetzt. Wie erstaunte ich, als der Käfer nach einer halben Stunde in schönstem Bronzeglanze sich zeigte, während er vorher ganz unansehnlich — schwarz und schmutzig aussah! —

Ich machte darauf einen Versuch mit einem öligen, gänzlich schwarz aussehenden Zopherus variolosus, der bekannlich in gutem Zustande bis auf einige Streifen und Flecken schön weiss gefärbt ist. Das Exemplar hatte bisher allen bekannten Mitteln zur Reinigung hartnäckig und siegreich widerstanden. In Hitze gebracht und mittelst dazwischen angewandter Bestreichung mit Schwefeläther wurde es ganz leidlich hergestellt. — Ein Agabus guttatus, der ganz in öligen Stoff eingehüllt war, wurde nach ausgestandener Hitze von dem getrockneten Schmutz durch einen einzigen Pinselstrich mit Aether zu voller Schönheit zurückgeführt.

2. Adimonia capreae.

Ich habe schon vor einigen Jahren (19. Jahrg. dieser Zeitung pag. 221) von dem zahlreichen Auftreten dieses Käfers im Frühling berichtet*). Im Herbst dieses Jahres — im September — fanden zwei naturforschende Freunde das Thier an einer lichten Waldstelle auf dem gemeinen Haidekraut (Calluna vulgaris) in überaus grosser Menge; das Kraut war auf eine weite Strecke hin rein abgefressen.

Elberfeld, im November 1861.

---

*) Nach einer brieflichen Nachicht des Herrn Einsenders vom 5. April ist das auch in diesem Jahre seit drei Wochen wieder der Fall. Die Red.

Hemiptera mexicana

enumeravit speciesque novas descripsit

Carolus Stål.

(Continuatio.)

116a. Sephina vinula Stål. — Sordide flavescens, pilosa; antennis, capite superne, thoracis limbo laterali, fascia antica intramarginali maculaque triangulari maxima basin attingente, scutello, limbo scutellari clavi, macula marginali media corii, antrorsum longe anguste producta, membrana, rostro, maculis tribus irregularibus lateralibus magnis pectoris, maculis marginalibus abdominis, maculis magnis transversis lateralibus disci ventris, segmento anali pedibusque nigris. ♂. Long. 22, Lat. 7 millim. — Vera Cruz. (Coll. Sign.)

Statura fere S. erythromelaenae, antennis brevioribus, angulis lateralibus thoracis minus prominulis. Antennæ corpore circiter tertia parte breviores, articulis duobus apicalibus æquilongis. Thorax tuberculis destitutus, prope apicem transversim gibbosus, medio longitrorsum leariter impressus. Pedes inermes.

117. Sephina limbata Stål. — Nigra, pilosa; thoracis fascia arcuata ante medium marginibusque lateralibus basi, margini costali hemelytrorum ante medium, capite subtus, angulo laterali prostethii, limbo abdominis maculisque obsoletis mediis ventris rufis, limbo abdominis fusco-maculato. ♂. Long. 23, Lat. 7½ millim. — (Coll. Sign.)

Præcedenti quoad staturam et structuram partium simillima, omnino aliter colorata et picta. Articulus ultimus antennarum mutilatus.

118. Spartocera moesta Fabr.; Dallas. List of Hem. II. p. 374. 8.

119. Crinocerus triguttatus H.-Sch. Wanz. Ins. VI. p. 86 fig 656.

120. Lycambes varicolor Stål. — Varicolor; articulo apicali antennarum tarsisque dilute rufescentibus; mesosterno convexo, antice haud producto; abdomine maris dorso nigro fusco, maculis duabus ante medium limboque laterali, excepto limbo segmentorum duorum apicalium posterius, flavescentibus. ♂. Long. 15—19, Lat. 4½—5½ millim. — (Mus. Holm. et Coll. Sign.)

var. a. — Testaceo-flavescens, anastomosi venarum corii nigra; femoribus extus infuscatis; serie laterali macularum lævium straminearum in disco ventris. — (Mus. Holm.)

var. b. — Ut var. a, sed obscurior, thoracis macula media, scutello maculisque lateralibus pectoris interdum in vittam confluentibus, stramineis. — (Mus. Holm.)

var. c. — Nigro-fuscus, macula discoidali thoracis, maculisque ventris stramineis; hemelytris fusco-lividis. — (Coll. Sign.)

Thorax lateraque ventris fortiter, hemelytra subtilius punctata. Thorax angulis lateralibus acute productis, marginibus lateralibus anticis denticulatis. Mesosternum transversim convexum, antice inter coxas anticas haud productum. Femora postica valde incrassata, supra tuberculis nonnullis minutis instructa.

Meropachys Lap.

Hoc genus in quattuor distincta dividendum.

I. Thoracis margine postico recto, scutello latiore, angulis posticis haud productis; mesosterno antice pone coxas anticas et posterius tuberculato; bucculis capitis dimidio longioribus, postice semicirculariter conjunctis, tibiis posticis latis. — Meropachys Lap.

II. Thoracis margine postico bisinuato, angulis posticis rotundatis, leviter prominulis; mesosterno longitrorsum leviter elevato, postice subsinuato; bucculis dimidio capitis subæquilongis; capite subtus pone medium tuberculato; tibiis posticis sat latis. — Flavius Stål.

III. Thoracis margine postico recto, angulis posticis lobatis, productis; mesosterno convexo, antice pone coxas anticas tuberculato, postice elevato et emarginato; metasterno antice bituberculato; bucculis capitis dimidio vix æquilongis; capite subtus pone bucculas obsolete tuberculato; tibiis posticis gracilioribus. — Hirilcus Stål. — Ad hoc genus pertinent Mer. granosus H.-Sch. et gracilis Burm.

IV. Thoracis margine postico recto, scutelli basi haud latiore, angulis posticis leviter rotundatis, haud prominentibus; bucculis dimidio capitis brevioribus; mesosterno postice truncato, antice inter coxas anticas leviter prominente, haud elevato; metasterno apice emarginato; metastethii lateribus supra coxas posticas quam in generibus præcedentibus minus prominentibus; tibiis posticis rectis, gracilioribus. — Gracchus Stål. — Typus generis: Meropachys integer Burm.

In Lycambe, Meropachyde et generibus huic affini-

bus spiracula propre marginem anticum segmentorum ventris posita sunt.

121. Flavius lineaticornis Stål. — Parce sericeus, testaceo-flavescens; antennarum linea infera articuloque apicali, thorace posterius, ruga longitudinali media scutelli, membrana, macula laterali marginali metastethii, coxis posticis intus, tibiisque posticis, spina apicali excepta, nigro-fuscis, his apice intus sinu parvo distincto instructis; femoribus posticis undique indistincte anguste fusco vittatis. ♂. Long. 17—18, Lat. segm. secundi abd. 4—4½ millim. — (Mus. Holm. et Coll. Sign.)

Thorax pone medium subfortiter remote punctatus. Scutellum distincte punctatum, apice rotundatum. Abdomen segmento secundo posterioribus nonnihil latiore. Femora postica recta, sat incrassata, nitida, supra callis nonnullis obsoletis levissime elevatis, ægre distinguendis instructa, abdominis apicem haud attingentia. Tibiæ posticae latæ, apice incurvæ, spina apicali flavo-testacea.

122. Flavius pinguis Stål. — Sordide flavo-testaceus, remote sericeus; antennarum linea infera articuloque apicali, thorace posterius, scutelli ruga media, mesosterno, femoribus posticis intus tibiisque posticis nigro-fuscis, his extus pone medium fascia flavo-testacea ornatis; connexivo flavo nigroque variegato; femoribus posticis distincte tuberculatis. ♀. Long. 15, Lat. segm. secundi abd. 6 millim. — (Coll. Sign.)

Præcedenti similis, brevior, abdomine basin versus multo latiore, antennis brevioribus. Femora postica abdominis apicem subattingentia, supra seriebus duabus tuberculorum distinctorum, parum elevatorum, extus tuberculis magnis instructa. Tibiæ posticæ supra pone medium levissime sinuatæ, apice subtus integræ.

Pachylis Enc.

I. Coxis posticis extus inermibus; tibiis posticis feminarum utrimque dilatatis, medio latioribus.

123. Pachylis gigas Burm.; Dall. List of Hem. II. p. 383. 2.

124. Pachylis acutangulus Stål. Oefv. Vet. Ak. Förh. 1858 p. 439. ♂♀.

II. Coxis posticis marium extus tuberculo conico vel processu obtuso, basi subconstricto, instructis; tibiis posticis feminarum linearibus, supra sulcatis, haud dilatatis, subtus vix dilatatis.

125. Pachylis Hector Stål. — Griseo-sericeus, ferrugineus, supra obscure fusco-ferrugineus; margine angusto posteriore thoracis, venis hemelytrorum tarsisque sordide flavescentibus, horum articulis secundo basi et apice, apicali toto nigris; membrana cupreo-fusca; abdomine dorso nigro; thoracis angulis lateralibus rectis, nonnihil prominulis, marginibus lateralibus remote denticulatis; maculis tribus lateralibus pectoris stramineo-sericeis; angulis apicalibus segmentorum tertii, quarti et quinti nec non segmento sexto pone medium utrimque spinosis. ♂. Long. 30, Lat. 10 millim. — Tabasco. (Coll. Sign.)

♂. Femoribus posticis crassis, subtus pone medium utrimque spina crassa breviuscula, paullo ante illam et prope apicem utrimque tuberculo parvo instructis; tibiis posticis pone medium recurvis, subtus pone medium spina majuscula, inter hanc et apicem denticulis pluribus armatis; coxis posticis intus spina crassa instructis.

Medius inter P. heteropum et laticornem, angulis lateralibus thoracis quam in illo minus, quam in hoc magis productis. Antennæ exempli unici mutilatæ.

Ad hanc subdivisionem generis etiam pertinet P. Pharaonis F.*)

126. Melucha quadrivittis Stål. — Dilute cinnamomea, supra fusco-punctata; lineolis duabus capitis, marginibus lateralibus imis vittisque quattuor thoracis basin haud

---

*) Pachylis Pharaonis Fabr. — Niger; marginibus lateralibus anticis et posticis nec non lineis duabus longitudinalibus valde distantibus, retrorsum divergentibus, antennis interruptis thoracis, maculis marginalibus abdominis maculisque tribus lateralibus pectoris rufo-testaceis; macula basali marginibusque lateralibus scutelli nec non venis hemelytrorum sordide flavescentibus. ♂. ♀. — Minas Geraës. (Mus. Holm.)

Pachylis fallax Stål. — Fuscus; antennis, thoracis marginibus et vitta utrimque intramarginali, venis hemelytrorum, abdomine pedibusque ochraceis; antennarum articulis apice nigris. ♂. (sec. H.-Sch.) — Patria ignota.

Pachylis Pharaonis H.-Sch. Wanz. Ins. IX. p. 259 fig. 987 (excl. syn.)

attingentibus, mediis duabus prope apicem in unam conjunctis, nigris vel fuscis; scutelli vittis lateralibus obliquis nigro-punctatis; disco corii densius punctato; membrana infuscata, cupreo-nitida; fasciis tribus angustis obliquis pectoris, apice coxarum posticarum, interdum trochanteribus posticis extus, apice imo femorum posticorum fasciaque angusta pone medium tibiarum posticarum nigris, tibiis posticis pone illam fasciam tarsisque posticis nec non articulo apicali antennarum basin versus flavo-albidis. ♂. ♀. Long. 24, Lat. 8 millim. — (Mus. Holm. et Coll. Sign.)

♂. Femoribus posticis sat incrassatis; tibiis posticis supra a basi ultra medium rotundato-dilatatis, subtus leviter dilatatis, pone medium dente nigro armatis.

♀. Femoribus posticis minus incrassatis; tibiis posticis a basi ultra medium utrimque, supra quam subtus tamen magis rotundato-dilatatis, subtus remote denticulatis.

Thorax angulis lateralibus acutiusculis, sat productis, marginibus lateralibus anticis et posticis denticulatis. Femora postica spinulis nigris remote biseriatim dispositis, subtus spinis nigris etiam in series duas ordinatis, exterioribus majoribus, spina interiore media maris majuscula.

Archimerus Burm.

Hoc genus in plura dividendum est:

1. (2) Mesosterno antice pone coxas anticas sulco longitudinali, marginibus plus minus elevatis, instructo; thoracis marginibus lateralibus posticis et postico conjunctim rotundatis, angulis posticis deletis. — Archimerus Burm (= Rhombogaster Dall.)

2. (1) Mesosterno antice haud sulcato.

3. (4) Thoracis angulis posticis rotundatis; marginibus postico et lateralibus posticis sæpe conjunctim rotundatis, angulis posticis tunc deletis. — Capaneus Stål.

4. (3) Thoracis angulis posticis distinctis, margine postico recto, scutello latiore; marginibus lateralibus posticis prope angulos posticos plus minus distincte sinuatis.

5. (6) Lobo medio capitis obtuso, antice a latere viso paullo producto; pedibus posticis quam intermedii duplo latius distantibus; tibiis posticis maris medio vel pone medium recurvis, intus ibidem dente armatis. — Piezogaster Am. et Serv.

6. (5) Lobo medio capitis carinato-elevato et prominulo vel basi spina antrorsum producta armato; pedibus posticis quam intermedii paullo latius distantibus; tibiis posticis marium sat rectis, dente nullo majusculo intus armatis.

7. (8) Lobo medio capitis inermi; corpore haud depresso; spiraculis paullo longius ab apice quam a basi segmentorum ventris positis; pedibus posticis quam medii vix latius distantibus. — Mamurius Stål.

8. (7) Lobo medio capitis basin versus spina antrorsum producta armato; corpore depresso; spiraculis æque longe ab apice et a basi segmentorum ventris positis; pedibus posticis quam intermedii fere duplo latius distantibus. — Ugnius Stål.

Archimerus Burm., Stål.

I. Abdomine utrimque valde dilatato, hemelytris fere ter latiore. — (Rhombogaster Dall.)

127. Archimerus luteus H.-Sch.; Rhombogaster luteus Dall. l. c. p. 415 1.

II. Abdomine utrimque haud vel nonnihil dilatato. — (Archimerus Burm.)

1. Antennarum articulis primo et secundo æquilongis.

128. Archimerus Nestor Stål. — Dilute cinnamomeus; disco capitis fusco; antennarum articulo basali nigro, subtus cinnamomeo-lineato; thoracis angulis lateralibus late dilatatis, rectis vel subacutis, fusco limbatis, marginibus lateralibus anticis leviter sinuatis; abdomine dorso dilute sordide ferrugineo; connexivo fusco-cinnamomeo, segmentis basi sordide flavescente-fasciatis; membranæ venis simplicibus, raro furcatis. ♀. Long. 26, Lat. 9 millim. — (Mus. Holm. et Coll. Sign.)

A. brunnicorni H.-Sch. (fig. 582) affinis videtur, thoracis angulis (sec. fig. Schaefferi) minus antrorsum productis, antennisque, articulo basali nigro excepto, cinnamomeis differt. Antennæ articulo apicali præcedente nonnihil longiore, basali vix æquilongo. Thorax distincte sat dense ruguloso-punctatus, interstitiis punctorum hic illic leviter elevatis, marginibus minute denticulatis. Membrana fusco-vinacea. Alæ fusco-vinaceæ. Abdomen utrimque modice rotundato-ampliatum, medio quam basi dimidio latius. Venter subtiliter rugulosus, disco utrimque in segmento singulo ruga oblique longitudinali concolore instructus. Femora postica supra obsolete fusco-vittata, modice incrassata, recta, supra seriebus duabus tuberculorum parvorum nigrorum instructa, subtus pone medium utrimque nigro-spinosa. Tibiæ posticæ basi supra fuscæ, rectæ, leviter compressae, pone medium apicem versus levissime angustatæ, intus denticulatæ. Articulus apicalis an-

tennarum interdum leviter infuscatus. Marginis sulci antici mesosterni leviter elevati.

129. Archimerus scrupulosus Stål. — Supra cum pedibus fuscescente-cinnamomeus, subtus pallidior, lateribus obscurioribus; antennarum articulis secundo et tertio sordide subsanguineis; thorace punctulato, subgranulato, angulis lateralibus late productis, antrorsum arcuatis, apice acutis, fuscomarginatis, marginibus lateralibus anticis tuberculis valde elevatis subconicis remotis instructis; membrana nigro-fusca, venis anastomosantibus. ♀. Long. 20, Lat. 6½ millim. — (Coll. Sign.)

A. lineolato H.-Sch. (fig. 581) affinis videtur, connexivo haud flavo-fasciato, angulis lateralibus thoracis magis antrorsum arcuatis, pectore utrimque ruga unica lævigata differre videtur; M. Nestore minor, angulis lateralibus magis antrorsum arcuatis, acutioribus, tuberculis conicis marginum thoracis membranaeque venis anastomosantibus distinctissimus. Antennarum articulus tertius secundo nonnihil brevior, apicalis tertio paullo longior, basali paullo brevior. Thorax callis parvis obsoletis, in parte antica distinctioribus granuliformibus adspersus; angulis lateralibus marginibus subtiliter remote serratis. Abdomen hemelytris multo latius, utrimque rotundato-ampliatus, medio quam basi fere dimidio latius, angulis apicalibus segmentorum acute prominulis, dorso, excepto connexivo, nigrum, maculis duabus stramineis ornatum, connexivo extus fusco. Pectus utrimque linea longitudinali obliqua lævigata, pallide sordide straminea. Venter disco utrimque in segmento singulo ruga longitudinali oblique lævigata sordide straminea instructus. Femora anteriora supra obsolete, postica distincte seriatim tuberculata, haec recta, modice incrassata, subtus pone medium distincte spinosa. Tibiæ posticæ subrectæ, lineares, intus remotae spinulosæ. Margines sulci mesosterni modice elevati, sulco ultra tertiam partem mesosterni haud producto.

2. Antennarum articulo primo secundo distincte longiore.

130. Archimerus lunatus Burm., H.-Sch.; Dall. l. c. p. 416 4.

Variat hæc species valde quoad magnitudinem ac formam thoracis.

131. Archimerus luridus Dall. l. c. p. 417 7.

Capaneus Stål.

(Mozena? Am. et Serv.)

I. Articulo basali antennarum secundo nonnihil longiore.

1. Ventre marium segmento tertio utrimque haud elevato; tibiis posticis marium medio flexis, intus ibidem dente majore armatis. — (Mozena? A. et S.)

A. Thoracis angulis lateralibus late productis, acutis, antrorsum arcuatis.

132. Capaneus multispinus Stål. — Dilute testaceo-flavescens, remote acervatim nigro-punctatus, hic illic fusco-indutus; thorace pedibusque tuberculatis et spinosis, illius marginibus dentatis; vitta fuscata capitis antennisque nigro-fuscis, harum articulis primo apice, secundo et tertio basi dilute testaceo-flavescentibus; fasciis connexivi spinisque marginalibus abdominis fuscis. ♂. ♀. Long. 20, Lat. 6 millim. — (Coll. Sign.)

Thorax angulis lateralibus late acute productis, antrorsum plus minus arcuatis, marginibus lateralibus anticis et posticis dentibus acutis majusculis armatis, disco tuberculis quattuor (2·2) sat elevatis et anterius duobus minoribus, præterea pone hæc tubercula duobus aliis minutis, magis approximatis, instructus. Scutelli anguli fusci: Membrana sordide hyalina, venis furcatis et anastomosantibus, spatio inter venas hic illic fusco. Femora ubique tuberculis spinisque pallidis raro fuscis, conspersa, postica recta, plus (♂) minus (♀) incrassata. Tibiæ, præsertim posticæ supra biseriatim obtuse pallido-spinosæ; posticæ etiam subtus spinosæ, maris latiores, medio distincte curvatae, dente inferiore media apud marem majuscula, apud feminam minore, reliquis spinulis tamen majore. Abdomen segmentis primo, secundo, tertio, quarto et quinto prope apicem utrimque dente distincto acuto armatis. Venter disco utrimque serie tuberculorum distinctorum pallidorum instructus.

133. Capaneus Achilles Stål. — Dilute fusco-ferrugineus, subtus ferrugineo-flavescens, antennarum articulo apicali lutescente; angulis imis scutelli pallidis; thoracis angulis lateralibus longe acute antrorsum arcuato-productis. ♂. ♀. Long. 24, Lat. 7 millim. — (Mus. Holm et Coll. Sign.)

Thorax ante medium griseo-sericeus, angulis lateralibus acute longe lateque arcuato-productis, marginibus lateralibus anticis remote minute denticulatis. Abdomen hemelytris nonnihil latius, angulis segmentorum apicalibus vix prominulis, dorso, exceptis connexivo segmentoque apicali, nigro, maculis duabus stramineis ornato. Femora anteriora inermia; postica recta, valde incrassata, subtus utrimque tuberculis nonnullis minoribus et intus ibidem pone medium spina majore armata

(♂), vel parum incrassata, subtus apicem versus biseriatim spinulosa (♀). Tibiæ posticae arcuatæ, ante medium latiores, lineares, inermes, pone medium intus parce dentatæ, apicem versus sensim angustatæ (♂), vel rectæ, graciliores, a basi apicem versus sensim angustatæ, intus pone medium denticulis raris armatæ (♀).

Die Generationen und die Winterformen der in Schlesien beobachteten Falter.

Nachträge zu dem Aufsatze d. Zeitung 1861 S. 191 seqq.

von

O. von Prittwitz in Brieg.

---

1. Vanessa Prorsa.

Im catalogue systématique des lépidoptères de l'Andalousie (Paris 1858) sagt Rambur bei Libythea Celtis S. 29: Sie schiene im Ganzen die Sitten der Vanessen zu haben und er glaube, obgleich solche Meinung noch der Bestätigung bedürfe, dass der Falter überwintere, um im Frühling Eier zu legen.

Ich kenne endlich — fährt er fort — keine Art mit gestürzt hängender Puppe, die in dieser Form überwintert. Sie würde unfehlbar abgerissen und zerstört werden.

Libythea Celtis gehört allerdings nicht in den Kreis der von mir besprochenen Falter. Da indess von ihr aus argumentirt wird, mag es mir gestattet sein, mitzutheilen, was ich über ihre früheren Stände habe ermitteln können.

Das Esper'sche Werk und die Pap. d'Europe habe ich nicht. Die Laicharting'schen Nachrichten im Füssli'schen Archiv ergeben nur, dass am 5. Mai sich schon ziemlich grosse Raupen fanden. Aus Duponchel, Guenée, und B. R. Gr. ist über die Winterform nichts zu ermitteln, als dass Boisduval die Puppe für überwinternd ansieht. Zeller traf Celtis am 14. September bei Triest fliegend (Isis 285, 1847), also wohl in einer zweiten Generation, welche Boisduval behauptet. Zu Libythea Motya (Boisduval et Leconte pl. 64) ist meines Wissens kein Text erschienen. Es lässt sich also auch aus der Analogie der verwandten Art nichts schliessen. Sonach kann ich in der That die Frage, ob Celtis als Falter überwintert, nur als eine offene betrachten.

Dagegen hat Rambur gewiss Unrecht, wenn er meint, dass keine „Chrysalide suspendue“ überwintert.

Levana Prorsa ist die sicherste Widerlegung.

2. Eudora. Ochsenheimer hat bei Eudora Bd. I. kein Raupenbild citirt. Deshalb sah ich die Raupe als von Hübner nicht abgebildet an. Beim Niederschreiben meines Aufsatzes hatte ich die Tagfalterraupen von Hübner noch nicht vor mir. Hübner bildet indess Eudora ab. Sie ist von den verwandten Arten durch eine hellere braunröthliche Stigmatale und eigenthümlich schwarz gestrichte Puppe erheblich verschieden.

3. Parthenie. Die Acten über diese Art scheinen noch immer nicht geschlossen. Vor einigen Jahren sandte ich an Joseph Becker die hiesige Parthenie. Er schrieb mir damals, die Boisduval'sche Parthenie sehe anders aus und versprach mir Exemplare, die ich indess nicht erhielt. Rambur sagt in dem oben erwähnten Cataloge über Parthenie allerlei, was mich vermuthen lässt, dass er unsere Art gar nicht kennt. Ich theile, da der Catalog wohl nur in wenigen Händen ist, seine Bemerkungen wörtlich mit:

Melitaea Parthenie Borkhausen.
Herrich-Schäffer Supplem. tab. 57.

„Diese Art ist noch zweifelhaft. Sie variirt sehr; es „giebt Exemplare, welche von Athalia sich kaum unterschei- „den, während andere sich der Deione nähern.

NB. Mit Deione, welche mir Guenée aus den Pyrenäen mittheilte, hat die hiesige Parthenie gar keine Aehnlichkeit. Deione sieht auf der Oberseite der Cinxia ähnlich.

„Sie ist fast immer kleiner als Athalia und die Farbe „der Oberseite ist gewöhnlich heller.

NB. Viel eher lässt sich sagen, dass sie in der Regel brauner ist.

„In den Weibern ändert sie wie Phoebe ab. Die schwar- „zen Zeichnungen der Oberseite sind weniger deutlich. Die „zweite und dritte Querlinie hinter dem schwarzen Rande „sind wenig deutlich und verschwinden bisweilen ganz.

NB Dies kann ich nicht bestätigen.

„Die Fleckenbinden auf der Unterseite der Hinterflügel „sind bleicher gelb, fast hellgelb.

„Die Zangen der männlichen Geschlechtstheile treten we- „niger vor, sind mehr gekrümmt, weniger gezähnt und vorn „nicht zweispitzig (bifides).

NB. An meinen trockenen Stücken ist über diesen Punkt nichts festzustellen.

„Das Schildchen auf der Unterseite des vorletzten Seg- „ments bei dem ♀ ist breiter und nicht wie bei Athalia durch „einen (schmalen) Lappen, welcher es an den Seiten bedeckt, „abgerandet.

(Der Text sagt etwas dunkel: non rebordée sur les côtés comme dans l'Athalia par une pièce étroite, qu'elle recouvre.)

NB. Allerdings finde ich bei den ♀ von Athalia das Schildchen, welches am Rande theilweise von Haaren bedeckt ist; ob diese Haare auch noch auf einem überragenden Hautlappen, (einer pièce étroite), stehen, kann ich nicht ermitteln. Auch bei meinen Parthenie ♀ ist das Schild breiter und namentlich nach oben hin schärfer gegen die kürzere Behaarung des Leibes abgegrenzt.

„Ich denke, dass sie eine eigene Art ist. Der Falter „fliegt später, die Raupe ist weisslich mit einem schwarzen „Netz, welches sich oben zu drei Linien von derselben Farbe „verdichtet; 9 conische röthliche Scheindornen, welche auf den „meisten Segmenten schwarz behaart sind; auf dem ersten und „letzten Ringe nur 4, Stigmata schwarz; Kopf glänzend „schwarz mit kleinen weissen Buckeln. Sie lebt Ende Juni „auf Plantago major.

„Häufig in einzelnen feuchten Theilen der Sierra Nevada. „Bewohnt auch einen grossen Theil Frankreichs." Soweit Rambur.

Die Entdeckung der Verschiedenheit an dem Schildchen ist vielleicht erheblich. Jedenfalls bedürfen beide Arten noch weiterer Beobachtung.

Seit einigen Jahren sah ich Parthenie nicht mehr; gelingt es mir aber, sie wieder aufzufinden, so werde ich der Vereinssammlung typische Exemplare der hiesigen Parthenie und Athalia zustellen.

Bemerken will ich noch, dass Assmann sehr mit Unrecht behauptet, Borkhausen habe die Raupe von Parthenie nicht gekannt. Dass er die Beschreibung S. 54 nicht fand, ist ganz richtig. Sie steht Th. II. S. 194. Ob er aber in der That die richtige Raupe beschreibt, weiss ich nicht. Trivia S. V. ist es indess nicht.

Jedenfalls verdienen Athalia, Parthenie Borkh., Parthenie Boisd. und Britomartis Assm. noch weitere Untersuchung.

4. Bei der Raupe von Selene hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Nicht der Centralraum, sondern der Ventralraum ist schwarz.

5. Niobe ist durch ein Versehen unter die Falter mit 2 Generationen aufgenommen. (No. 15.) Sie hat nur eine Generation.

6. Argiolus erklärt Rambur im Catalog für polyphag auf verschiedenen Bäumen. S. 43.

7. Telicanus desgleichen.

Brieg, den 8. Mai 1861.

Entomologische Notizen

von

Adolf Keller in Reutlingen.

I. Ueber Liparis dispar L.

Während diese Art im sogenannten Unterlande, dem wärmeren Theile Würtembergs häufig vorkommt, fehlt sie im andern Theile gänzlich, so dass ich sie um Reutlingen in mehr als 20 Jahren nur zweimal einzeln als Raupe finden konnte, einmal auf Rosen; — sie verkümmerte stets; — auch mehrere Nester Eier, die ich im Frühjahr an zwei Stellen aussetzte, lieferten Räupchen, welche sich zerstreuten und wohl sämmtlich zu Grunde gingen, denn ich fand später in einem grossen Umkreise kein Stück mehr.

II. Ueber Cerastis serotina Ochs.

Diese seltene Eule ist überall in Würtemberg, doch nur um Stuttgart zuweilen häufiger; sie wird alsdann daselbst am Waldsaum, im Juli, manchmal an Schlehenstauden sitzend, häufiger aber zufällig von Kindern, die Erdbeeren suchen, gefunden; sie sitzt der Länge nach an den Stämmchen, ist aber gar oft von Ichneumonen gestochen. — Sie ist eine arge Mordraupe, deren Schuld wohl in älteren Beschreibungen die harmlose Triph. fimbria-Raupe büssen musste. — Unter Steinen suchte ich sie vergebens. Ueberhaupt findet man hier selten Raupen unter Steinen, es sei denn vom Genus Agrotis; während sie in anderen Gegenden, (Tyrol, Dalmatien und Ungarn) eine drückendere Sonnenhitze oft unter Tags dahin treibt.

Sie scheint auch manchmal, wie alle Arten dieses Geschlechts, als Schmetterling zu überwintern, denn ich fand einst im Mai einen etwas verblichenen Falter an einem Schlehenbusch, jedenfalls verweist sie ihre Lebensweise und die lange Zeit, welche die Raupe noch in der Erde liegt, ehe sie Puppe wird, zu diesem Genus.

III. Deroplia Genei Arragona in Deutschland.

Diesen seither nur in der Lombardei*) aufgefundenen seltenen Bock-Käfer fand ich hier zweimal im Juni an Eichenstämmen; einmal barg er sich in der Rinde, das anderemal klopfte ich ihn in den Fangschirm. Er ist aber sehr selten, denn trotz vielfacher Bemühungen blieb es bei 2 Exemplaren in 12 Jahren; freilich ist er auch klein und mag bei seiner

---

*) Auch in der Romagna, in Sicilien, im südlichen Frankreich.
C. A. D.

von der Eichenborke wenig abweichenden Färbung auch dem Auge leicht entgehen.

IV. Zwitter von Limenitis Populi. L.

In meiner Sammlung von Schmetterlingen befindet sich ein im Sommer vorigen Jahres (1861) zufällig gefangenes, prächtig erhaltenes Exemplar von Limenitis Populi L., dessen linke Flügel ein Männchen mit wenig Weiss, die rechten aber das Weibchen mit sehr breiter weisser Binde vorstellen und zwar ist es nicht nur oben und unten von entsprechender Zeichnung, links mit den etwas kürzeren Flügeln des Männchens, sondern es weist auch der Leib links männliche, rechts weibliche Geschlechtstheile, natürlich hälftig auf jeder Seite. Die Fühler haben gleiche Länge. Es ist der erste mir bekannte würtembergische Hermaphrodit; mir scheint das im Ochsenheimerschen 1. Theil, zweite Abtheilung S. 234 erwähnte, freilich zu oberflächlich beschriebene, bei Altenburg gefangene Exemplar ein ähnliches Thier gewesen zu sein.

Reutlingen (Würtemberg), Januar 1862.

Berichtigung*).

Da ich anderen Orts auf den Aufsatz des Herrn Schulrath Suffrian über die Oreina-Arten mit rother Oberseite (vergl. Stett. Ent. Zeit. 1861, p. 429—437) einzugehen gedenke, insofern die in demselben ausgesprochenen, allgemeinen Grundsätze über Auffassung des Artbegriffes im Gegensatz zu den Artenvereinigungen, die ich bei den Oreinen (Berlin. entomol. Zeitschr. 1859, pag. 275—284) vorgenommen habe, aufgestellt zu sein scheinen, begnüge ich mich hier meinen ganzen Passus über die rothen Oreinen (Berl. Ent. Zeit. p. 289) abdrucken zu lassen und überlasse es den Lesern der Stettin. ent. Zeitung, mit demselben Suffrians Worte auf p. 430:

„wahrscheinlich hat sich hierdurch auch der neuste Beurtheiler meiner Bearbeitung der europäischen Chrysomelen bestimmen lassen, die beiden von mir unterschiedenen Arten (Peyrolerii und melanocephala) kurzer Hand zusammenzuziehn.“

und auf p. 435:

*) Anmerk. d. Red. Ob Herr Dr. K. berechtigt war, diesem Eingesandt die obige Ueberschrift zu geben, kann unerörtert bleiben, da Herr Schulrath Dr. Suffrian erklärt hat, weder gegen den Abdruck etwas einzuwenden, noch für jetzt darauf zu erwiedern.

„Von Herrn Kraatz scheinen a. a. O. mehrere Arten mit einander vermengt zu sein“
in Einklang zu bringen.

IV. Oreina Peyrolerii Bassi, Suffr.

Dass der Mangel des verdickten Halsschildrandes, in dem diese Art nach Suffrian der alcyonea Er. ähnlich ist, ab und zu bei Arten vorkommt, die der Regel nach einen verdickten Rand des Halsschildes zeigen, ist bereits hervorgehoben ebenso war auch schon darauf aufmerksam gemacht, dass Suffrian Unterschiede in der Form des Halsschildes, welche durch die Verschiedenheit des Geschlechts bedingt sind, leicht für specifische zu halten geneigt war; fügen wir dem hinzu, dass mir Tyroler Exemplare der O. Peyrolerii vorliegen, deren Flügeldecken im Vergleich mit anderen viel gröber sculpirten leicht gerunzelt zu nennen sind, so werden die österreichischen Entomologen wohl im Stande sein, Redtenbacher's ed. II. p. 914, Note 1 ausgesprochene Vermuthung, dass O. Peyrolerii höchst wahrscheinlich nur eine Lokalvarietät der melanocephala Duft. sei, zur Gewissheit zu erheben, wozu es mir an Material fehlt; zu beachten wäre namentlich, ob O. Peyrolerii und melanocephala nicht auch nebeneinander vorkommen, was besonders für ihre Identität sprechen würde. Bei meinen O. Peyrolerii (fünf aus Tyrol, eine besonders grosse aus den Seealpen) ist das Halsschild nach hinten mehr oder minder deutlich verengt, der Seitenrand bei einigen gar nicht, bei einigen ziemlich deutlich abgesetzt; bei einem Stücke aus Steyermark, welches jedenfalls zu O. melanocephala gehören würde, weil der Seitenrand des Halsschildes deutlich verdickt und abgesetzt erscheint, ist das Halsschild nach vorn deutlich verengt; Suffrian erwähnt von dieser Verengung des Halsschildes nichts, welche viel dazu beiträgt, meinem Exemplare der O. melanocephala ein charakteristisches Ansehen zu geben.

Dr. G. Kraatz.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 27. Februar wurde der Versammlung das Hinscheiden unseres werthen Mitgliedes, des Dr. Joh. Heinr. Christ. Friedr. Sturm, des würdigen Sohnes seines berühmten Vaters, des Kupferstechers Dr. Jacob Sturm, mitgetheilt*).

*) Der in Nürnberg am 24. Januar d. J. an einer Lungenlähmung Entschlafene war ebenda am 6. Februar 1805 geboren. Unter An-

Als Mitglieder in den Verein wurden aufgenommen:

Herr Albert Stange, Fabrikdirector in Meseritz.

Herr Dr. Egid. Schreiber, Prof. an der Ober-Realschule in Görz.

- Dr. Victor Lopez Seoanne, Arzt in Ferrol.

In der Sitzung am 27. März wurden dem Vereinsvorstande verschiedene Vorschläge wegen Austausches von Vereinspublicationen gegen entomologische Schriften vorgetragen, welche der Vereinsbibliothek fehlen; die Vorschläge wurden genehmigt.

Das Anerbieten unseres Mitgliedes, des Herrn Lieut. Wahnschaffe in Berlin, aus den 22 Bänden unserer Zeitung von 1840 bis einschliesslich 1861 ein übersichtliches Repertorium zusammenzustellen, wurde dankend angenommen, und über die Einrichtung das Nähere besprochen.

Schliesslich zeigte der Unterschriebene an, dass er vor Antritt seiner mehrwöchentlichen Reise nach England und

---

leitung zunächst seines Vaters Jacob, nachher des Directors Zwinger und des Kupferstechers Gabler bildete er sich als Maler und Kupferstecher aus. Während sein ihn überlebender Bruder Joh. Wilhelm sein analoges Talent vorzugsweise auf botanische Leistungen richtete und dem wackern Vater bei Herausgabe von „Deutschlands Flora" an die Haud ging, leistete der Verewigte Ausgezeichnetes im zoologischen Kunstgebiete, wie die letzten Hefte des ehrenvoll bekannten Werkes „Deutschlands Fauna" unvergänglich beweisen; die darin von seiner Hand gelieferten Käferabbildungen sind allgemein als Meisterstücke anerkannt. Wer Gelegenheit hatte, die reichhaltigen Sammlungen der Herren Gebrüder Sturm im zoologischen Gebiete zu sehen, wird sich auch über die gelungenen Nachbildungen der Conchylien in Wachs gefreut haben, über die sauber gehaltene Insectensammlung, über die brillanten ornithographischen Leistungen des Entschlafenen in dem Werke über die Rhamphastiden und in dem Naumann'schen Prachtwerke über „Deutschlands Vögel". Da die botanischen wie die zoologischen Sammlungen eine grosse Zahl typischer Exemplare enthalten und vorzugsweise auf Vollständigkeit in deutschen Pflanzen und Thieren gerichtet waren, so wäre es dringend zu wünschen, dass die in so vieler Beziehung reich begabte und sehenswürdige, den Namen deutsche Reichsstadt im edelsten Sinne verdienende Stadt Nürnberg bei Zeiten darauf Bedacht nähme, dass diese Naturschätze ihr gesichert blieben und nicht durch Zerstreuung in mehrere Hände einen wesentlichen Theil ihres Werthes einbüssten.

(Auszug aus einer Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Hauck an der Handelsschule in Nürnberg. C. A. D.)

Frankreich den vollständigen Abschluss des im Druck befindlichen zweiten Heftes der Zeitung bewirken und für den Druck des dritten die erforderlichen Vorkehrungen treffen werde. C. A. Dohrn.

Nachschriftlich ist noch zu bemerken, dass von einer Aufzählung der in der letzten Zeit für die Vereinsbibliothek eingelaufenen Schriften um desswillen Abstand genommen worden, weil noch im Laufe des Jahres ein vollständiger Katalog des jetzigen Bücherbestandes der Zeitung beigegeben werden soll.

Intelligenz.

Inhalt:

NB. Die zu diesem Hefte gehörige Kupfertafel ist nicht zu der versprochenen Zeit fertig geworden und soll daher mit dem dritten Hefte nachgeliefert werden.